Neuß-Grevenbroicher Zeitung

Amtliches Kreisblatt für den Landkreis Neuß

Meistverbreitete Zeitung der Kreise Neuß und Grevenbroich

Die „Neuß-Grevenbroicher Zeitung" erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Beilagen: „Katholische Kirchenzeitung", „Heimatvolk und Heimatflur", „Die Frau und ihr Heim", „Unterhaltung und Wissen", „Ernährung und Landwirtschaft", „Sport-Rundschau" und die illustrierte Beilage „Heimat und Welt". — Eig. Radiodienst. Der Bezugspreis beträgt halbmonatlich — einschließlich Beilagen — 1,05 Reichsmark.

Anzeigenpreis: — Zahlung bei Aufgabe — für die 27 Millimeter breite Colonelzeile 25 Pfennig, außerhalb der Kreise Neuß und Grevenbroich 30 Pfg. — Reklamezeile 1,50 M. Anzeigen erbeten bis 5½ Uhr abends für die Nummer des folgenden Tages. Fernspr. Geschäftsstelle Nr. 2553, Redaktion Nr. 2053. Zweigstelle Grevenbroich Nr. 286. Geschäftsstelle: Neuß, Niederstr. 46. Reichsbank-Giro-Konto. Postscheck-Konto Köln 41 800.

Nr. 216 | Für die Schriftleitung verantwortlich: Dr. Heinrich Staab. | Neuß, Montag, 17. September 1928 (Lambertus) | Rotationsdruck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei, Neuß. | 55. Jahrgang

Faszistische Spitzelei in der Schweiz.

Planmäßige Ueberwachung?

Lugano, 16. Sept. Der „Corriere del Ticino" teilt mit, daß sich die Presse dieser Tage mit einem Kokainschmuggel beschäftigt habe. Das Blatt teilt heute mit, daß es sich in Wirklichkeit um eine Organisation handle, die alle in der Schweiz lebenden Italiener überwache. Ja, auch schweizerische Staatsangehörige würden von den Spionen kontrolliert. Die Organisation steht auch mit der Verhaftung Rossis in Verbindung. Der Führer, ein gewisser Marzorati, wurde verhaftet. In Lugano, Locarno, Bellinzona und anderen Städten waren Zweigstellen der Spionage. Im Bundesrat werden darüber schon Anfragen angekündigt.

Eine neue autonomistische Zeitung im Elsaß.

Pari, 16. Sept. In Straßburg ist vorige Woche die erste Nummer der „Elsaß-Lothringischen Zeitung" erschienen, die ein in der Druckerei des „Elsässischen Kurier" hergestelltes interkonfessionelles autonomisches Organ ist. Die Leitung haben die ehemaligen Geschäftsführer der verbotenen autonomistischen Zeitung „Die Volksstimme" übernommen. Das Blatt kündigt an, daß es sich vor allem mit den wirtschaftlichen Interessen Elsaß-Lothringens beschäftigen werde.

Nach Straßburger Blättern wurde eine Reihe von Lehrern in Gemeinden, in denen bei den Wahlen ein autonomistischer Kandidat eine Mehrheit erhielt, ohne Angabe von Gründen versetzt. Die Strafversetzungen werden auf die politische Haltung dieser Lehrer zurückgeführt.

Neue Sturmschäden in Amerika.

Jacksonville, 17. Sept. (Eig. Radiodienst.) Das Unwetter ist jetzt in die Gegend von Mirani und der Südostküste von Florida fortgeschritten. Zwischen Jupiter und Jacksonville hatte der Sturm eine Geschwindigkeit von 100 englischen Meilen in der Stunde. Die Meldungen über die Personen- und Sachschäden kommen nur verstümmelt an, da sämtliche Leitungen zerstört sind. Die Höhe des angerichteten Schadens läßt sich noch gar nicht bestimmen. Schwer betroffen wurde auch die Kolonie amerikanischer Millionäre in Florida. Die Bewohner räumen beim Herannahen des Wirbelsturmes in großer Panik die Ortschaften.

Französische Bombenabwürfe in Marokko.

Paris, 17. Sept. (Eig. Radiodienst.) Nach einer französischen Agenturmeldung aus Capablanka haben französische Militärflieger in der Gegend von Dadia auf Aufständische Bomben abgeworfen. Auch die Lager von Thire-Igrana und Bu-Meran wurden mit Bomben belegt.

Mit 88 Meilen in der Stunde.

Washington, 17. Sept. Aus Florida wird gemeldet, daß der Sturm sich mit 88 Meilen Geschwindigkeit in der Stunde bewegte. In Bug Island wurden zwei englische Schoner an den Strand geworfen und zerschellten.

Chamberlain in Havanna eingetroffen.

London, 17. Sept. (Eig. Radiodienst.) Ein Telegramm aus Havannah meldet, daß der englische Außenminister Chamberlain in Havannah auf dem Dampfer „Orion" eingetroffen sei. Chamberlain erfreue sich bester Gesundheit.

Der Wirbelsturm über den Bahama-Inseln.

Neuyork, 16. Sept. Obgleich der Wirbelsturm, der anscheinend auch die Bahama-Inseln berührt hat, dort, wie es scheint, nur wenig Schaden angerichtet hat, erzählen Gerüchte aus San Juan von furchtbaren Verwüstungen, auf 1000 geschätzten Todesopfern und vielen Millionen Dollar Schaden. Die Hälfte der Bevölkerung von Portorico ist obdachlos. In Kabelgrammen wird um Nahrungsmittel und Kleider gebeten. Umherirrende Flüchtlinge aus den benachbarten Städten berichten von schweren Todesopfern.

Geheimnisvolle Schiffsversuche.

München, 16. Sept. Auf dem Ammersee werden mit einem drahtlosen Kajütmotorboot „Asle" der Versuchsstation Grafelfing Versuche im Fernlenken gemacht. Das Boot soll auf ein bestimmtes drahtloses Signal auf dem kürzesten Wege zur Sendestation zurückkehren. Um zuviel Aufsehen zu vermeiden, hatte man bei den Versuchen eine lebendgroße Puppe als Steuermann eingebaut. Man soll auch dabei sein, einen Apparat auszuprobieren, der mit Hilfe von zwei Zeigern auf jedes von einem Schiff gegebene Fernsignal dessen Standort anzeigt.

Der Reichspräsident in Oberschlesien.

Oppeln, 17. Sept. (Eig. Radiodienst.) Der Reichspräsident ist um 7,20 Uhr, von Berlin kommend, in Oppeln eingetroffen. Der Salonwagen wurde auf das erste Geleis geschoben. Auf dem Vorplatz schritt der Reichspräsident die Ehrenkompagnie ab. Auf die Ansprache des Oberpräsidenten Proske erwiderte der Reichspräsident, daß er sich freue, seinen lang gehegten Vorsatz, Oberschlesien zu besuchen, ausführen zu können. In den Straßen bildeten die Vereine und Schulkinder Spalier.

Das Ultimatum der Konservativen.

Die Deutschnationalen lehnen es ab.

Berlin, 14. Sept. Die deutschnationale Pressestelle teilt mit: „Die Parteileitung der Deutschnationalen Volkspartei nahm in ihrer Sitzung vom 14. September Kenntnis von den Veröffentlichungen der Presse über angebliche Beschlüsse des Hauptvereins der Deutschkonservativen vom 6. September. Es wurde festgestellt, daß die Deutschnationale Volkspartei dieser oder ein anderer Beschluß des Hauptvereins der Deutschkonservativen bisher nicht zugestellt worden ist.

Als Auffassung der Parteileitung wurde festgestellt, daß die Partei ohne Rücksicht auf den materiellen Inhalt solcher Entschließungen und Kundgebungen es grundsätzlich ablehen muß, von außenstehenden Stellen in ultimativer Form gehaltene Forderungen entgegenzunehmen.

Noch ein Verbrechen des Eilzugsmörders Hopp.

Hamburg, 17. Sept. (Privatmeldung). Die Nachforschungen der Hamburger Kriminalpolizei nach dem Kunstmaler Emil Hopp, der vorigen Montag den Direktoren der Delmenhorster Margarinewerke, Nordmann, im Bremer Eilzug ermordet und beraubt hat, haben zu einer interessanten Feststellung geführt. Kriminalkommissar Pippo hat ermittelt, daß Hopp vor fünf Jahren bereits einmal einen Raubüberfall in einem Eisenbahnzug verübt hat. Er hat im September 1923 nachts im D-Zug Berlin—Hamburg eine Frau niedergeschlagen und beraubt. Nach der Tat ist damals der Verbrecher entkommen. Die Beschreibung, die die Frau von dem Räuber machte, paßt genau auf Hopp, und es ist auch schon durch die Vernehmung anderer Zeugen festgestellt, daß tatsächlich er als Täter bei diesem Verbrechen in Frage kommt. Die Hamburger Staatsanwaltschaft hat gegen Hopp auch wegen dieser Straftat einen Steckbrief erlassen.

Deutsch-spanischer Zeppelinverkehr.

Friedrichshafen, 16. Sept. Die in Madrid geführten Verhandlungen zwischen dem Luftschiffbau Zeppelin und den Vertretern der Gesellschaft „Colon" sind zum Abschluß gekommen. In Sevilla soll sofort mit dem Bau einer Riesenhalle begonnen werden, die 128 Meter Spannweite, 65 Meter Höhe und 250 Meter Länge haben wird. Sie wird ganz aus Eisen. Die Hallenbauten bilden die Grundlage für den künftigen mit dem Bau einer Halle gleichen Umfangs begonnen werden. Die Hallen bauten bilden die Grundlage für den künftigen Luftschiffverkehr Spanien—Südamerika. Man rechnet mit größeren Luftschiffaufträgen für Friedrichshafen.

Große Heimwehr-Demonstration vor den Toren Wiens.



Dr. Steidle,

Führer der österreichischen Heimatwehren, berief zum 7. Oktober eine große Demonstration von 20 000 Heimwehrleuten nach Wienerneustadt, um gegenüber dem linksradikalen Terror die Freiheit der Straße und die Gleichberechtigung des Nichtwiener Oesterreich zu demonstrieren.

Wettervorhersage bis Mittwoch.

Allgemein wärmer, später zeitweise wieder Bewölkungszunahme. Zunächst noch vorwiegend trocken. Die höchsten Temperaturen lagen zwischen 18 und 23, die niedrigsten zwischen 6—10 Grad.

Die heutige Nummer umfaßt 12 Seiten.

Parteien oder Bünde?

Seit einigen Wochen ruft der „Jungdeutsche Orden" seine Mannen zum Angriff. Nachdem die „Kämpfe um den Bestand der Organisation" überwunden und „die Angriffe der Mächte des Materialismus" abgeschlagen sind, soll die bisher geübte Zurückhaltung oder, frontkämpferisch ausgedrückt, das Vorpostengeplänkel mit den Anhängern des „Parteiismus" beendet und die Generalattake gegen die Front der politischen Parteien begonnen werden. Der „Jungdeutsche Orden" will also anscheinend auf die Taktik der „Botschaften" verzichten und die „unter den Schlägen der Angreifer fester denn je zusammengeschlossene" Organisation zum Kampf um die Macht einsetzen. Der „Jungdeutsche Orden" will, scheint es, praktisch politisch werden.

Der Kampf soll gehen um die Macht. In einem Artikel des stellvertretenden „Kanzlers" Herrmann wird das gesagt: „Jeder Kampf ist ein Ringen um die Macht, Macht an sich aber bedeutet nichts, wenn hinter dem Drängen zur Macht nicht die Idee steht. „Der Satz bietet Anlaß zu fragen: Wie wird der Kampf wohl geführt, was ist sein Ziel, seine Idee? Schließlich auf welchem geistigen Urgrund ist die Idee gewachsen. Die erste Frage, die nach den taktischen Mitteln des Kampfes, läßt sich zunächst so ganz konkret nicht beantworten. In diesen Tagen hat Arthur Mahraun, der Hochmeister des Ordens, den Unterführern einen Rundbrief geschickt, der die Richtlinien enthält, „auf Grund derer die Organisations- und Werbearbeit beginnen kann". Näheres darüber weiß man noch nicht. Ueber die Grenzen des jungdeutschen Lagers sagt Herrmann: „Wir unterscheiden uns bewußt von den Parteien, indem wir den kleinlichen Streit um die Fragen des Tages ablehnen, und indem wir uns abwenden von der Taktik der Kompromisse und des Kuhhandels, die im Wesen des Parteiismus liegt. Wir trennen uns bewußt von der Kampfesart des Nationalsozialismus, weil wir dem fanatischen Aktivismus des Faustrechtes den Aktivismus der Idee entgegen stellen. Wir wissen, daß auf die Dauer nicht die Faust das Ueberzeugende ist, sondern der Geist. Wir scheiden uns bewußt von den kämpfenden Interessengruppen der Rechten und der Linken, weil unser Wollen zur Volksgemeinschaft geht und weil wir nicht eine Garde dieser und jener Gruppe von Parteien, sondern eine solche der Nation sein wollen.

In diesen Sätzen ist einiges enthalten, was man wohl unterschreiben kann. Aber auch anderes, was nicht zu Ende gedacht ist. Was, wenn es zu Ende gedacht wäre, das Illusorische eines taktischen Hauptzieles der Jungdeutschen, nämlich der Ueberwindung des Parteiwesens dartun würde. Es wird trotz aller Bemühungen des Jungdeutschen Ordens auch in Zukunft stets verschiedene Parteien, verschiedene Zusammenfassungen einheitlich denkender und einheitlich strebender Menschen geben, die darauf angewiesen sind, ihren speziellen politischen Zielen im Wege der Verhandlung und des Interessenausgleichs näher zu kommen. Auch der Jungdeutsche Orden wird zur „Partei" werden, wenn er das Gebiet des nur Negativ-Kritischen verläßt und sich anschickt, den Boden der praktisch-politischen Mitarbeit zu betreten. Im demokratischen Staat sind Parteien eine Selbstverständlichkeit. Deshalb sollte ein modern und realpolitisch denkender Mensch seine Kräfte nicht an dem unnützen Beginnen verschwenden, die Existenz der Parteien hinweg zu diskutieren, sondern es sollte sich ausschließlich darum bemühen, die Schlacken zu tilgen, die unserem Parteiwesen anhaften.

Das stategische „Hochziel" des jungdeutschen Ordens ist es, „den Willen zur Macht zu verbinden mit der sittlichen Idee der Volksgemeinschaft". Das ist durchaus nichts Originelles. Die Volksgemeinschaft ist ein Ziel, das die Zentrumspartei schon viel länger anstrebt als der jungdeutsche Orden, ein Ideal, in dessen Dienst sie, die politische Partei, ihre ganze praktische Arbeit gestellt hat. So hätte denn der jungdeutsche Orden das gleiche strategische Ziel wie die Zentrumspartei und die Frage wäre nur die, wer von beiden die bessere Aussichten hat, das beiden vorschwebende Ziel zu erreichen. Das rührt an die Frage nach dem geistigen Urgrund auf dem hier und da die Idee gewachsen ist. Der Jungdeutsche Orden hat seinen Impuls aus dem „Frontgeist" gezogen. Er meint mit diesem „Frontgeist" die kameradschaftliche Haltung, die selbstlose Hilfsbereitschaft, die bedenkenlose Preisgabe des eigenen Ichs zu Gunsten eines gemeinsamen Ideals, die im Schützengraben gemeinschaftsbildend gewirkt haben. Wir wollen uns aber fragen, ob das auch unabhängig vom persönlichen „Fronterlebnis", auf die Dauer eine Bewegung schaffen und lebendig erhalten kann. Wir glauben das nicht.

Der Frontgeist, von dem in allen Wehrverbänden die Rede ist, beruhte auf dem persönlichen Fronterlebnis. Wer das Fronterlebnis nicht gehabt hat — und ein sehr großer Teil der Mitglieder aller Wehrverbände hat es nicht gehabt, — in dem kann der von den wirklichen Frontkämpfern mündlich übermittelte Frontgeist wohl unklare Wallungen, aber niemals den großen und ausdauernden Willen erzeugen, der zur Schaffung und Erhaltung der Volksgemeinschaft notwendig ist. Die Herbeiführung einer wirklichen Volksgemeinschaft bedarf überhaupt stärkerer geistiger und seelischer Triebkräfte. Die wirkliche Volksgemeinschaft kann nur wurzeln in jener Lehre, die ihren Anhängern gebietet, den Nächsten zu lieben, wie sich selbst und auch im Feinde noch den Nächsten zu sehen. Nur die Verankerung des Gemeinschaftsbewußtseins in religiös-christlichem Boden bietet die Grundlage jeder wahren Volksgemeinschaft.

Die französische Aufschiebepolitik hat gesiegt.

Das „Ergebnis" der Genfer Räumungsbesprechungen.

Ein merkwürdig „großer" Fortschritt.

Genf, 16. Sept. Zu dem heute herausgegebenen Communiqué über die Verhandlungen in der Rheinlandfrage erfährt der Sonderberichterstatter des VDZ-Büros noch folgendes: Das wichtigste Ergebnis und ein großer Fortschritt gegenüber dem bisherigen Zustand ist, daß zum ersten Mal die Rheinlandfrage offiziell mit den Besetzungsmächten verhandelt werden soll. Damit ist eine sichere und feste Grundlage für weitere Verhandlungen geschaffen, eine Basis, die bislang fehlte und auf Grund der die Möglichkeit geschaffen ist, nunmehr dieses Problem, wie es der gerechte Anspruch des deutschen Volkes fordert, dauernd in der Diskussion der Weltöffentlichkeit zu halten.

Es ist nicht zu leugnen, daß bei allem Fortschritt, der hierbei festzustellen ist, doch bedauerlicherweise diese gerechte Forderung des deutschen Volkes auf Gesamträumung von der gegnerischne Seite nicht anerkannt worden ist.

Wenn man sich des fernern einig geworden ist über die Einsetzung einer Feststellungs- und Vergleichskommission, so ist dabei hervorzuheben, daß deutscherseits die Dauer einer solchen Kommission nach der erfolgten Gesamträumung nur bis 1935, dem im Versailler Friedensvertrag für die Räumung der besetzten Gebiete gesetzten Termin tragbar ist. An diesem Standpunkt ist in den ganzen Debatten mit unbeugsamer Festigkeit festgehalten worden. Es wurde deshalb auch ausdrücklich zum Austrag gebracht, daß die Dauer dieser Kommission den Gegenstand von Verhandlungen zwischen den Regierungen bilden wird. Dadurch ist festgelegt, daß ohne Zustimmung der deutschen Regierung eine Verlängerung dieser Kommission über den genannten Zeitpunkt hinaus ausgeschlossen ist. Des weitern sollen noch die Zusammensetzung, das Funktionieren und die Befugnisse einer solchen Kommission zum Gegenstand von Verhandlungen zwischen den Regierungen gemacht werden. Auf diesem Gebiet sind wohl, wenn man von der andern Seite die Zeitbegrenzung bis 1935 akzeptiert, besondere Schwierigkeiten nicht zu erwarten.

Die wichtigste These der deutschen diplomatischen Aktion bestand darin, daß Deutschland auf Grund des Artikels 431 des Friedensvertrags, ferner der Locarnoverträge und der vertragsgemäßen Erfüllung der Entwaffnungsverpflichtung und der Dawesbestimmungen einen unzweifelbaren Rechtsanspruch auf Räumung hat. Darum wurde jede Verquickung mit der Reparationsfrage abgelehnt und nur, da die Regelung der Reparationsfragen im dringenden Interesse unserer Volkswirtschaft liegt, Parallelverhandlungen über diesen schwierigen und wichtigen Fragenkomplex als wünschenswert bezeichnet.

Hierbei ist insofern ein Fortschritt zu verzeichnen, als eine Kommission von Finanzsachverständigen der beteiligten Regierungen einberufen werden soll, deren Arbeiten eventuell unter Mitwirkung eines amerikanischen Beobachters eine endgültige und vollständige Lösung des Reparationsproblems vorbereiten sollen.

Zusammenfassend muß also gesagt werden, daß zwar das Ziel der deutschen Aktion nicht erreicht ist, daß aber die Grundlage geschaffen ist, auf der die weitere diplomatische Arbeit sich aufbaut, von der man nur im Interesse insbesondere Frankreichs und Deutschlands, aber auch im Interesse der Befriedung der Welt, hoffen muß, daß sie möglichst bald zum Abschluß gebracht und damit eine Kriegserbschaft liquidiert wird, die die Quelle dauernder Verstimmungen zwischen den beiden Völkern schafft und die Anbahnung eines wirklichen Vertrauensverhältnisses unmöglich macht.

Allerdings ist nicht zu verkennen, daß inbezug auf die Erzielung einer baldigen Endlösung in den deutschen Kreisen nicht der gleiche Optimismus wie bei der französischen Abordnung bekundet wird, da die bestehenden Schwierigkeiten kaum rasch aus dem Wege geräumt werden können.

Die Zaren-Witwe Dagmar von Rußland schwer erkrankt.



Kaiserin Dagmar,

die seit der russischen Revolution in Dänemark wohnende Witwe des 1894 gestorbenen Zaren Alexander III., ist besorgniserregend erkrankt. Sie ist eine Tochter des nachmaligen Königs Christian IX. von Dänemark und Mutter des letzten russischen Zaren Nikolaus II. Die englische Königin Alexandra, Gemahl Eduard VII. war ihre Schwester.

Briand befriedigt.

Er lobt im Stile von Thoiry das Essen.

Paris, 16. Sept. Wie „Havas" aus Genf meldet, hat Minister des Aeußern, Briand, das offizielle Communiqué über die heutige Sitzung des Sechserausschusses kommentiert und seine „Befriedigung" über den „glücklichen" Ausgang dieser Verhandlungen zum Ausdruck gebracht, die, wie er erklärte, die allgemeine Liquidation der alten Streitfragen erlauben würde. Die Räumung werde erst erfolgen, wenn die Einigung über die aufgeworfenen Fragen erzielt sein werde. Aber schon jetzt könne er sagen, er sei glücklich über die Herzlichkeit und das gegenseitige Vertrauen, die bei der Beratung herrschten. Die Tatsache, daß dieser Beratung ein Frühstück folgte, an dem alle Vertreter der interessierten Mächte teilnahmen, sei ein Zeichen dafür, daß der Charakter ihrer Besprechung der gleiche geblieben sei.

Stimmen aus dem Rheinland.

Köln, 16. Sept. Der Wahlkreisverband Köln-Aachen der Deutschen Volkspartei hat an den Reichsminister des Äußern Dr. Stresemann in Baden-Baden folgendes Telegramm gesandt: Die Bevölkerung der Rheinprovinz verfolgt mit größter Besorgnis die Verhandlungen in Genf und befürchtet bei Eingehen auf die bekanntgewordenen Vorschläge der Gegenseite unabsehbare Folgen, die in keinem Verhältnis zu dem erstrebten Ziel stehen und unvereinbar sind mit der Politik von Locarno.

Die rhein. Demokraten telegraphierten unserer Delegation: Der Anspruch auf sofortige Räumung des gesamten besetzten Gebiets ist ein Recht des deutschen Volks, erwachsen aus den bestehenden völkerrechtlichen Abmachungen. Zu irgendeiner Gegenleistung ist das deutsche Volk nicht gehalten, das alle, auch die drückendsten Verpflichtungen getreu erfüllt hat. Die Rheinländer werden, wie bisher, Druck und Not zu ertragen wissen; sie werden aber keinem Schritt zustimmen, der die Ehre und Würde der Nation oder die Rechte des Reichs beeinträchtigen könnte. Dauernde halbe Freiheit ist noch schlimmer als die jetzige vollkommene Unfreiheit des besetzten Gebiets.

Der deutsche Schutz für Danzig.

Weg mit diesem Völkerbundskommissar.

Genf, 15. Sept. Bezeichnend ist, daß heute im Völkerbundsrat über eine weitere Verlängerung der Amtszeit des Holländers van Ham, als Kommissar für Danzig, vergeblich verhandelt wurde. Bekanntlich ist Einstimmigkeit dazu nötig. Deutschland stimmt zum ersten Male mit und wird dem vielfach, auch moralisch belasteten, ganz einseitig polenfreundlichen van Ham seine Stimme nicht geben.

Hertzog wird über den Völkerbund deutlich.

Kapstadt, 16. Sept. Premierminister Hertzog führte bei einer Rede in Neopstad im Oranje-Freistaat u. a. aus, er könne nicht allen Friedensbeteuerungen Glauben schenken. Der Völkerbund sei nicht so sehr zur Aufrechterhaltung des Friedens als zur Verwaltung der Beute aus dem letzten Krieg geschaffen worden, soweit er für den Frieden tätig sei. Aber die Sorge um die Beute interessierte Südafrika nicht. Der Kellog-Pakt habe jedenfalls der Welt den Frieden um 100 v. H. näher gebracht. Deshalb sei er persönlich jetzt mehr als je entschlossen, den Völkerbundgedanken zu unterstützen.

Taifun in Schanghai.

Schanghai, 16. Sept. Ein Taifun, der zwei Tage anhielt, hat im ganzen Küstengebiet in der Nachbarschaft von Schanghai schwerste Schäden angerichtet. Unter der chinesischen Bevölkerung sind unzählige Todesfälle durch Ertrinken zu verzeichnen. Die Verkersverbindungen sind vollständig unterbrochen. Infolge wolkenburchartigen Regens leidet Schanghai unter einer der schlimmsten Ueberschwemmungen, die seit 1905 vorgekommen sind. Die französische Konzessionszone und das Lager der amerikanischen Marinetruppen stehen unter Wasser. Der Straßenbahnverkehr ist eingestellt. Allein in den letzten 24 Stunden betrug die Niederschlagsmenge 18 Zentimeter.

Die Wahlen zur zweiten Kammer in Schweden.

Stockholm, 17. Sept. Um 2 Uhr nachts lagen die Wahlresultate aus insgesamt sechs Wahlkreisen vor. Die Sozialdemokraten haben 200 598 (bei den Wahlen von 1924 175 451), die Rechtspartei 141 204 (101 815), der Bauernbund 60 652 (43 746), die Freisinnigen 42 807 (32 130) und die Liberalen 23 6 4 (15 421) Stimmen erhalten. In diesen sechs Wahlkreisen haben die Sozialdemokraten zwei Sitze verloren, einen an den Bauernbund und den andern an die Rechtspartei.

Aus aller Welt.

Hauptmann Köhl im Industriegebiet.

Hamborn, 16. Sept. Der deutsche Ozeanflieger Hauptmann a. D. Hermann Köhl, hat heute als Gast der Ortsgruppe Hamborn des Holtener Flugvereins hier geweilt. Im Marxloher Hof fand vormittags zwecks Begrüßung Köhls eine Mitgliederversammlung statt. Von Hamborn aus wird sich Köhl zum Flugtag nach Gelsenkirchen begeben.

Einen Arbeitskollegen erschossen.

Herzogenrath, 15. Sept. Nach einem Streit auf der Arbeitsstelle erschoß gestern nachmittag gegen ½ 7 Uhr auf offener Straße ein hiesiger 28jähriger Arbeiter einen Arbeitskollegen. Der Täter flüchtete, wurde aber später verhaftet. Der Revolver mit noch 17 Patronen wurde beschagnahmt.

Vier Wohnhäuser eingeäschert.

Mosbach, . Dieburg, 16. Sept. Durch das Umsichgreifen eines Brandes, der in dem Anwesen des Landwirtes Geist ausgebrochen war, wurden vier Wohnhäuser und zwei Scheunen vernichtet. Die Ortswehr und die Wehren zweier Nachbarorte hatten die ganze Nacht zu tun, um den Feuerherd zu beschränken. Der Schaden ist sehr beträchtlich.

Eine Bestechungs-Affäre bei der Stadt Frankfurt.

Frankfurt a. M., 15. Sept. Wie der „F. C. A." meldet, soll eine hiesige Tiefbaufirma Schmiergelder an städtische Beamte und Angestellte bezahlt haben. Die Beamten hätten der Firma dafür größere Lieferungen bescheinigt, die in Wirklichkeit gar nicht geleistet seien. Die Höhe des Schadens, der durch diese Manipulationen für die Stadt entstanden sei, sei mit 30 000 Mark einstweilen nur annähernd umrissen.

Amtlich wird dazu mitgeteilt: Gelegentlich mündlicher Verhandlungen in Lieferungsangelegenheiten, die bei einer städtischen Amtsstelle geführt wurden, ist vom Inhaber einer Tiefbaufirma die Anschuldigung erhoben worden, eine hiesige Kiesfirma habe sich bei Lieferungen an die Stadt unrechtmäßige Gewinne dadurch zu verschaffen gewußt, daß sie das abnehmende Personal veranlaßte, auf den Lieferscheinen größere Lieferungen zu bescheinigen, als tatsächlich geleistet wurden. Die zuständige Amtsstelle hat auf diese Anschuldigungen sofort Anzeige bei der Staatsanwaltschaft erstattet, eine entsprechende Untersuchung einleiten sowie das Material (Lieferscheine usw.) beschlagnahmen lassen. Zur Zeit kann noch nicht festgestellt werden, ob und in welchem Umfang die Anschuldigungen zutreffen. Insbesondere kann noch nicht gesagt werden, inwieweit tatsächlich betrügerische Manipulationen vorliegen und zu einer Schädigung der Stadt geführt haben.

Das Cranenburger wundertätige Kreuz.

Cranenburg, 15. Sept. Am kommenden Sonntag, am Feste Kreuzerhöhung, findet hier zur Verehrung des heiligen Kreuzes die von altersher eingeführte Prozession statt. Bei dieser Gelegenheit wird das Cranenburger Kreuz mitgeführt. Nachher wird dieses Kreuz in der Kirche ausgestellt. Das Kreuz wurde 1308 im Walde gefunden; man sieht Christus am Kreuze mit gesenktem Kopfe, ausgestreckten Armen und übereinandergelegten Füßen. Mit Erlaubnis der geistlichen Obrigkeit wird das Kreuz verehrt. In früheren Jahren war es Gegenstand großer Verehrung, namentlich als die vielen Wunder bekannt wurden, durch die Gott den frommen Sinn der Gläubigen belohnte.

Ab heute Flugverkehr im Saargebiet.

Saarbrücken, 17. Sept. (Privatmeldung). Die Regierungskommission hat jetzt endlich der deutschen Lufthansa und der französischen Farmanngesellschaft die Genehmigung zur Aufnahme der Fluglinie Frankfurt-Saarbrücken-Paris erteilt. Der Betrieb wird heute aufgenommen.

Einberufung des preußischen Landtages.

Berlin, 16. Sept. Der preußische Landtag ist jetzt endgültig auf Dienstag, den 2. Oktober, nachmittags 1 Uhr, einberufen worden. Unter anderm wird der Entwurf über den Termin der Provinzialkuppelung und Kreistagswahlen beraten.

Aus Spaß wird Ernst.

Krakau, 16. Sept. Wie erst jetzt bekannt wird gestaltete sich bei einem polnischen Manöver der Angriff einer Reiterabteilung auf ein Infanterieregiment zu einem schweren Unglück. Die Kavallerie galoppierte im Eifer des Gefechts in die Infanterie hinein, die sich durch vorgehaltene Bejonette zu schützen suchte. Der Infanterieführer hatte außerdem die Geistesgegenwart, Nebelbomben werfen zu lassen. Trotzdem wurden ungefähr 40 Soldaten verwundet.

Hopp ist der Mörder von Hamburg.

Hamburg, 16. Sept. Es ist nunmehr erwiesen, daß der Raubmörder Hopp am Dienstag das Haus seiner Verwandten verlassen und bei einem Bäckermeister in Hamburg als Sportlehrer „Bredow" gewohnt hat. Doch schenkte er zum Abschied dem Wirt am Montag vor der Tat eine braune Zigarrentasche ,die als Eigentum des Ermordeten Direktors Nordmann erkannt worden ist. Auch Koffer, grünen Lodenmantal und Mütze ließ er zurück. Hopp ist nach Lichtbildern einwandfrei als der Mann erkannt worden, der durch das Abteil des Zuges ging.

Mißglückter Start eines Freiballons.

Darmstadt, 16. Sept. Heute vormittag sollte vor 150000 Zuschauern der größte deutsche Freiballon „Bartsch von Sigsfeld" seinen ersten Aufstieg machen. Starke Bodenböen drückten den Ballon um 2 Uhr mittags fest auf den Boden . Hierbei muß die Reißleihne in Tätigkeit gesetzt worden sein. In wenigen Minuten war die Hülle in sich zusammengerissen. Zwei Polizisten erlitten Gasvergiftungen, zwei andere Quetschungen.

Eisenbahnunfall in der Fränkischen Schweiz.

Nürnberg, 16. Sept. Gestern abend stellte sich bei Einfahrt des Personenzuges Nürnberg Gößweinstein in die Station Muggendorf die Einfahrtweiche , die entgegen der Vorschrift nicht bedient war, aus ungeklärter Ursache unter dem Zug um. Der vierte Wagen entgleiste und legte sich auf die Seite. Dabei stürzte das 2½ jährige Kind Anneliese des Amtsanwalts Kunztmann von Nürnberg aus dem Wagen und wurde getötet. Die Mutter des Kindes ist etwas schwerer, acht weitere Reisende sind leichter verletzt.

Die Tornadokatastrophe in Nordamerika.



Die Karte des Unglücksgebietes.

Zwei gewaltige Wirbelstürme verbreiteten sich quer über die weiten Gebiete von Dakota, Nebraska und Illinois, haben ganze Stadtteile in Trümmer gelegt, u. a. allein in Nebraska vier Schulen vernichtet, viele hundert Menschen getötet, und tausende verletzt. — Auch im mexikanischen Golf tobt ein Orkan und hat an der Küste und auf den Inseln zur Zeit unübersehbaren Schaden angerichtet.

Sport vom Sonntag.

Deutschland — Dänemark 2:1 (0:1)

16. September 1928.

Deutschlands erster Fußballsieg über Dänemark.

Die heutige Begegnung der Nationalmannschaften von Deutschland und Dänemark im Nürnberger Stadion brachte uns mit 2:1 zum ersten Male einen Sieg über die Dänen. Mit dem nordischen Nachbarlande nahm der DFB. im Jahre 1913 offiziell die sportlichen Beziehungen auf, nachdem vorher schon dänische Fußballmannschaften in Deutschland wegen ihres hohen Könnens und ihrer fairen und vorbildlichen Spielweise gern gesehene Gäste waren. Als im Jahre 1913 die beiden Ländermannschaften zum ersten Mal sich gegenübertraten, mußte entsprechend der damals noch vorhandenen starken Ueberlegenheit der Dänen für uns eine klare Niederlage (3:1) herauskommen; im folgenden Jahre unterlag die deutsche Elf mit dem gleichen Ergebnis. Nach dem Kriege trafen die Landesvertretungen erstmalig im vorigen Jahre in Kopenhagen wieder aufeinander; diesmal fiel mit 4:1 der Sieg der Dänen etwas höher aus, ohne daß dieses Resultat dem Verlauf des Spieles gerecht geworden wäre. Heute endlich gelang uns der große Wurf; die dänische Nationalelf, die in dieser Zusammensetzung eine Spielstärke besitzt, mit der sich das fußballerische Können der dänischen Clubs auch nicht annähernd vergleichen läßt, wurde glatt mit 2:1 geschlagen.

Deutschland schlägt Dänemark 2:1 (0:1)

Die Kampfbahn des neuen städtischen Nürnberger Stadions war bereits eine Stunde vor Beginn des vierten Länderkampfes Deutschland — Dänemark bis auf den letzten Platz besetzt. Die Zahl der Zuschauer ist mit 50 000 nicht zu hoch angegeben. Von den Fahnenmasten wehten die Flaggen in den Reichs-, Länder- und Stadtfarben sowie die des DFB. und SSV. 3.25 Uhr betraten die Dänen in weißen Hosen und roten Jersays zuerst den Platz. Die Kapelle spielte die dänische Nationalhymne und intonierte, als die deutschen Spieler erschienen, das Deutschlandlied, das von den Massen mitgesungen wurde. Die deutsche Elf spielte in schwarzen Hosen und weißen Hemden. Nach der Attacke der Photographen hielt Oberbürgermeister Luppe die Begrüßungsansprache. Er betonte, daß Länderspiele dem Gedanken der Völkerverständigung und Völkerverbindung dienen wollen.

In beiden Mannschaften sind nur kleine Aenderungen eingetreten. Bei den Deutschen übernahm, wie schon angekündigt, der Fürther Leinberger den Posten des Mittelläufers, während Heitkamp linker Läufer spielte. Auch die Dänen hatten entgegen der ursprünglichen Aufstellung in der Läuferreihe zwei Posten neubesetzt. Als Mittelläufer wurde Madsen eingesetzt und als rechter Läufer spielte Sölk. Bei der Platzwahl gewinnt Beier für Deutschland das Los und entscheidet sich, gegen Wind und Sonne zu spielen.

Die Dänen verlieren beim Anstoß sofort den Ball, den Hofmann nach vorne treibt. Die von links hereingegebene Flanke wird von Schmid 2 knapp neben den Pfosten gesetzt. Bald darauf kommen die Dänen im Anschluß an einen Strafstoß in gefährliche Nähe des deutschen Tores. Der Angriff wird aber von der deutschen Verteidigung gut abgewehrt. Schon in der zweiten Minute kommt Deutschland zur ersten Ecke, die von Reinmann gut hereingegeben wird. Pöttinger köpft den Ball aufs Tor, das Leder prallt jedoch von der Latte ab und bringt Deutschland die zweite Ecke ein, die ebenfalls hervorragend ausgeführt wird, aber ergebnislos verläuft.

In der 19. Minute fällt überraschend das erste Tor.

Bei einem Angriff der Dänen stoppt Weber den Ball, fällt jedoch über das Leder, das der Halblinke der Dänen geistesgegenwärtig erwischt und an den sich hinwerfenden Wentorf vorbei zum ersten Treffer einsendet.

Dänemark führt 1:0.

Wohl ist die deutsche Mannschaft in den folgenden Minuten stark im Angriff, aber die Erfolge bleiben aus. Eine gute Vorlage schießt Schmid II über das Netz. Eine von Reinmann hereingegebene Flanke kann der dänische Verteidiger noch auf der Linie retten. In der 20. Minute ergibt eine unsichere Abwehr von Wentorf die erste Ecke für Dänemark, die aber ergebnislos verläuft. Der wenig bewegliche Horn vergibt in der 25. Minute den sicheren Ausgleich.

Ein Strafstoß, den Leinberger ausführt, bringt Deutschland die vierte Ecke ein. Die starke dänische Verteidigung läßt aber die deutschen Stürmer nicht zum Schuß kommen. Der Gegenangriff der Dänen bringt ihnen die zweite Ecke ein, die aber ebenfalls nicht verwandelt werden kann. Die Dänen kommen jetzt mehr und mehr auf und sind durch ihre ausgezeichnete Ballbehandlung und durch ihr gutes Stellungsspiel leicht überlegen. Die deutsche Verteidigung hat sich lange Zeit gefährlicher Angriffe zu erwehren. Auch mit der fünften Ecke können die deutschen Stürmer nichts anfangen. Eine weitere gute Torgelegenheit läßt Schmid II aus. Der Gegenstoß der Dänen führt zur Ecke, an diesich gleich die nächste anreiht, die Wentorf durch Fausten klärt. In den Schlußminuten bis zur Pause spielt Deutschland wohl leicht überlegen, aber nur die sechste Ecke ist die ganze Ausbeute, die wie ihre Vorgänger nicht verwandelt werden kann.

Der Beginn der zweiten Hälfte sieht die deutsche Elf in mächtigem Ansturm. Der Anstoß führt vor das dänische Tor, wird aber abgewehrt. Eine weite Flanke kommt zu dem dänischen Linksaußen, der, frei vor dem deutschen Tore stehend, noch vorher abgibt, so daß der Ball, da niemand zur Stelle ist, ins Aus geht. Pöttinger schießt dann beim Angriff des linken Flügels aus aussichtsreicher Position haushoch über das Tor. Die vierte Minute bringt die siebte Ecke für Deutschland, die von den Dänen zur achten Ecke abgewehrt wird. In den folgenden Minuten erzwingt der deutsche Sturm zwei weitere Ecken, aber es gelingt nicht zu zählbaren Erfolgen. Der deutsche Sturm leidet an Ueberkombination. In der 13. Minute fällt der längst fällige Ausgleich. Der deutsche Sturm setzte sich vor dem Dänentor fest, der Ball wandert von Mann zu Mann, Heitkamp kommt heran und schießt wuchtig in die rechte Ecke ein. Großer Jubel bei den Massen, die nunmehr die Mannschaft stark anfeuert. Die deutsche Elf spielt in der Folge ein gutes Spiel.

Die Dänen werden stark zurückgedrängt und verstärken ihre Verteidigung. In der 17. Minute erzielen die Dänen einen Strafstoß, der gut getreten von den Dänen beinahe zu dem erneuten Führungstreffer verwandelt wäre, da Wentorf daneben faustet. Ein in der 22. Minute von Reinmann geschossener Strafstoß kommt zur Mitte, wo sich ein furchtbares Gedränge entwickelt. Da kommt Hofmann und schießt den Ball ins Tor. 2:1 für Deutschland. Unbeschreiblicher Jubel unter den Zuschauern. Die deutsche Mannschaft führt weiterhin ein sehr gutes Spiel vor, vor allem der linke Flügel Hofmann-Pöttinger. Der deutsche Sturm, der weiterhin im Angriff liegt, kann jedoch nur noch die 13. Ecke erzielen, aber zu Erfolgen reicht es nicht mehr aus.

Leichtathletik.

Rheinstaffel 1928 Düsseldorf.
Hessen—Preußen Kassel Sieger.

Auch die 7. Austragung der Rheinstaffel wurde für den westdeutschen Sport ein großes Ereignis. Rund 200 Mannschaften mit insgesamt 3500 Teilnehmern beteiligten sich an den zahlreichen Stafseln und an dem Stillauf, der in der Pause des Fußballspiels Duisburger Spielverein gegen Turu Düsseldorf, das der Altmeister mit 4:2 gewann, ausgetragen wurde. Sportlich gab es besonders in der Hauptklasse einen Kampf, wie wir ihn bisher in der Rheinstaffel noch nicht erlebt haben. Hessen—Preußen Kassel, Münster 08, der vorjährige Sieger, Schwarz-Weiß Essen, wechselten dauernd die Führung, die schließlich auf halber Strecke Kassel endgültig annahm und trotz aller Angriffe der nachfolgenden Mannschaften bis zum Ziel erfolgreich verteidigte. — Wenn man bedenkt, welcher Idealismus der Rheinstaffelsieger aufbringen mußte, um überhaupt teilnehmen zu können, so ist der Sieg besonders hoch zu bewerten. Durch Sammlungen wurden die Beträge für die Finanzierung der Fahrt der siegreichen Mannschaft aufgebracht. Morgens erfolgte die Abreise von Kassel, mittags wurde die Staffel gelaufen und sofort nach Beendigung kurz nach 18 Uhr dampfte der Zug mit den Kasselern in die Heimat zurück. Keine Bankette und Feierlichkeiten, kaum Zeit, die Malzeit einzunehmen! Das ist wirklicher Sport, und in diesem Zeichen stand die Rheinstaffel.

Morgens schon herrschte in den Straßen Düsseldorf, und im Rheinstadion ein buntes Leben und Treiben. Zug um Zug rollte heran und brachte die Vereine mit ihren Wimpeln zum Hauptbahnhof. Auch zahlreiche Lastautos aus der näheren Umgebung kamen herangerollt. Gegen 15 Uhr begann dann der Lauf der 14 Klassen. Die Organisation durch die Veranstalter Turu Düsseldorf und Sportfreunde Neuß war auf Grund der Erfahrungen ausgezeichnet, so daß der Verlauf reibungslos von statten ging.

Ein schönes farbenprächtiges Bild bot wieder der Stillauf. Die Mannschaften nahmen dann vor der Tribüne Aufstellung, wo nach einer Ansprache die Siegerehrung stattfand. Zum Schluß sangen die Teilnehmer und Zuschauer das Deutschlandlied.

Die Rheinstaffel 1928 war wiederum ein voller Erfolg. Es zeigte sich, daß die westdeutschen Vereine trotz der großen wirtschaftlichen Nöte nach wie vor die Rheinstaffel als das westdeutsche Leichtathletikereignis zu würdigen wissen. Ergebnisse: Klasse A, offen für alle: 1. Hessen-Preußen Kassel 37:09,4 Min., 2. Münster 08 37,11 Min., 3. Schwarz-Weiß Essen 37,32 Min., 4. Duisburger Turnverein 1846 37,40, 5. Turu Düsseldorf 37,44 Min. Klasse II, reine Fußballvereine: 1. Sportfreunde Neuß 42,30 Min., 2. Düsseldorfer Sportverein 04 42,52 Min. Klasse II, reine Turnvereine: 1. Düsseldorfer Turnverein 1847 41,55 Min., 2. Oberhausener Turnverein 1873 42,05 Min., 3. Solinger Turnerbund 42,07 Min., 4. Essener Turnerbund Schwarz-Weiß 42,10 Min., 5. Turn- und Sportklub Großenbaum. In der Klasse der kleinen Turnvereine konnte Eltag Köln den neunten Platz belegen.

Leichtathletische Veranstaltung in Mainz.
Peltzer am Start und schlägt Engelhardt!

Die vom Mainzer Fußball- und Sportverein veranstalteten Leichtathletikkämpfe hatten einen sehr guten Besuch aufzuweisen. Als Hauptereignis des Tages darf wohl der Sieg von Dr. Peltzer angesehen werden, der im 400-Meterlauf den Berliner Engelhardt um Handbreite schlagen konnte. Unser Sprintermeister Körnig startete im 100-Meter-Lauf, den er für sich entschied. Der von Sportclub Preußen Stettin angemeldete Rekordversuch über 4 mal 800 Meter verlief im Sande. Die Strecke wurde in 8:10,9 gelaufen, während der bestehende Rekord auf 8:09 besteht. Dr. Peltzer durchlief die 800 Meter in 1:55 Minuten. Ergebnisse: 100 Meter: 1. Körnig (Sportclub Charlottenburg) 10,5. — 400 Meter: 1. Dr. Peltzer (Preußen Stettin) 49,5, 2. Engelhardt (Teutonia Berlin) Handbreite zurück. — 800 Meter: 1. Böcher (Teutonia Berlin) 2:02 Min. — 200 Meter: 1. Körnig 22. — 4 mal 100 Meter für Damen: 1. Eintracht Frankfurt 53,2, 2. Mainz 05 58,6. — Hochsprung: 1. Rehm (Fußball- und Sportverein Frankfurt) 1,70 Meter. — Diskuswerfen: 1. Hoffmeister (Münster) 46,90. — 100-Meterlauf für Damen: 1. Fräulein Siebert (Preußen Stettin) 13 Sek. — 100-Meterlauf (offene Klasse:: 1. Knapp (Trier 05) 11,5 Sekunden. — Weitsprung für Damen: 1. Fräulein Fleischer (Eintracht Frankfurt). — Schwedenstaffel: 1. Teutonia Berlin 2:07 Minuten, 2. Preußen Krefeld 2:09,10 Minuten. — Weitsprung (Herren): 1. Meier (Charlottenburg-Berlin) 7,33 — 4 mal 100 Meter (offen): 1. Köln 99 43,9, 2. Preußen Krefeld Handbreite zurück. — Speerwerfen: 1. Schnackertz (Köln) 59,90 Meter, 2. Hoffmeister (Münster) 59,74 Meter. — 3 mal 100 Meter: 1. Preußen Stettin 8:16,4, 2. 1. FC Nürnberg 8.31. — Kugelstoßen für Damen: 1. Fräulein Fleischer (Eintracht Frankfurt) 10,02 Meter. — 4 mal 400 Meter: 1. Teutonia Berlin 3:30,2, 2. Köln 99 3:33,4. — 5000 Meter: 1. Buhk (Teutonia Berlin) 15:53, 2. Kapp (Preußen Stettin) 15:56. — 1500 Meter: 1. Krause (Teutonia Berlin) 3:06,1, 2. Schielen (Darmstadt) 4:08,2. — Den Schluß bildete eine 10 mal 2-Rundenstaffel, die Mainz 05 gewann.

Neuer deutscher Rekord im Kugelstoßen.

Bei den am Sonntag in Augsburg ausgetragenen leichtathletischen Wettkämpfen konnte Fräulein Jungkunz (Ulm) ihren am vorigen Sonntag im beidarmigen Kugelstoßen aufgestellten Weltrekord von 20,38 Meter mit einer neuen Leistung von 20,48 wiederum um zehn Zentimeter verbessern.

Automobilsport.

Automobilturnier in Bad Neuenahr.
Müller (Düsseldorf) auf NSU. Kompr. 1. Preisträger.

Am Freitag begann in Bad Neuenahr bei herrlichem Wetter das Automobilturnier. Am Samstag wurde auf der Südschleife das Rundstreckenrennen zum Austrag gebracht, das über zwölf Runden zu je 7,8 Kilometer führte. Das Rennen wies eine sehr schwache Besetzung auf, so daß es zweifelhaft erscheint, ob im nächsten Jahr das Rundstreckenrennen wiederholt werden wird. Von 14 gemeldeten Wagen waren nur neun am Start erschienen. Dr. Ullrich-Kerwer (Bonn) auf Opel Kompr. mußte wegen Ventilbruchs seine Meldung im letzten Augenblick zurückziehen. Wie bei der schwachen Besetzung vorauszusehen war, war auch der Besuch sehr mäßig. Das Rennen selbst verlief ohne Störung und ohne Unfall. Bis zu seiner Ueberrundung durch Müller (Düsseldorf) führte A. E. Broschek (Hamburg) auf Horch Müller legte die fünf Runden in 5:25.24,8 Min. zurück. Müller setzte seine glänzende Fahrt fort und überrundete nacheinander alle im Rennen liegenden Wagen. An dem Gesamtbild änderte sich bis zum Schluß nichts mehr. Müller, der einen Eineinhalb-Liter-NSU.-Kompr. steuerte, fuhr ein taktisch gutes Rennen. Er siegte in der Zeit von 1:02.46 Stunden für die 93,6 Kilometer lange Strecke, fuhr die beste Zeit aller Kategorien und gewann damit den Wanderpreis der Kurdirektion Neuenahr. Ergebnisse: Klasse 1 über drei bis acht Liter: A. E. Broschek (Hamburg) auf Horch in 1:07.13,2 Stunden (Alleingang); Klasse 2 über 1500—3000 Kubikzentimeter: 1. H. F. Vormann (Düsseldorf) auf Steiner in 1:09.04,8 Stunden, 2. W. Schilling (Mainz) auf Lancia in 1:11.23 Stunden, 3. Frau Dr. Schmitt (Lindenfels) auf Lancia in 1:30.03,4 Stunden; Klasse 3 über 1100—1500 Kubikzentimeter: 1. J. Müller (Düsseldorf) auf NSU. Kompr. in 1:02.46 Stunden (beste Zeit), 2. Dr. Risse (Solingen) auf Bugatti in 1:08.21,4 Stunden; Klasse 4 über 750—1100 Kubikzentimeter: 1. H. Nellessen (Aachen) auf Amilcar in 1:10.01,2 Stunden (Alleingang); Klasse 5 bis 750 Kubikzentimeter: 1. Thea de Terra (Berlin) auf Dixi in 1:18.47.4 Stunden, 2. G. Macher (Elberfeld) auf Dixi in 1:22.23 Stunden.

Motorradsport.

Motorradrennen auf der Avus.

Der Deutsche Motorradfahrerverband brachte am Sonntag bei schönem Wetter und ausgezeichneten Besuch sein diesjähriges Herbstavusrennen zur Durchführung, in dessen Mittelpunkt das Rennen um die deutsche Klubmeisterschaft 1928 stand. In der Klubmeisterschaft stellten sich 31 Mannschaften mit je drei Fahrern dem Starter. Der Sieger des Vorjahres, der Chemnitzer Motorradklub 1912, konnte seinen vorjährigen Sieg wiederholen. Zu sehr scharfen Kämpfen kam es auch in der zweiten Klasse. Hier fuhr Josef Klein (Frankfurt) auf DKW die schnellste Zeit des Tages mit 138,6 Stundenkilometer. Die schnellste Runde wurde mit 141 Stundenkilometer gefahren.

England, Sieger der „Internationalen Trophäe".

Am Samstagabend wurden die englischen Six Days, die schwerste Motorradprüfung Englands, beendet. England gelang es in diesem Jahre, die „Internationale Trophäe" vor Schweden zu gewinnen. Bis kurz vor Schluß der Prüfung lagen England und Schweden punktegleich, aber bei Nachprüfung der Maschinen ergab sich jedoch, daß zwei schwedische Maschinen auf der Schlußfahrt Bremsdefekte erlitten hatten, und diese somit mit elf Strafpunkten belegt werden mußten. Aus diesem Grunde ging die englische Mannschaft als Sieger hervor, die insgesamt nur 15 Strafpunkte aufwies.

Flugsport.

Zweiter Höhenweltrekord der Junkerswerke.

Nachdem Dipl.-Ingenieur Schinzinger am Freitagvormittag mit einem Flugzeug der Type W 34 (Bremen-Type) mit Bristol-Jupiter-Motor den bisherigen Höhenweltrekord mit 1000 Kilogramm Nutzlast von 6805 Meter um rund 1000 Meter überboten hatte, stieg er mit demselben Flugzeug mit 500 Kilogramm Nutzlast auf. Er überbot auch hier den Höhenweltrekord um 250 Meter und erreichte eine Höhe von 8830 Meter. Das gesamte Flugzeug wog etwas über zwei Tonnen. Dipl.-Ingenieur Schinzinger konstatierte nahezu 50 Grad Kälte. Die meisten Instrumente und die gesamte Kleidung waren vollkommen vereist.

Beginn des Fernfluges Berlin—Königsberg—Sibirien.

Die Flieger v. Winterfeld und Eichler sind Samstag 11.25 Uhr mit einem Klemm-Daimler-Leichtflugzeug L 25 zu einem Distanzflug über Königsberg nach Sibirien um den Hindenburgpokal des D. L. V. gestartet.

Rudern.

Von Hoven Sieger im Holland-Pokal.

Der Endkampf um den Holland-Pokal, der heute nachmittag auf der Amstel bei prächtigem Wetter zum Austrag kam, konnte der deutsche Vertreter A. v. Hofen vom Ludwigshafener Ruderverein nach spannendem Verlauf knapp, aber sicher mit ungefähr halber Länge Vorsprung in 6:27,4 gegen den Engländer Guye vom Londoner Rowing Club gewinnen. Der Sieg v. Hovens ist um so höher zu bewerten, als es sich bei dem Engländer um einen der besten Skuller handelt, der schon erfolgreich an mehreren anderen großen Rennen, so um den Diamond Skulls, teilnahm. Er hatte auch bei den Olympischen Spielen sein Land als Schlagmann im Doppelskuller vertreten. Der Sieg in diesem klassischen Wettbewerb ist damit zum 9. Male an Deutschland gefallen. Das Rennen wurde bereits vor dem Krieg in den Jahren 1901, 1902, 1903, 1905, 1906, 1911, 1912 und nach dem Kriege 1927 von Vertretern deutscher Vereine gewonnen, zuletzt bekanntlich von dem Berliner Koblo.

Wassersport.

Wasserballstädtespiel Köln — Duisburg 6:5 (5:2)

Am Samstagabend standen sich auf der Schwimmbahn des Kölner Stadions die Wasserballmannschaften von Köln und Duisburg gegenüber. Köln lag bis zur Pause mit 5:2 in Front, jedoch gelang es den Duisburgern, durch ihr eifriges Spiel in der zweiten Halbzeit den Torunterschied auf 6:5 zu verringern, ohne daß jedoch von einer Ueberlegenheit der Duisburger gesprochen werden kann.

Schwerathletik.

Um die deutsche Mannschaftsmeisterschaft im Ringen.
Ringklub Kreuznach schlägt Heros Dortmund knapp 10:9.

In Dortmund fand am Sonntag bei gutem Besuch ein Kampf um die deutsche Mannschaftsmeisterschaft im Ringen zwischen Heros 94 Dortmund und Ringklub Kreuznach statt. Heros mußte eine knappe Niederlage hinnehmen. Bemerkenswert ist die Niederlage von Steinig, die ihm von dem Kreuznacher Zehner, dem derzeitigen deutschen Meister zugefügt wurde. Gegen den Kreuznacher Schumacher schwebt ein Protest, weil er gleichzeitig Mitglied in einem Hamburger Verein ist, so daß die Möglichkeit besteht, daß Heros die Punkte im Bantamgewicht zugesprochen erhält, was gleichbedeutend mit einem Siege wäre.

Verschiedenes.

„Hummel — Hummel".

Der Fall „Hummel — Hummel", der in Fachkreisen als völlig hoffnungslos angesehen wird, hat jetzt zwei weitere junge Leute angeregt, sich für eine solche Amerika-Tretbootfahrt zur Verfügung zu stellen. Das Schreiben, das diese beide vom Rekordwahn infizierten Bremerhaven an die Cuxhavener Badeverwaltung richteten, ist so schön, daß es hier wiedergegeben sei: P. P. Da mein Kollege und ich auf eine Ozeanfahrt mit dem Wassertretboot reflektieren, bitten wir um genaue Zusendung der Bezingung und eventuell ein Bild des Bodes. Mit voller Hochachtung (Unterschrift). — Wer wagt an einen Erfolg dieser „Helden" zu zweifeln?

Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung im Rathause
am Mittwoch, den 19. Sept. 1928, 17 Uhr.

Tages-Ordnung:

1. Annahme von Stiftungen.
2. Weiterer Ausbau der Ubierstraße.
3. Ausbau der Schillerstraße von der Körner- bis zur Weberstraße.
4. Ausbau der Körnerstraße von der Schiller- bis zur Goethestraße.
5. Ausbau der Straße an der Obererft von der Arndtstraße bis zur Schillerstraße.
6. Herstellung des Regenwasserkanals in je einem Teil der Schiller- und Weberstraße.
7. Herstellung des Schmutzwasserkanals in je einem Teil der Körner-, Schiller- u. Weberstraße.
8. Benennung eines Platzes.
9. Verlegung von Speisetabeln.
10. Gärtnerische Ausgestaltung des Hermannsplatzes usw.
11. Beihülfe an den Ziegenzuchtverband.
12. Beihülfe an den Zuchtverband zur Hebung der Rindviehzucht.
13. Aenderung der Satzungen des Jugendamtes.
14. Auflösung der Aufwertungskommission.
15. Uebernahme einer selbstschuldnerischen Bürgschaft.
16. Uebernahme von Anteilen des Gemeinnützigen Bauvereins in Holzheim.
17. Darlehensangelegenheit.
18. Städtebahn Neuß-Rheydt.
19. Brückenvertrag.

Neuß, den 14. September 1928.

Der Oberbürgermeister.
In Vertretung: **Dr. Hansemann.**

Bekanntmachung.

Nachdem der Herr Oberpräsident der Rheinprovinz unterm 29. v. Mts. die neue Satzung für die Städtische Sparkasse genehmigt hat, wird dieselbe durch Aushang in den Kassenräumen zur öffentlichen Kenntnis gebracht.

Neuß, den 14. September 1928.

Der Oberbürgermeister:
J. V.: gez. **von Hansemann.**

Sargfabrik und Lager
Heinrich Hahn, Neuss
Krefelderstraße Nr. 60.
Größte Auswahl, billigste Preise.
Schöne neue Tuchdekorationen für Trauerzimmer stehen z. Verfügung

Nächste Lotterien

Freiburger Münster Geld-Lotterie
Gewinne 100000: 50000 30000 20000 u. s. w
Ziehung morgen Los Mk. 3.—

Dresdener Zwinger Geld-Lotterie
Gewinne 160000: 30000 20000 10000 u. s. w.
Ziehung 6/8 Okt. — Los Mk. 1.—

Rote Kreuz Geld-Lotterie
Gewinne 180000: 50000 25000 10000 u. s. w.
Ziehung 11/13 Okt. — Los Mk. 3.30

Rheinische Geld-Lotterie
Gewinne 27800: 15000 10000 3000 u. s. w
Ziehung 20/22 Okt. — Los Mk. 1.—

Lose zu haben bei
C. W. Korten,
Neuß, Niederstraße 62 und Jülicherstraße 1.

Wer einmal Rheinland-Abfall trug
Der trägt Sie stets!
Das sagt genug!
C. Kammerich u. Sohn, Neuß,
Niederwallstraße 33.

Zwangs-Versteigerung.

Am Dienstag, den 18. September 1928, vorm. **9 Uhr** sollen zu **Grimlinghausen** im Pfandlokale Wirtschaft **Frings**

1 brauner Wallach

um 11 Uhr in **Rosellen** Wirtschaft **Pütt:**

1 Herrenfahrrad

durch den Unterzeichneten öffentlich gegen gleich bare Zahlung versteigert werden.

Gräfrath,
Gerichtsvollzieher.

Zwangs-Versteigerung.

Am Dienstag, den 18. Sept., vorm. **10 Uhr** sollen zu **Hackenbroich:**

Mehrere Schweine, 1 Pferd, 1 Kuh, Schlagkarren etc., 1 Lieferwagen

Käufer sammeln sich an der Kirche.

durch den Unterzeichneten öffentlich gegen gleich bare Zahlung versteigert werden.

Michler,
Ober-Gerichtsvollzieher

Fünf-Zimmer-Wohnung

in guter Lage Grimlinghausens, an Neußer Wohnungssuchende, die im Besitz einer Dringlichkeitskarte sind, sofort **zu vermiet.** Mietpreis RM. 40.— pro Monat.

Zu erfragen Neuß, Kirchstr. 19.

Im Hauptstraßenzug **kl. Laden,** Unterhaus u. Werkst., f. Beleuchtungsart. am besten geeignet, an kautionsf. Reflektanten abzugeben.

Näheres u. T 1843 an die Exp. d. Ztg.

Tüchtiger
Fuhr- und Ackerknecht
gesucht.
Kaarsterstraße 49.

Ein Junge
für alle landwirtsch. Arbeiten gesucht.
Das. ein eingetrag. **Zuchtstier und junge Schweine** zu verkaufen.
Wm. Reiß,
Begeringerhof, **Grefrath** bei Neuß.

Suche sofort für alle landw. Arbeiten einen

ordentl. Jungen

von 16—19 Jahren gegen guten Lohn und Familienanschluß.
Frau Ww. Math. Wolf
Rosellerheide b. Norf.

Selbständiges
Küchenmädchen
zum 1. oder 15. Okt. **gesucht**
Frau Dr. Breuer,
Büttgen.

Gründl. theor.
Klavier-Unterricht
nach bewährter Methode ert. kons. geb. Musiklehrerin. Honorar 8 M. monatl. b. 2 halb. Std. wchtl. Gefl. Off. u. Y 99 an die Exp. d. Ztg.

Suche für morgens **Putzfrau oder Mädchen**
Crefelderstr. 39.

Ein starker **Doppel-Pony** mit Wagen und Geschirr zu verkaufen.
Theod. Leuchtenberg,
Jülicherlandstr. 51

Hochtragendes
Rind
zu verkaufen.
Neukirchen 105.

Morgen und übermorgen Ziehung der
Freiburger Münster Geldlotterie
Gewinne: 100 000 : 50 000, 30 000, 20 000 u. s. w.
Los à Mk. 3.— zu haben bei
C. W. Korten, Neuss, Niederstr. 62 und Jülicherstr. 1.
Telefon 5123. Telefon 5123.

Achtung! Hausfrauen! Achtung!

Probewaschen

Dienstag, den 18. September bis **Freitag, den 21. Sept. 1928 täglich um 3 Uhr und 5 Uhr im Restaurant Peppekus, Capitelstrasse:**

Der Kieler Waschkompressor

mit dem bereits hunderttausend Hausfrauen waschen, seit einer Woche im Rheinland und schon 1000 Stück verkauft. In Schleswig-Holstein über 25000 Stück im Gebrauch, in Schlesien in 1/4 Monaten 10000 Stück verkauft, in vielen Orten an einem Tage über 100 Stck. verkauft.

Nur der Kieler Waschkompressor vollbringt die ungeheure Leistung in einer Stunde bis zu 500 Handtücher zu waschen.

Vor Ihren Augen waschen und spülen wir in 6 Min. 30—40 Handtücher oder andere Wäsche.

2 Jahre Garantie! Trotzdem der Preis nur 14.— Mark. Besucher bezahlen nur 13.50 M. mit einem Ersatzteil frei Haus. Kein Waschtrichter, Waschglocke, Doppelglocke oder Ueberkochrohr, sondern eine neue Erfindung, die nur mittels Pressluft wäscht.

Es wird dringend gebeten, schmutzige Wäsche mitzubringen. Niemand wird den Besuch des Probewaschens bereuen.

Jeder Käufer erhält noch eine Aufmerksamkeit.

In Düsseldorf beim ersten Probewasch 225 Stck. verkauft.

Reuter & Schröder, G. m. b. H., Magdeburg.

Feuerversicherungs-Gesellschaft Rheinland A.-G
Neuss, Marienkirchplatz (Rheinlandhaus)
Fernruf: Neuss 908, 909.

Die „Rheinland" und die ihr angeschlossenen Gesellschaften bieten Versicherungsschutz in folgenden Branchen:

Feuer, Einbruchdiebstahl, Glas,
Wasserleitungsschäden, Unfall, Haftpflicht,
Auto-Kasko, Leben, Transport.

Idealpolice (Zusammenfassung verschiedener Versicherungsarten. Besonders zu empfehlen!)

Auskunft und Beratung kostenlos
durch die Direktion und die nachstehenden Vertreter:

Kreis Neuss:

Büderich, Jos. Wienen, Kaufmann,
Büttgen, Herm. Weyers, Holzbüttgerstr.
Dormagen, Jak. Langel, Gastwirt, Horrem.
Glehn, Martin Maassen, Versicherungsbeamter, Kleinenbroich.
Gohr, Pet. Jos. Winkels, Pliestermeister,
Grefrath, J. Haas,
Grimlinghausen, Wendelin Meuter, Versicherungsbeamter,
Holzheim, Wilh. Pesch, Bahnhofswirt,
Kaarst, Andreas Gyo. Küster und Organist, Kirchstraße 1.
Neuß, Fa. Remy & Nauen, Breitestraße 72a (General-Agentur. Tel. 34, 700).
Neuß, Frz. Jos. Zaun, an der Obererft 29.
Neusserfurth, Mart. Thissen. Schlosser, Frankenstraße 42.
Nievenheim, Ed. Gruttorfer, Landwirt.
Norf, Alex Krieger, Bahnbeamter a. D., Stiegergasse 5.
Rommerskirchen, Jak. Knöchel, Landwirt und Rendant,
Schlicherum, H. Schillings,
Uedesheim, Josef Nix, Rend., Rheinuferstr. 43.
Vorst b. Büttgen, Peter Rotarius, Organist,
Zons, Jos. Richrath, Schreiner.

Kreis Grevenbroich:

Aldenhoven, Heinrich Hompesch,
Allrath, Wilh. Krüppel,
Bedburdyck, Peter Schlangen, Viersen, Neumarkt 4, Versicherungsbeamter,
Capellen, Pet. Wichmann, Kaufmann,
Elfgen, Wilh. Heinen, Schlosserei,
Frimmersdorf, Peter Hermanns, Buchhalter, Mittelstrasse 178.
Garzweiler, Heinr. Jungbluth, Kaufmann,
Grevenbroich, Josef Steinhäuser, Versicherungsbeamt., am Flutgraben 25.
Gustorf, Adam Gallus,
Hemmerden, Heinr. Sandkaulen, Landwirt,
Holsten, Joh. Gaertner, Küster und Organist,
Jüchen, Math. Merheim,
Neuenhausen, Peter Wilhelm Tillmann, Feldstrasse No. 11.
Neurath, Anton Müller, Inv., Donaustrasse 8,
Otzenrath, Albert Maassen, Zigarrenfabrikant,
Wanlo, Joh. Jordans, Küster und Organist, Kirchstrasse 223.
Weckhoven, Ant. Justenhoven,
Wevelinghoven, Fritz Püllen, Weinhandlung,
Widdeshoven, Wilh. Schmitz, Landwirt, Hauptstrasse No. 61.



ist als Haustrunk zu Mittag und Abend appetitanregend und Stoffwechsel fördernd.

Das altbekannte Köstritzer Schwarzbier ist erhältlich durch **Franz Bienefeld, Neuss,** Hafenstrasse 68—70, Fernsprechnummer 2644, **Heinrich Stöcker, Neuss** Josefstrasse 23, Fernsprechnummer 5541, **Jos. Kordes Nievenheim** Neusserstr. 3 und in allen durch Schilder und Plakate kenntlichen Geschäften. Man verlange ausdrücklich das echte Köstritzer Schwarzbier mit dem gesetzlich geschützten Wappenetikett, um vor Nachahmungen geschützt zu sein.

Ihre Betten wieder neu
durch unsere Bettfedern-Reinigung
Abholen und Zustellen kostenlos.
Heinemann & Co
NEUSS

In 6 Wochen fast 1700 Kunden!
Das ist der beste Beweis meiner Leistungsfähigkeit.
Damen-Sohlen Mk. 2.—
Herren-Sohlen Mk. 2.50
geklebt oder genäht 50 Pf. mehr.
Nur prima Leder.
Schnell-Sohlerei Jakob
Capitelstr. 26.

Alpacca- u. Silberbestecke
mit 25jähr. Garantie liefert äusserst preiswert alte leistungsfähige Fabrik direkt an Private gegen 10—12 Monatsraten. 24teilige Garnituren von 18.75 Mk. an. Strengste Diskretion wird zugesichert. Gefl. Anfragen unter B 592 an die Ann.-Exp. **D. Schürmann, Düsseldorf.**

Einige Morgen
Grummet
billig zu verkaufen.
Franz Bommers,
Eppinghover-Mühle, Holzheim bei Neuß.

Pferdegeschirr
für mittleres Pferd und 1 Grube **Pferdedünger** bill. abzugeben.
Krurstr. 17

Möbelhaus Zum Obertor
Obertraße
Große Auswahl schönste Modelle
billigste Preise

Sofas
kaufen Sie billig
Tückingstr. 2
im Ausverkauf.

Amerikafahrer



reisen sicher, schnell, billig und angenehm mit der
Holland-Amerika Linie
Rotterdam-New York
Rotterdam-Canada
Rotterdam-Cuba-Mexico
Deutsche Bedienung. Vorzügliche holländische Küche.
Fahrpläne, Prospekt durch:
Reisebüro Jos. Hartmann, Köln a./Rh., Hohestr. 104/06.

Eine **Umwälzung** in der Behandlung von
Hühneraugen, Hornhaut u. Ballen
durch
Dr. Scholls Zino-Pads



Schon das erste Pflaster befreit Sie von den quälenden Schmerzen
Dr. Scholl's ZinoPads
ätzen u. brennen nicht. Sie sind dünn und tragen nicht auf. Sie schützen vor Druck und Reibung. Wasserfest, antiseptisch und schnell heilend. In drei Grössen und Formen — gegen Hühneraugen, Hornhaut und Ballen. Preis p. Packung 1.— RM. Zu haben in allen Apotheken u. Drogerien.
Bestimmt Drogerie Walge, Neuss.

Hör, sinfft Du

solche Apparate baut man mit dem „Deutschen Rundfunk"!



„Der Deutsche Rundfunk", im roten Umschlag! die Funkzeitschrift für alle Hörer, bringt aber nicht nur Schaltungen und Bauanweisungen, sondern auch interessante Aufsätze, Sende-Kritik, Roman, Schach-, Rätsel- und Humorecke und die ausführlichen Programme aller europäischen Sender (auch die wichtigsten amerikanischen Stationen). Bestellen Sie bei Ihrem Postamt, Briefträger oder Buchhändler. Heft 50 Pf. Monatsbezug RM 2.—. Probeheft gern kostenlos vom Verlag Berlin N 24

Rheinisches Städtebund-Theater.
Intendant **Fritz Kranz.**

Heute abend 8 Uhr
ausser Abonnement
„König Nicolo"
Schauspiel in 3 Aufzügen von Frank Wedekind.

Preise der Plätze:
1. Parkett Mk. 2,50, 2. Parkett Mk. 2.00, 3 Parkett Mk. 1,25, Empore Mk. 1.25,— 0.75.

Vorverkauf:
Theaterbüro, Lorenz, Mauelshagen, Zeughausstube und Abendkasse.

Pöllen
Junghennen
3 Monate alt, von 4.— Mark an gibt ab
Geflügelfarm Beck,
Grefrath bei Neuß. — Tel. 2704.

Vereinskalender.

Prozessionsverein Knechtsteden.
Unser Mitglied, Frau Wwe. Peter Hilgers, Margarethe geb. Dürselen, ist gestorben. Die Beerdigung findet statt am Montag, nachm. 2 Uhr vom Sterbehause Breitestr. 40 aus.

III. Orden des hl. Franziskus.
Jeden nachmittag um 5 Uhr findet in der St. Sebastianuskirche ebenfalls eine Predigt statt, wozu die Mitglieder eingeladen werden, die abends verhindert sind zu kommen.

A. T.-S.-V. 03 e. V.
Mittwoch, abds. 8 Uhr nach dem Schwimmen bei Pilartz **Monatsversammlung.**
Tages-Ordnung:
1. 25jähr. Stiftungsfest
2. Sportwoche.
3. Zuschuß für den Spielbetrieb.
4. Verschiedenes.

Wir bitten um zahlreiches und pünktliches Erscheinen.
Der Turnrat.

Ankauf v. Schuhen u. Herren-Garderoben u. Möbeln. Karte genügt.
Nolten, 9 Krämerstr. 9.

Gelegenheitskauf.
Mehrere gut erhaltene **Plüschsofas** bill. abzug.
Nolten,
9 Krämerstraße 9.

Gut erhaltenes
Dreirad
zu verkauf. **Broichstr. 18**

Eßkartoffeln
ab Feld. Blaue Möll, Odenwälder, Bonifatius, Nieren, ferner aus vorstehend. Sorten ausgereifte erste Absaat Spätkartoffeln abzugeben.
W. Leutholz, Königshoven.
Amt Bedburg 68.



Drahtgeflechte Stacheldraht Drahtzäune, Zaunpfosten usw.
H. Fallentein
Draht flechterei
Hammtorstraße 26
Telefon 2182



Fahrräder
10 Mk. Anzahlung, 3 Mk. Wochenrate.
Wilhelm Grubenbecher,
Glockhammer 9.

Rechtsbüro Franz Moers
Justizobersekr. i. R. u. Volksanwalt,
Dreikönigenstr. 8.
Sichere Sprechstunden an Wochentagen von 14—20 Uhr, an Sonn- u. Feiertagen von 9—1 Uhr.

Stadt-Nachrichten.

Neuß, 17. September 1928.

Verein kath. kaufm. Gehilfinnen Neuß. Montag von 7—8 Uhr Bibliothek und Krankenkasse. Wegen Neuregelung der Bibliothek werden die Mitglieder dringend um Rückgabe der noch ausstehenden Bücher gebeten. 8 Uhr Vereinsabend mit Vortrag. Mittwoch 8 Uhr Jugendabteilung.

Internationale Christuskönigstagung in Leutesdorf am Rhein vom 20.—23. September. Es sei nochmals auf diese für das Laienapostolat, die Exerzitienbewegung und für die moderne Seelsorgfragen im allgemeinen hochwichtige Tagung hingewiesen. Es ergeht hiermit die Einladung an alle, die diesen Fragen Interesse entgegenbringen. Alle männlichen katholischen Vereine, Marianischen Kongregationen und deren Vorstände sind freudlichst eingeladen zum Huldigungszug und zur Huldigungsfeier vor dem Heiland, dem Christuskönig der Welt, am Sonntag, dem 23. September, wobei der Hochwürdigste Herr Bischof Dr. Hugo von Mainz die Festansprache halten wird.

Anmeldungen erbittet das Sekretariat der „Christkönigstagung" in Leutesdorf am Rhein, Kreis Neuwied.

Bühnenvolksbund. Am morgigen (Dienstag)-Nachmittag von 5—7 Uhr Ausgabe der Karten für die erste Aufführung (25. Sept.) an die Mitglieder der Theatergemeinde an der Zeughauskasse. Auch Neuanmeldungen werden entgegengenommen. Es ist sofort der Preis für die beiden ersten Aufführungen zu zahlen.

In der heutigen Abendvorstellung von „König Nikolo" wird die Rolle der Alma von Fräulein Dora Dymant dargestellt.

Freiwillige Sanitätskolonne Neuß. Die am 14. 9. cr. im Kolonnenhause abgehaltene Jahreshauptversammlung bewegte sich völlig in den vom Vorstand gewiesenen Richtlinien. Durch seinen Vorsitzenden, den Verwaltungsdirektor Etz, ließ der Vorstand einleitend den Dank an alle Mitglieder für ihre bereitwillige tatkräftige Mitarbeit während des Geschäftsjahres aussprechen, die es im Verein mit der aufopfernden Arbeit des Gesamtvorstandes ermöglicht habe, einen Volksdienst zu leisten, der bei dem freiwilligen Charakter der Kolonne und der selbstlosen Betätigung ihrer Mitglieder seitens der Bürgerschaft eine besondere Anerkennung finde.

Dem Andenken der Toten widmete die Versammlung ein kurzes Gedenken. In weiterer Erledigung der Tagesordnung folgten Geschäfts-, Kassen-, Rechnungsprüfung- und Kammer-Bericht, dem Herr Kol.-Führer Kaiser eine Statistik über den Umfang der praktischen Tätigkeit der Kolonne anschloß. Die gesamte Geschäftsführung fand das beste Urteil der Versammlung, so daß der Vorsitzende die Gesamtentlastung des Vorstandes feststellen konnte. Der Zahl der Mitglieder entsprechend wurde der Versammlung eine erweiterte Vertretung im Vorstand eingeräumt.

In seinem Schlußwort erinnerte der Vorsitzende daran, den Idealen des Roten Kreuzes treu zu sein und weiter wie bisher auf dem Wege der Menschenliebe segensreiche Arbeit zu tun.

Der historische Verein für den Niederrhein hält seine diesjährige Herbsttagung am Donnerstag, den 20. September, in Erkelenz ab. Pfarrer Jos. Gaspers (Kronenburg in der Eifel), ein Sohn der Stadt Erkelenz, hält einen Vortrag über die Geschichte von Erkelenz. Dr. Graf Wolff-Metternich, der stellvertretende Provinzialkonservator der Rheinprovinz, spricht in Anknüpfung an die Erkelenzer Pfarrkirche über Backsteinarchitektur am Niederrhein. Außerdem werden die Sehenswürdigkeiten von Erkelenz besichtigt. Der altberühmte Verein, der im nächsten Jahre auf eine 75jährige erfolgreiche Tätigkeit im Dienste der rheinischen Ortsgeschichte und Heimatkunde zurückblickt, tagte 1901 zum letzten Male in Erkelenz. Die Wanderversammlungen, die der Verein jährlich zweimal an Orten im Gebiete der alten Erzdiözese Köln abhält, bilden seit Jahren den beliebten Treffpunkt für Geschichtsfreunde und Heimatforscher.

Das orthopädische Schulturnen für die Kinder des nördlichen Stadtteiles beginnt heute (Montag) wieder um 4.45 Uhr in der Halle des früheren Lehrerseminars. Die Eltern werden gebeten, die vom Herrn Schularzt bestimmten Kinder pünktlich zu schicken.

Biergenuß und Sport. Man schreibt uns: „Die unter dieser Spitzmarke in Nr. 212 gemachte Mitteilung von „Brauereiseite" darf nicht unwidersprochen bleiben. Ich bin kein Abstinenzler und schätze zu gegebener Zeit ein gutes Glas Bier sehr. Aber es geht die Propaganda zu weit, wenn sie einen — Münchener Sport-Trainer (und Biertrinker) täglich ein Liter guten Bieres anempfehlen läßt. Mag der Trainer eines Ruderklubs und zudem in München solche Empfehlung treffen. Ich glaube, daß die Allgemeinheit der Kundigen zumal in anderen maßgebenderen Sportarten wesentlich anders denken. Man lasse deshalb die Kirche im Dorf! Wenn die angeführte Stimme aus Königsberg jeden Fall für sich behandelt wissen will, liegt kein Grund vor, einen so klaren Grenzfall wie den des Münchener Biertrinkers der Oeffentlichkeit vorzustellen. Auch die Geschäftspropaganda sollte den guten Geschmack wahren und sich nicht selber Ohrfeigen geben."

Arbeitsjubiläum. Am Montag, den 11. Sept. konnte Herr Friedr. Wyen auf eine 25jährige Tätigkeit als Magazin-Verwalter bei der Rhein.-Maschinenfabrik Düsseldorf-Heerdt zurückblicken. Herzl. Glückwunsch!

Die Mütterberatungen des Stadtkreises Neuß finden in dieser Woche wie folgt statt:

2. Bezirk am Mittwoch, den 19. Sept., nachmittags von 2½ Uhr bis 3½ Uhr in dem Kindergarten Yorkstraße, von 4—5½ Uhr in der Kreuzschule, Eingang Schwann- oder Kapitelstraße.

4. Bezirk am Dienstag, den 18, Sept., nachmittags von 3 bis 4½ Uhr in dem Vereinshaus Bergheimerstraße, sowie am Donnerstag, den 20. Sept., nachmittags von 3—4 Uhr im Meertal, Bau 24.

Sprechstunden der Fürsorgerinnen wie bisher. Donnerstag nachmittag von 3—5 Uhr für den 1. und 2. Bezirk im alten Hospital, Freitag nachmittag von 3—5 Uhr für den 3. (Further) Bezirk in der Annoschule, für den 4. (Dreikönigen) Bezirk im Vereinshause, Bergheimerstraße.

Keine Fackelschau. Der Aufforderung des Stadtwerbeamtes, die noch erhaltenen Fackeln aus dem Schützenzug zur Ausstellung bei der großen Landwirtschaftsschau zu melden, konnten nur zwei Züge Folge leisten. Wie wir bereits befürchteten, ist die Zeit schon zu sehr fortgeschritten, als daß noch eine nennenswerte Zahl Fackeln erhalten wäre. Man wird deshalb von einer Fackelschau absehen. Hoffentlich wird es im nächsten Jahre möglich, die Fackeln einer öffentlichen Besichtigung zugänglich zu machen. Platz und Umstände werden dann zu überlegen sein.

Denunziation. Als gestern ein Neußer Grenadierzug, wie es vielfach beliebt wird, mit einer Luftbüchse in einem Garten auf dem Hammefld um den Zugkönig schoß, erschien die Polizei zur Kontrolle. Es ergab sich, daß ein Fanatiker eine Denunziation erstattete, als würde ein Scharfschießen veranstaltet. Es muß also auch solche Leute geben, die den Neußern ihr Kirmesvergnügen mißgönnen. Der Denunziant höre seine eigene Schand!

Schadenersatz wegen Nichtauslieferung der Invalidenkarte. Die Schadenersatzpflicht des Arbeitgebers wegen Nichtauslieferung bejaht ein Urteil des Landesarbeitsgerichtes Berlin aufgrund des Gesetzes über Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung. Händigt der Arbeitgeber dem Arbeitnehmer die Invalidenkarte erst nach Beendigung des Arbeitsverhältnisses aus und wird die Arbeitslosmeldung des Arbeitnehmers vom Arbeitsamt ohne Vorlegung der Invalidenkarte nicht angenommen, so haftet der Arbeitgeber für den Schaden, der dem Arbeitnehmer durch Nichtbezug der Arbeitslosenunterstützung bis zur Einreichung der Invalidenkarte entsteht.

Wie lange noch?

Man schreibt uns: Ein ernstes Wort an unsere Mitbürger muß einmal gesprochen werden, auch an die Herren Freidenker! Seit vierzehn Tagen zieht eine frühere Vinzenzschwester, Mizzi Fugger, landauf und landab und sucht überall, auch in unserer Stadt — nicht zu bessern und zu erheben — in Wort und Schrift die christliche Caritas herabzusetzen.

Wenn schon das Schmähen und Verkleinern an und für sich nichts Rühmliches ist, dann wirkt es — das müssen wir ehrlich und offen sagen — im Munde einer früheren Nonne doppelt abstoßend. Ihre Mätzchen gehen zunächst nur österreichische Anstalten an. In Wirklichkeit will sie aber die ganze katholische Caritas und darüber hinaus die katholische Kirche treffen. Und das ist in unserer Zeit, wo alle Kräfte in den Dienst unseres schwer leidenden Volkes gerufen werden sollten, gleichviel woher, über die Maßen bedauerlich. Bedauerlich bleibt es auch, daß sich noch immer Menschen finden, die solches Beginnen mit ihrem Bravo begleiten.

Ist es denn gar so unauffällig, was schwache Frauen, Schwestern im Gewande der Barmherzigkeit, im Kampf gegen den dreifachen Feind der Menschheit: gegen Armut, Krankheit und Verwahrlosung geleistet haben? Sollen denn wirklich keine unter den Arbeiter-Zuhörern der Mizzi sein, die im Krieg und Frieden etwas von dem segensvollen Wirken der Schwestern gehört, oder gar an sich erfahren haben?

Es liegt im Wesen der christlichen Liebestätigkeit, nicht mit ihren Leistungen zu prunken und sich in Zahlen vor der Welt kund zu tun. Die Wurzeln ihrer Kraft umfassen das verborgene Werk. Und doch tut es zuweilen gut, wenn darauf hingewiesen wird.

Just zur rechten Zeit erschien in diesen Tagen eine „Statistik der katholischen karitativen Einrichtungen in Deutschland". Sie war nicht zu Reklamezwecken aufgestellt, sondern vom Reichsarbeitsministerium in Berlin eingefordert worden. Unsere katholischen karitativen Einrichtungen gehören zur „freien Wohlfahrtspflege", d. h. sie sind Gründungen, die sich aufeignen Mitteln aufbauen müssen und nur „Zuwendungen" oder Zuschüsse vom Staat und Gemeinden erhalten. Meistens sind es Einrichtungen klösterlicher Genossenschaften.

Auf der Gesolei in Düsseldorf im Jahre 1926 redete die Gruppe der katholischen klösterlichen Gemeinschaften, die der Caritasverband Freiburg ausgestellt hatte, eine überwältigende deutliche Sprache, wie stark und treibend die Liebe Christi zu den Armen und Mühseligen auch in unseren Tagen ist; wieviele selbst arm werden und freiwillig der anderen Mühsal tragen, um „Dienerinnen der Armen und Kranken" sich nennen zu dürfen. Wenn man bedenkt, daß in Deutschland nur stark ein Drittel der Bevölkerung katholisch ist, so muß die Zahl der geschlossenen Anstalten mit 3464 als hoch gelten. In diese Anstalten sind 42 658 Pflegekräfte an 240 553 Betten tätig. An sonstigen halboffenen und offenen Fürsorgeeinrichtungen (z. B. ambulante Krankenpflege, Trinkerfürsorge usw.) sind ca. 35 000 vorhanden, die über ca. 18 000 Pflegekräfte und 4000 Hülfskräfte verfügen. Aehnlich sieht es in dem verlästerten Oesterreich aus. Wer mag ermessen, was für Opfer an Selbstüberwindung und welche Seelengröße sich hinter diesen Zahlen verbergen? — Und was haben die Freidenker bis jetzt dem an die Seite zu setzen? —

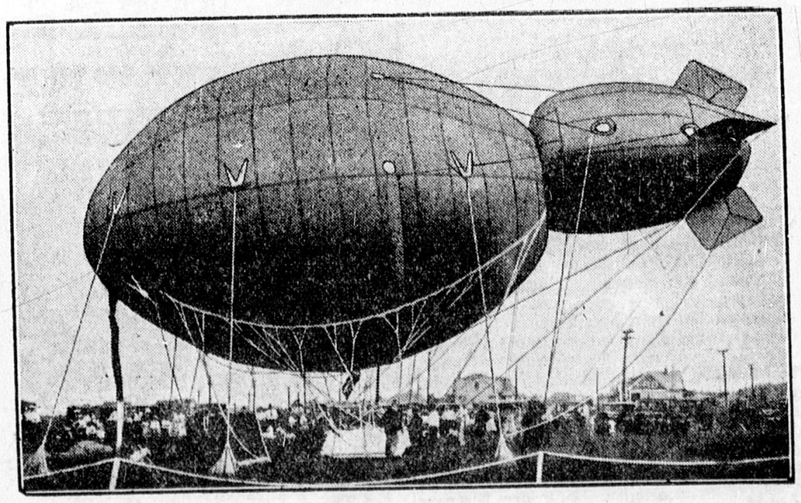
Und eine Oesterreicherin, die noch dazu von ihrem eignen Bruder in einem besonderen Schriftchen widerlegt wird, spritzt ihren Gift gegen diese Engel der Menschheit, die sich um der Liebe Christi willen dem Dienste des menschlichen Elendes weihen!

Mizzi Fugger, die frühere Vinzenzschwester Amata, ist in ihrer Heimat Graz und in Wien abgetan. In Graz durfte sie kein zweites Mal sprechen. Selbst die Genossen haben genug davon. Hier zu Lande darf sie noch ungestört auf den Gimpelfang gehen und ihren Schmutz nach Leuten werfen, die himmelhoch über ihr stehen? —

Wie lange noch?

Die Katholiken von Neuß und Düsseldorf warten auf eine Tat!

Das kleinste lenkbare Luftschiff der Welt.



Das Corbett-Luftschiff

stellt den neuesten Typ des lenkbaren Luftschiffes dar. Es ist nur 18 Meter lang, hat einen Durchmesser von 9 Meter, wiegt nur 340 Kilogr. und kann eine Nutzlast von 225 Kilogr. tragen. Sein einziger Motor entwickelt die beachtliche Stundengeschwindigkeit von 32 Kilometern. Unser Bild zeigt das von Matthew Corbett gebaute kleinste lenkbare Luftschiff vor der Probefahrt auf dem Wright-Field in Amerika.

Eröffnungsvorstellung des Rheinischen Städtebund-Theaters.

„König Nicolo".

Am Samstag abend eröffnete im Zeughause das Rheinische Städtebundtheater die Spielzeit 1928/29, gleichzeitig die zweite Etappe seiner Entwickelung unter dem neuen Intendanten Fritz Kranz. Das Stück, mit dem er sich vorstellte, war Frank Wedekinds „König Nicolo oder So ist das Leben." Die Wahl hat ihre besondere Begründung: In diesem Jahre, am 9. März, hat sich der Todestag Wedekinds zum 10. Male gejährt. So sollte diese Aufführung ein Gedenken sein an diese eigenartige Dichterpersönlichkeit, die zu ihren Lebzeiten so heiß umstritten, für die junge Dramatikergeneration jedenfalls von außerordentlicher Bedeutung geworden ist. Denn Wedekind, just im Jahre der Revolution geboren, ist einer der leidenschaftlichsten Kritiker jener Zeit gewesen, aus der heraus der Krieg entstanden ist, hat — so erfassen wir sie heute — nachdem wir Distanz von ihm gewonnen haben — als Dichter die Aufgabe gehabt, „das Gefüge einer erstarrten, intellektuell ausgearteten, moralverwirrten, triebunsicheren Welt von Grund aus zu erschüttern." Was ihm dabei gefehlt hat, ist die Tatsache, daß seine Weltanschauung, wenn sie überhaupt in dem Anstürmen der in bedrängenden Probleme eine Festigung bekommen hat, nicht das Ethos besaß, aus dieser Verwirrung der erkannten Nöte hinaus Wege zu neuer Besinnung auf einen besseren Menschen zu finden. Ihn nur von der in seinen Dramen häufig genug anklingenden sinnlichen Seite her als einen Prediger fesselloser Lebenslust zu bewerten, ist heute, wo wir sein Werk überschauen, einseitig. Er bewies besonders durch seine ersten Werke, die allerdings die für die Folgezeit wirksamsten wurden, für diese Auffassung selbst am meisten die Schuld. Doch ist er bis zu seinem Tode ein mit den Rätseln des Lebens Ringender gewesen und sein im Jahre 1901 entstandener „König Nicolo" mit dem bezeichnenden Nebentitel „So ist das Leben" ist eines seiner in dieser Hinsicht bezeichnendsten Stücke. Dieses Werk, das nach jenem ersten das zweite umschwungreiche Jahrzehnt von Wedekinds Schaffen einleitet, trägt in starkem Maße die Note persönlichen Bekenntnisses, ist in seiner Zeichnung der Tragik des Verkannten die leidenschaftliche Abwehr gegen falsche Auslegung, die der Dichter seinem bisherigen Schaffen zu Teil geworden sah. Einem tieferen ethischen Wollen Ausdruck zu geben, ist damit allerdings dem Dichter in diesem Werke auch nicht gelungen.

Die Aufgabe, die das Rheinische Städtebundtheater sich mit der Einstudierung des „König Nicolo" stellte, war keine leichte, zumal in Anbetracht dessen, daß ein ganz neu zusammengestelltes Ensemble sie leisten mußte. In der Art jedoch, wie Intendant Fritz Kranz als Spielleiter sie anpackte und löste, offenbarte sich eine überlegene, den Stoff vollkommen beherrschende Regisseurpersönlichkeit. Plastisch stand die Person des vertriebenen Königs in der sie bunt umwirbelnden Umwelt.

A.-G
n.
en, Neu-
r,
n,
hhalter,
mann,
graben 25.
ndwirt,
Organist,
nn,
ustrasse 8,
fabrikant,
Organist,
handlung,
dwirt,
ches
Theater.
Kranz.
8 Uhr
nnement
icolo"
Aufzügen von
lekind.
Plätze:
Parkett Mk. 2.00,
mpore Mk. 1.25,—
auf:
Maulshagen, Zeug-
Abendkasse.
len
ennen
t 4.— Mark an
ab
rm Beck,
. — Tel. 2704.
alender.
fsteden
Wwe. Peter Hilgers,
elen, ist gestorben. Die
tt am Montag, nachm.
se Breitestr. 40 aus.
nziskus.
r 5 Uhr findet in der
ebenfalls eine Predigt
eder eingeladen werden,
t sind zu kommen.
Drahtgeflechte
Stacheldraht
Drahtzäune,
Zaunpfosten usw.
H. Fallentein
Drahtflechterei
Hammtorstraße 26
Telefon 2182
Fahrräder
10 Mk. Anzahlung,
3 Mk. Wochenrate.
Wilhelm
Grubenbecher,
Glockhammer 9.
Rechtsbüro
Franz Moers
Justizobersekr. i. R.
u. Volksanwalt,
Dreikönigenstr. 8.
Sichere Sprechstunden
an Wochentagen von
14—20 Uhr,
an Sonn- u. Feier-
tagen von 9—1 Uhr.

Rundfunk.

Dienstag, den 18. September.

Langenberg (Welle 468,8). **Aachen** (400). **Köln** (283). **Münster** (250). 11.15: Köln, Schulfunk. 13.05: Köln, Mittagskonzert. 15.40: Köln, Kinderstunde. 16.00: Köln, Zur Psychologie des Liebesromans. 17.00: Köln, Funkpädagogische Arbeitsgemeinschaft. 17.45: Dortmund, Vesperkonzert. 18.30: Köln, Aus dem diplomatischen Leben der Reichshauptstadt. 19.15: Köln, Die Stunde des Arbeiters. 19.40: Münster, Erlebnisse aus meinem Gordon-Bennet-Rennen der Lüfte. 20.00: Abendmusik. 21.15: Köln, „Der Admiral". Anschließend Funkstille.

Frankfurt a. M. (Welle 428,6). 12.30: Mittagskonzert. 15.55: Hausfrauendienst. 16.35: Operetten. 18.10: Lesestunde. 18.30: Winke für die Herbstbestellung. 19.00: Infektionskrankheiten. 19.30: Englische Literatur. 19.45: Englisch. 20.15: „Bach". Hörspiel. 21.15—22.30: Uebertragung Stuttgart.

Berlin (Welle 483,9). 11.00: Sonderkonzert. 12.30: Landwirt. 16.00: Die Seele Schwedens. 16.30: Stunde mit Büchern. 17.00: Teemusik. 19.00: Der Rechtsanwalt. 19.30: Gewerkschaften. 19.55: Die Prinzipien der modernen Physik 20.30: Berlin im Drama. 22.30: Unterhaltungsmusik.

Königswusterhausen (Welle 1250). 10.15: Uebertragung Berlin. 12.25: Praktisches Rechnen. 14.30: Kinderstunde. 16.00: Erziehungsberatung. 16.30: Einführung in die moderne Musik. 17.00: Nachmittagskonzert. 18.00: Volkstheater. 18.30: Französisch für Anfänger. 18.55: Moderne Volksbildungsfragen. Ab 20.00: Uebertragung Berlin.

Hamburg (Welle 394,7). 16.15: Volkslieder. 17.00: Großtaten der Technik. 17.30: Hannoversche Markenkartoffel. 18.45: Wie wohnt die Junggesellin und wie sollte sie wohnen? 19.10: Gesundheit und Wirtschaft. 20.00: Volkstümliches Konzert. Danach Die aktuelle Stunde. Tages- und Zeitfragen. Dann Kabarett.

London (Welle 361,4). 12.00: Mittagskonzert. 13.00: Konzert. 16.00: Konzert. 17.00: Frauenarbeit. 18.00: Schallplattenmusik. 19.00: Die britische Rote-Kreuz-Gesellschaft. 19.15: Chorkonzert. 19.25: Währungssysteme. 19.45: Geistliche Negerlieder. 20.00: Kammermusik. 21.15: Ein Vortrag über Vorträge. 21.50: „Die größere Macht". Rundfunkspiel. 22.30—24.00: Tanzmusik.

Gerade bei der Darstellung dieser mit funkelnder Ironie und Satire übergossenen Wedekindschen Nebengestalten liegt die Hauptarbeit des das Ganze zur eindringlichen Wirkung abstimmenden Spielleiters. Sie entstanden alle in knapp charakteristischer Zeichnung und ein hier unbedingt nötiges weises Maßhalten in der Karikierung verdient bis auf einige gelegentliche Abdämpfungen, die die Szenen vor Gericht und in der Schneiderstube noch in Einzelheiten beitragen können, hervorgehobene Anerkennung. Eine nicht unwesentliche Unterstützung fand der Spielleiter in den von Hermann Stuckmann (von der Bühnenkunstklasse der Staatl. Kunst-Akademie Düsseldorf) entworfenen Bühnenbildern, die geschickt das Ganze mit einfachen Mitteln aus der Atmosphäre des Zeitlichen heraushoben und manche ausgezeichnete (z. B. die Elendenkirchweih unter dem Galgen) Bildwirkung schufen. Der Beleuchter hätte allerdings gelegentlich etwas prompter arbeiten können.

Mit der Darstellung des Nicolo legte Boris Schirmann eine beachtliche Probe schauspielerischen Könnens ab. Besonders gut gelang ihm die sprachlich-deklamatorische Gestaltung. Aus einer anfangs noch etwas unpersönlichen Auffassung wuchs er immer mehr in seine Rolle hinein, und erreichte in der Schlußszene den eindrucksvollen Höhepunkt seiner schauspielerischen Leistung. Ihm zur Seite war Mia Engels eine in weiblich schlichter Gebärde sehr sympathisch sich gebende Prinzessin. Aus der großen Zahl der übrigen Personen heben wir heraus Oskar Kaeßler als in einfacher Menschlichkeit erfaßten Pietro Folchi, Hermann Schindler als gut sprechender Adrea Valori und später Verteidiger, Ernst Wagner, dem derartig beweglich karikierte Rollen wie die des Damenschneidermeisters und des zweiten Theaterbesitzers sehr gut liegen, Eduard Marks endlich als recht komisch gelungenen Oberrichter.

Letzten Endes ist dieser „König Nicolo" an sich kein direkt fortreißendes Stück. Doch gab das zahlreich erschienene Publikum, unter dem sich auch manche geladene Gäste von auswärts befanden, wiederholt zwischen einzelnen der 9 Bilder seiner Befriedigung mit der Aufführung durch Beifall kund, der sich zum Schlusse zu lebhafter Wärme steigerte und neben den Spielern auch den verdienstvollen Intendanten und Spielleiter auf die Bühne rief.

C. W.

Aus dem Landkreise.

Kein eigenes Wasserwerk für Büderich.
Herr Kaiser als Beigeordneter wiedergewählt.

Büderich, 15. Sept. In der gestrigen Gemeinderatssitzung unter Vorsitz des Herrn Bürgermeisters Bergerfurth wurde Herr Beigeordneter Kaiser einstimmig wiedergewählt. Die Sparkassenbilanzen für 1923—1927 wurden abgenommen und Entlastung erteilt. Der Umlegung von Grundstücken in Flur 11 stimmte man zu. Dem Ziegenzuchtverein waren zur Ziegenausstellung 100 M. gewährt worden, die man nachbewilligte. Ebenso bewilligte man dem Kreisverband der ländlichen Reitervereine für sein diesjähriges Kreisturnier 25. M. Geld- und 50. M. Ehrenpreise. Das Schwesternheim hatte für einen notwendigen Erweiterungsbau eine Beihilfe beantragt, die in Höhe von 1000 M. bewilligt wurde. Der Gemeinnützige Bauverein will die Roßbachstraße selbst ausbauen. Dem diesbezüglichen Vertrage gab der Gemeinderat seine Zustimmung. Die Beschlußfassung über eine Grundstücksveräußerung an den Gemeinnützigen Bauverein zu Siedlungszwecken wurde vertagt bis zur nächsten Sitzung. Sodann beschloß man, mehrere Baugrundstücke an der Ecke Witzfeld- und Grünstraße zu veräußern, auch der Abtretung einiger kleiner Parzellen an den Deichverband wurde zugestimmt. In zwei Fällen hat die Preußische Landespfandbriefanstalt Darlehn an Gemeindeeingesessene für Bauvorhaben bewilligt. Hierfür übernahm Gemeinderat die selbstschuldnerische Bürgschaft. Die Bauherrn sollen jedoch die Verpflichtung übernehmen, in die Wohnungen keine Ortsfremden aufzunehmen. Für ein Bauvorhaben wurde ein Kredit aus Kreismitteln zur Instandsetzung von Altwohnungen bewilligt. Da das betr. Gebäude in die Straßenfluchtlinie hineinragt, wurde die übliche Verpflichtungserklärung gefordert, wonach im Falle der Offenlegung der Straße keine höheren als die jetzt festgesetzten Ansprüche erhoben werden dürfen. Von der Errichtung eines eigenen Wasserwerkes beschloß man abzusehen. Zur Erbreiterung der Grünstraße sollen die erforderlichen Grundflächen erworben werden.

Prof. Friedrich v. Müller 70 Jahre alt.



Geheimrat Prof. Dr. Friedrich v. Müller,
der weltbekannte Professor für innere Medizin an der Universität München, begeht am 17. September seinen 70. Geburtstag. Er wurde vor vierzig Jahren Dozent in Berlin, kam ein Jahr später als Professor nach Bonn, sodann nach Breslau, Marburg, Basel und 1902 nach München. Seine Schriften über innere Medizin, Neurologie und physiologische Chemie haben ihm einen bedeutenden Ruf verschafft.

Der Krippenbauführerkursus in Godesberg.

Im Anschluß an die große Krippenschau in M.-Gladbach dürfte wohl ein Rückblick auf den Krippenbauführerkursus in Godesberg vom 23. bis 26. August des Jahres angebracht sein. Beide Unternehmungen gehen aus von der Landesgemeinschaft der Krippenfreunde, die es sich zum Ziel gesetzt hat, die Freude am Krippenbauen wieder in weite Kreise des Volkes zu tragen und dadurch das Geheimnis der Weihnacht dem Herzen des Volkes wieder nahe zu bringen.

Viele waren der Einladung der Krippenfreunde nach Godesberg gefolgt, alt und jung, von nah und fern. Und es hat sich wirklich gelohnt! Den Auftakt der Tagung bildete eine Wanderung durch den Katharinenforst. Es galt Krippenmaterial zu suchen. Feines Kurzmoos, von Baumstümpfen und Steinen vorsichtig gelöst, Kiefernrinde, im Schnitt mit ihrer feinen Maserung und roten Tönung als Ziegeln geeignet, halbverfaulte Baumstümpfe, die prächtiges Material liefern zu Krippenbögen von Walskrippen, Buchenschläge als Baum zu verwenden und ähnliche Dinge wurden mit Jubel als „wundervolle Sachen" in Tüten und Wagen aufgestapelt. Gar manchmal trat das Beil in Tätigkeit und der Revierförster schmunzelte ob der ihm vorgetanen Arbeit. Am Nachmittag führte unsere Wanderung von der Godesburg durch Muffendorf, an verfallenen Kirchlein, die ganz malerische Nischen und Ecken als Krippenmotive boten, nach Mehlem, über den Rhein nach Heisterbach. Man lernte schauen, welch wertvolle Motive die Heimat für die Krippenarbeit geben kann.

Der folgende Tag war noch mehr als der vorhergehende ernstester Arbeit gewidmet. Herr Berufsschuldirektor Düker leitete die ganze Tagung. Er begrüßte die Erschienenen, vor allem die Vertreter der kath. Schulorganisation, des kath. Frauenbundes, der Jünglings- und Gesellenvereine, der Presse und der Geistlichkeit, die hochwürdigen Patres Guido und Siegfried Schneider, O. F. M. Es folgte der erste Vortrag des Herrn Direktor Düker. Zur Einleitung wies der Redner darauf hin, daß die Krippenbewegung vom Rheinland ausgegangen und im Prinzip christozentrisch eingestellt sei. Das freudige Credo an Christus, Gottes eingeborenen Sohn, und die Konsequenzen dieses Credos begeistern uns zum Krippenbauen. Bezüglich des Charakters der Krippen nannte der Redner die orientalisch-historische Krippe, (Literaturstudien für den Bau solcher Krippen: Preiß und Rohrbach: Palästina und das Ostjordanland, Verlag: Jul. Hoffmann, Stuttgart), ferner die das deutsche Gemüt so ansprechende Heimatkrippe, die in der Heimat das hl. Geheimnis geschehen läßt. Die Haimatkrippe läßt sich gestalten als Wurzel- oder Waldkrippe (nur aus Waldmaterial) oder als Leinwandkrippe, (Material: Nessel, Leim, Kreide, Papier, Moos, Rinde) endlich die geschnitzte Holzkrippe.

In zahlreichen Lichtbildern und einer kleinen Ausstellung erstanden Künstlerkrippen vor unseren Augen, man sah geschaute Motive verwertet, Techniken angewandt. Bald waren die Namen Osterieder, Elsner, Guntermann, Moormann und andere vertraut. Interessant war es, zu sehen, wie sehr ein Dürer, Lochner u. a. unserer Größten die religiöse Idee, das Mysterium fidei in den Mittelpunkt der Krippendarstellung gestellt haben.

Der Nachmittag brachte zwei knappe, kernige Vorträge des Pater Siegfried Schneider, O. F. M. über Krippe und Religion und Krippe und Vereinsarbeit. Zunächst behandelte der Redner die Beziehungen von Krippe und Trinität. Der christozentrisch eingestellte Krippenbauer, Bastler und Künstler will durch das Gegenständliche in das Geheimnis der Menschwerdung Christi einführen. Es handelt sich bei diesem Geheimnis um die Kundwerdung der Güte und Menschenfreundlichkeit unseres Herrn, die nicht möglich war, ohne die Mitwirkung der gesamten Trinität. Unsere Großen haben dies tief erfaßt, z. B. ein Dürer, der vielfach über seine Krippen anstatt des unvermeidlichen Gloriaengels die Symbole der Trinität bringt. Ähnliches weisen unsere Barokaltäre auf, die stets die Dreifaltigkeit in Verbindung mit dem Festgeheimnis bringen.

Des weiteren sprach der Redner über Krippensymbolik und regte an, nach Symbolen der Güte und Menschenfreundlichkeit Gottes zu forschen. Dafür einige Beispiele: Krippe und Altar, als Symbol Weizennähren in der Krippe an Stelle des Strohes. Krippe und Golgatha, als Symbol das gebundene Lamm vor der Krippe liegend u. a.

In dem Vortrag Krippe und Vereinsarbeit betonte der Redner die außerordentliche Bedeutung des Krippenbauens für die katholische Bewegung, vor allem heute, da der Sozialismus die große Bewegung der sogenannten „Kinderfreunde" organisiert, die katholisches Kulturgut, seine große Bedeutung für die Lebens- und Gesellschaftsgestaltung erkennend, ummodelt für sozialistische Hetzfeiern usw.

Zur Belebung des Krippengedankens im Verein nannte der Redner u. a. alte Krippenspiele, Krippensilhouettenspiele (Eine Krippensilhouette wird auf die Leinwand projiziert, Personen führen in diesem Rahmen ein Spiel auf) das Kasperle-Theater.

Es folgte noch ein Vortrag des Herrn Direktor Düker über Krippenfiguren. Die einfachste Art Krippenfiguren selbst zu verfertigen ist wohl folgende: Man schneidet gute Krippenfiguren aus Kunstblättern aus und klebt sie auf Sperrholzbrettchen, sägt die Umrisse aus, glättet den Sägerand und bestreicht mit Temperafarben. Für solche Figuren ist ein Krippenstall ohne große Tiefe erforderlich. Der Tag brachte ferner eifrige Bastelarbeit. Wurzelstücke wurden zusammengefügt oder geklebt, es wurde gesägt, gehämmert, gepappt, gemalt, Steine und Ziegel geschnitten und es ist spät darüber geworden.

Am Sonntag wurde frisch weiter gebastelt. Ein letzter Vortrag unterbrach die praktische Arbeit. Der Landesschriftwart Fromme der L. G. sprach über die Quellen des Geistigen und Technischen in der Krippe. Als Quellen des Geistigen wurden genannt: Die hl. Schrift, die Kirchenväter, die Mystik und die religiöse Dichtung. Als Buch der in Frage kommenden Techniken ist dem Bastler zu empfehlen das Büchlein von Finsterwirth: Der Krippenbau oder Sauerland: Vom frohen Krippenbauen.

Zusammenfassend muß gesagt werden, daß die Tagung in Theorie und Praxis sehr wertvoll gewesen ist. Es wurden gebastelt einige Wurzelkrippen und eine große Panoramakrippe, die ein Motiv der Godesburg verwertete und wahrscheinlich augenblicklich in M.-Gladbach ausgestellt ist. Wenn dieser Bericht hie und da einige Anregungen zum idealen Krippenbauen gegeben hat, so ist damit sein Zweck erfüllt.

A. K.

Aus Nah und Fern

Der Umbau des Krefelder Stadttheaters vollendet.

Krefeld, 15. Sept. Zur Besichtigung des nunmehr fertiggestellten Umbaues des hiesigen Stadttheaters hatten sich auf Einladung der Stadtverwaltung die Mitglieder der Theater- und Musikkommission, die Fraktionsvorsitzenden sowie die niederrheinische Presse eingefunden. Am Sonntag soll das umgebaute Theater der Oeffentlichkeit übergeben werden. An diesem Tage eröffnet das Krefelder Stadttheater mit einer Aufführung des „Rosenkavalier" von Strauß seine diesjährige Spielzeit.

In knapp zwei Monaten hat man dem Theater ein neues Kleid angelegt. Die Spuren der Nachkriegszeit und der Inflation sind überwunden. — Trotz aller Verbesserungen wird aber der jetzige Umbau von der Mehrheit der Krefeldr nicht als Lösung der Theaterfrage in Krefeld angesehen. Man ist der Meinung, daß eine befriedigende Lösung der Krefelder Theaterfrage nur in einem völligen Neubau des Theaters erblickt werden könne.

Ein gerissener Gauner.

Saarbrücken, 15. Sept. Ein gewisser 18jähriger Werner Koch aus Landstuhl hatte sich in Klein-Rosseln (Lothringen) einem dortigen Kinoinhaber bei der Vorführung des Films „Metropolis" als Vertreter der Verleihfirma vorgestellt, vor der Leinewand eine Ansprache an das Publikum gehalten und dann einige Tage auf Kosten des Kinobesitzers im Hotel gelebt. Ein Pumpversuch des Schwindlers machte den Unternehmer mißtrauisch und veranlaßte die Festnahme des Koch; er wurde über die Saargebietsgrenze abgeschoben.

Ein Mord auf der Landstraße.

Straßburg i. E., 15. Sept. In der Nähe von Düppigheim hat der 31 Jahre alte Scherenschleifer und Schirmflicker Niclas Donner seine Geliebte Louise Meier durch zwei Revolverschüsse getötet. Der Tat ging ein Zechgelage voraus.

Große Betrügereien in Frankfurt.

Frankfurt a. M., 15. Sept. (Privatmeldung.) Beim Frankfurter Magistrat ist, nach einer Meldung des Lokal-Anzeigers, durch ein anonymes Schreiben eine Betrugsaffäre größten Stils aufgedeckt worden. Eine Tiefbaufirma hatte für die Stadt eine Lieferung von Kies, Sand und Steinen übernommen. Die Firma soll nun von der Stadt viel größere Summen ausgezahlt erhalten haben, als ihr eigentlich auf Grund ihrer Lieferungen zugestanden hätten. An den Betrügereien sollen sich auch städtische Beamte und Angestellte beteiligt haben. Der Magistrat hat die Angelegenheit der Staatsanwaltschaft übergeben. Die beschuldigten Angestellten wurden einstweilen dispensiert. Der Inhaber der angeschuldigten Gesellschaft hat bereits zugegeben, im Jahre 1927 durch die Betrügereien 30 000 Mark Mehrverdienst erzielt zu haben.

Kein Rücktritt des Botschafters Dr. Sthamer.

London, 15. Sept. (Eig. Radiodienst.) Die Blätter veröffentlichen ein „von maßgebender Seite kommendes Dementi der aus Berlin stammenden Gerüchte", daß der Rücktritt des deutschen Botschafters in London, Dr. Sthamer, bevorstehe.

Staatssekretär v. Schubert bei Briand.



Außenminister Briand mit Staatssekretär v. Schubert.

Nach der brüsken Rede, die Briand in Genf gegen den deutschen Reichskanzler gehalten hat, hat Briand sich bemüht, den ungünstigen Eindruck, den er gemacht hat, abzuschwächen. Hierauf wurden neue Beratungen über das Rheinlandproblem angesetzt.

Stadt und Kreis Grevenbroich.

Kreisobst- und Gemüseverband Grevenbroich.

Grevenbroich, 16. Sept. Wie wir hören, liegen für die große Obst-, Gemüse-, Blumen- und Landmaschinenschau, die der Kreisobst- und Gemüseverband Grevenbroich in diesem Jahre zu Wickrath veranstaltet, zahlreiche Anmeldungen vor. Alle Abteilungen werden reichlich beschickt, so daß die 3. Verbandsschau zu Wickrath sehr reich und interessant zu werden verspricht. Um den Besuchern der Ausstellung den Ueberblick über die ausgestellten Erzeugnisse zu erleichtern, wird ein ausführlicher Katalog zum Preise 0,20 Mark herausgegeben. Besonderes Interesse wird auch die der Ausstellung angegliederte Landmaschinenschau finden, die in diesem Jahre zum ersten Male mit der Ausstellung verbunden ist. Die Ausstellungsleitung will jedem 500. Besucher eine angenehme Ueberraschung durch Ueberreichung eines Geschenkes bieten. So ist in Wickrath alles bei der Arbeit, die Ausstellung ihren Vorgängerinnen in Grevenbroich und Otzenrath würdig an die Seite zu stellen.

Abschiedsfeier der Kreiswanderhaushaltungsschule.

Gustorf, 16. Sept. Heute beging die Kreiswanderhaushaltungsschule ihre Schlußfeier mit Prüfung und gemütlichem Beisammensein. 60 Teilnehmerinnen im Galakücheukleid empfingen strahlenden Auges die geladenen Gäste im festlich geschmückten Sälchen von Pfeffing. Mütter und Schwestern der Schülerinnen waren neben einigen Ehrengästen in großer Zahl erschienen. Herr Regierungsassessor Wobbe vertrat den verhinderten Herrn Landrat Dr. Vogels. Vier Monate lang haben die beiden Lehrerinnen Fräulein Wester-Ebbinghaus und Fräulein Brinkmann im stillen unter uns gewirkt. Sie fanden einen Eifer, der ihrer Hingabe entsprach. Die Schlußfeier gab einen Einblick in das Durchschnittstagewerk der Schule. Es wurde hin und hergeprüft in Nahrungsmittel- und Gesundheitslehre, in Säuglingspflege und Hausarbeiten. Geschickt und flink angefaßte praktische Arbeiten machten das Gelernte anschaulich. Die Antworten erfolgten promt und lückenlos. Ein Baby wurde kunstgerecht gebadet und wieder zum süßen Schlummer gebettet. Die Kaffeetassen füllten sich mit duftigem Gebräu. Feinste Kuchen allerlei Art, von Schülerinnen gebacken und präsentiert, wurden rundgereicht.

Herr Regierungsassessor Wobbe fand sehr lobende Worte für die Darbietungen und liebenswürdige Bewirtung. Wenn die Millionen Hausfrauen in unserm Vaterlande mit gleicher Lust und Liebe jede Auslage und Arbeit erledigten, könnten in Deutschland Milliarden gespart werden. Glück und Frieden nach innen und außen würden mehr und dauerhafter als bisher heimisch bei uns. Solchen Eifer und solche Begeisterung habe er nirgens angetroffen. Die müsse wohl den rheinischen Mädchen eigentümlich sein. Dank gebühre vor allem den beiden Lehrerinnen.

Jede Teilnehmerin erhielt ein Diplom. Reigen mit Gesang, Volkstänze und kleine lustige Theaterstückchen sorgten für Abwechselung. Eine lustige Barbierstube entfesselte Lachstürme. Auf dem Höhepunkt der Feier sprach Herr Bürgermeister Postels den Dank aus. Es sei nur zu wünschen, daß die Gemeinschaft, die sich heute so schön präsentiere und ernste Arbeit mit Frohsinn und heiterm Spiel so glücklich vereinige, in irgend einer Form weiter bestände. Warum sollte es nicht eine Vereinigung ehemaliger Haushaltungsschülerinnen geben? Möge der Sterbetag der Schule zum Geburtstage des rechten Schülergeistes werden, der den edelsten Hausmutterssinn hegt und pflegt! Die Wirkung der Kreiswanderhaushaltungsschule und ihres letzten Schultages wird nachhaltig sein.

Aus Nah und Fern.

Warnung vor einem Betrüger.

Köln, 15. Sept. Ein gerissener Einmietebetrüger ist in den letzten Monaten in verschiedenen Städten Mittel- und Westdeutschlands mit großem Erfolg aufgetreten. Dieser Betrüger hat sich bisher Dr. Hennig, Hennecke, Hanke, und Henke genannt. Er mietet sich ein möbliertes Zimmer und hat bisher in den meisten Fällen angegeben, er sei als Gerichts-Assessor, Regierungsrat oder Untersuchungsrichter nach dem betreffenden Ort versetzt worden. Da er kein Gepäck bei sich führt, gibt er an, dieses würde am nächsten Tage eintreffen. Unter dem Vorwande, sein Bruder käme von auswärts auf Besuch, dieser hätte am nächsten Tage Geburtstag, und er wolle ihm ein Geschenk machen, versteht er es, von den Vermiertern namhafte Beträge leihweise zu erhalten. Nachdem er das Geld erhalten hat, verschwindet der Betrüger spurlos. Zuletzt ist der Betrüger in der Nähe von Dortmund aufgetreten. Der Schwindler ist etwa 1,70 Meter groß, untersetzt, hat gesundes Aussehen, blondes Haar und breite Stirn.

An die falsche Adresse gekommen.

Mayen, 15. Sept. Ein junger Mann versuchte bei dem Dorfe Rieden an einer einsamen Stelle ein auf dem Felde arbeitendes Mädchen zu vergewaltigen. Das kräftige Mädchen warf die Sense hin und setzte sich energisch zur Wehr. Als der Unhold dem Mädchen mit dem Tode drohte und sich bückte, um einen schweren Stein zu schleudern, parierte die Angegriffene geschickt, gab dem Angreifer einen Stoß, daß er in die Sense fiel und ergriff die Flucht. Schwer verletzt und dem Verbluten nahe, wurde der Bursche ins Mayener Krankenhaus gebracht.

Im Streit erschlagen.

Münstereifel, 15. Sept. Im benachbarten Ohlerath geriet ein Althändler mit seinem Schwager in Streit, wobei er mit einer Eisenstange dem Schwager den Schädel einschlug. Der Getroffene war sofort tot. Der Täter kam in Haft.

25 000 Besucher in Ems.

Bad Ems, 15. Sept. Das gute Wetter in diesem Sommer hat den rheinischen Bädern und Sommerfrischen auch einen erheblich stärkeren Besuch gebracht. So konnte Bad Ems dieser Tage schon den 25 000 Besucher zählen. Die Zahl ist außerordentlich hoch, wenn man bedenkt, daß die vorjährige Schlußzahl noch unter 20 000 lag.

Die Weinberge geschlossen.

Von der Mittelmosel, 15. Sept. Die Weinberge an der Mittelmosel sind mit Beginn dieser Woche geschlossen worden. Sie dürfen nunmehr von niemand mehr betreten werden. Das günstige Wetter läßt die Trauben rasch reifen, sodaß mit einem frühen Herbst gerechnet werden kann. Der 1928 er verspricht ein ausgezeichneter Tropfen zu werden. Leider haben Frost, Hagel und Rebschädlingen strichweise großen Schaden verursacht.

Der Goldene hat Pech.

Einstündiger unfreiwilliger Aufenthalt des Rheingoldzuges.

Andernach, 15. Sept. Der Rheingoldzug mußte am Freitag wegen Maschinenschadens zwischen Mainz und Köln auf der Station Weißenturm eine Stunde halten. Von Koblenz wurde eine Ersatzlokomotive herangeholt, worauf gegen 5 Uhr die Weiterfahrt erfolgte. Erst vor kurzem hatte der Rheingoldzug auf offener Strecke zwischen Andernach und Weißenthurm anhalten müssen.

Blutige Familientragödien.

Berlin, 16. Sept. Im Vorort Hohenschönhausen wurde in der Nacht zum Sonntag der 50 jährige Bauarbeiter Franz Willnat von seinem Schwiegersohn anscheinend in der Notwehr erschossen. Der Alte, der im Trunk gewalttätig war, war um 1 Uhr nachts betrunken nach Hause gekommen und hatte eine Frau mit dem Küchenbei bedroht. Diese flüchtete durch das Fenster in die nebenanliegende Wohnung des Schwiegersohnes, des 25 jährigen Technikers Erich Müller. Der gewalttätige Willnap zertrümmerte mit dem Beil die verschlossene Eingangstür und, als das Ehepaar Müller mit Frau Willnap ins Schlafzimmer flüchtete, auch die Schlafzimmertür. Müller gab zwei Schreckschüsse ab und schoß mit einem dritten Schuß, als er sich nicht mehr zu helfen wußte, den Schwiegervater ins Herz. Er wurde verhaftet, hat aber den besten Leumund. Auch Willnap war in nüchternem Zustand fleißig. So hat der Alkoholteufel zwei in guten äußeren Umständen lebende Familien unglücklich gemacht.

Sonntag vormittag tötete in seiner Wohnung am Michaelskirchplatz der 47 jährige Telegraphenobersekretär Wilhelm Engel nach einem Streit seine 35 jährige Frau Maria und verletzte seine 38 jährige Schwägrin durch 3 Schüsse schwer. Die 15 jähr. Tochter konnte sich aus dem Bett unter den Schüssen ihres Vaters im letzten Augenblick retten. Als die Polizei in die Wohnung eindrang, hatte sich Engel durch Kopfschuß getötet. Die Ehe war seit langem zerrüttet Engel wollte sich nicht von seiner Frau trennen, da er zu sehr an seinen beiden Kindern hing.

Humor und Leben.



Wie werde ich schlank und schön?

Der Arzt: „Vor allem also Diät: zweimal täglich ein Glas Milch — nichts anderes."

„Vor oder nach dem Essen, Herr Doktor?"

(Humorist, London.)

Aus unserer Dorfsiedlungsgeschichte.

Von Rektor Hellmich, Büderich.

Auf alten Landkarten finden wir für den heutigen Ort Büderich weniger den Gesamtnamen „Büderich" als vielmehr die Namen für die einzelnen Ortsteile „Büderich Dorf", „Niederdonk", „Brühl", „Kanzlei", „Gasse" und „Recklenbroich". Noch heute sind die Namen im Munde des Volkes mehr gebräuchlich, als die Straßennamen, die in den letzten Jahrzehnten bei dem weiteren Ausbau des Ortes gegeben wurden. Dieser Umstand hängt mit der Siedlungsgeschichte Büderichs zusammen. Was uralte Ueberlieferung ist, läßt sich durch Straßennamen der Neuzeit nicht so schnell hinwegfegen.

Oben genannte Ortsteile entwickelten sich eben aus den ältesten Siedlungen, aus denen dann ganz allmählich unsere Ortschaft entstand. Niederdonk gruppierte sich um den alten Salhof bezw. Rittersitz „Dyckhof". Den Namen erhielten diese Anwesen, weil sie auf einer niedrigen „Donk" angelegt wurden, d. h. auf einem Hügel, der ringsum mehr oder weniger von sumpfigem Gelände umgeben war. Kanzlei, Gasse und Recklenbroich (nacktes Broich) entstanden als Ausstrahlungen derjenigen Hörigen, die zum alten Rittersitz Haus Schlackum (Schackel) gehörten. In Brühl (= Tiergarten, Viehhof), siedelten sich Hörige des alten Grafensitzes von Haus Meer und „Turrenhof" an. Letzterer ist heute gänzlich verschwunden. Nur der Geländenamen „Dörracker" (gegenüber Pütz) erinnert noch daran. Die Siedlungsstätten im sog. „Dorf" Büderich, in der „Meer" und „Witzfeld" lagerten sich um die älteste Siedlung, um den „Saal- oder Fronhof", auf dessen Gelände auch die alte Kirche in sehr früher Zeit entstand. Urkundlich gehörte der Fronhof (Vieten) in alter Zeit dem St. Gereon in Köln. Seine überragende Bedeutung gegenüber den obengenannten Siedlungsstätten liegt schon in der gewaltigen Feldflur von 1771 Morgen in der Büdericher Gemarkung, abgesehen von den etwa 60 Kurmudgärten in anderen Gemeinden. Aus der Silbe „ich" im Ortsnamen Büderich geht hervor, daß Büderich und mit ihm der Ausgangspunkt, nämlich der alte Fronhof eine keltische Siedlung war.

Die Kelten, welche vor den Germanen in Deutschland und hier am Rhein die Urbevölkerung bildeten, waren nach und nach von den nach Westen und Süden vordringenden Germanen aus ihren Wohnsitzen verdrängt worden. Als nun die Franken, ein Gemisch von Völkerschaften aus dem heutigen Westfalen über den Rhein vordrangen, suchten sie die auf höherer Kultur stehenden Siedlungsstätten der Kelten nach Möglichkeit zu schonen.

Der alte Fronhof kam wohl auf diese Weise in die Hände eines fränkischen Großen, dessen spätere Nachkommen ihn dann nach Einführung des Christentums an das St. Gereonstift in Köln vermachten.

Auf dem „anklebenden Grundstücke" des Fronhofes wurde im 11. Jahrhundert jene Kirche gebaut, von welcher der Turm noch heute als historisches Baudenkmal erhalten ist. Es sind Gründe vorhanden, daß vor dieser Zeit schon eine jener „Taufkirchen" an derselben Stelle gestanden hat.

Um die Kirche siedelten sich im Laufe der Zeit eine Reihe der freigelassenen „Hörigen" oder Leibseigenen an, die aus irgend einem besonderen Grunde von dem Grundherrn freigelassen waren. Zu ihrem Unterhalte erhielten sie eine Anzahl Grundstücke, in der Regel 30—60 Morgen nebst der Erlaubnis, sich dort anzubauen. Auf diese Weise entstanden nach und nach die kleineren Siedlungsstätten im Dorf, wie der Dückershof (Hagen) der Neuhof (Ulmenhof, gegenüber dem Dückershof), der Krüershof (Werhahn), der Blommerhof (Plenkers), Rodehaus (Bierewitz), Winckelgut (Gärtner Lenzen) u. a. — Auch Handwerker siedelten sich in der Nähe des Haupthofes an. Sie alle standen dafür unter dem Schutze des mächtigeren Grundherrn, dem sie nun hinwieder nicht nur Zehnten, Fron- und Spanndienste zu leisten hatten, sondern auch mit ihm und für ihn in den Kampf gegen etwaige Feinde ziehen mußten. So wie hier die Siedlung „Büderich-Dorf" entstand, so entwickelten sich auch oben genannte Ortsteile aus den Hauptsiedlungen: Dyckhof, Haus Schlackum und Haus Meer.

Die Einrichtungen jener Siedler in ihren Wohnstätten in alter Zeit waren sehr dürftig, genügsam und einfach. Handwerker im heutigen Sinne gab es in den ersten Jahrhunderten unter den Germanen noch nicht. Ausstattung von Haus und Hof, Möbel, Geräte, Geschirr und alles andere wurde auf dem Hofe des Herrn selbst angefertigt. Früh am Tage, bei Aufgang der Sonne begannen die Arbeiten in Hof und Feld, aber auch früh am Abend wurde Feierabend gemacht. Der Meier, der Meisterknecht, in Westfalen der „Baumeister" genannt, hatte für genaue Innehaltung dieser Vorschriften zu sorgen. Er hatte aber auch Mittel an der Hand, oft recht derbe und strenge, die Ordnung im Betrieb zu erzwingen.

An den langen Herbst- und Winterabenden vereinte die sogenannte „Gesindestube" anderwärts auch „Spinnstube" genannt, das ganze Gesinde: Knechte und Mägde, Kuh- und Schweinehirt. Während bei dem Schein des Kaminfeuers, der trüben Flamme eines Kienspans, einer „Tran-" oder „Oellampe" die Erlebnisse oder Ereignisse des Tages oder vergangener Zeiten erzählt oder besprochen wurden, ruhten die Hände nicht im Schoße oder in der Tasche. Das weibliche Gesinde war emsig am Spinnrad beschäftigt, webte die graue Leinwand, welche im Mai auf der angrenzenden Wiese zu weißem Linnen gebleicht wurde, flickte oder nähte an Wäsche- oder Kleidungsstücke. Die männlichen Dienstboten waren dagegen mit der Herstellung von allerlei nützlichen Haus- und Feldgeräten beschäftigt. Sie schnitzten Löffel, Gabeln, hölzerne Näpfe, Gefäße, Dosen, Holzschuhe, Peitschen-, Schüppen-, Harken- und Gabelstiele u. a. Die weniger geschickten Hände schnitzen „Fimpen" und leichter herzustellende Gegenstände. Schwiegen Scherz und Rede dabei, dann erklangen muntere und melancholische Volkslieder in reichem Wechsel. Bei all diesem Treiben hielten Herr und Frau auf Ordnung und Anstand. Schreib- und Lesekundige gab es unter dem Dienstpersonal wohl kaum oder doch nur sehr selten. Demnach war für die „Langeweile" hier keine Heimstätte. Einfach und doch wie schön muten uns diese patriarchalischen Gebräuche jener alten Zeit an. Das waren Arbeitsgemeinschaften bei Arbeit und Erholung.

Allmählich zeichneten sich einnige in der Ausübung gewisser Handfertigkeiten besonders aus. Befruchtet wurden ihre Fähigkeiten an manchen Orten durch die tüchtigen Klosterhandwerker. Bald betraute man die Fähigsten mit solchen einschlägigen Arbeiten ausschließlich. Auf diese Weise entwickelte sich nach und nach der Handwerkerstand. Der eine wurde Schneider, die andere Näherin, der andere Schuster, Weber, Schreiner, Maurer, Zimmermann, Drechsler oder dergleichen.

So lange das Hörigkeitsverhältnis gegenüber dem Grundherrn andauerte, durfte vom strengen Rechtsstandpunkte aus dieser die Hörigen beliebig als Ware veräußern. Erst in späteren Jahrhunderten bekamen die Lehensträger das Recht, allerdings noch nicht überall, Vermögen zu erwerben und dieses zu vererben. Das Hofgut, welches sie von ihrem Fronherrn erhielten, durfte ihnen ohne Grund weder entzogen, noch von ihnen ohne Genehmigung des Herrn verlassen werden.

Beim Tode des Lehenträgers mußte dem Lehnsherrn der Tod innerhalb 6 Wochen gemeldet werden. Bei der Uebertragung an den Sohn oder neuen Lehensträger (empfangende Hand) wurde von dem Grundherrn die Kurmud erhoben, d. h. es mußte je nach dem Wert des Objektes das beste Stück Vieh des Stalles (Besthaupt) oder wohl das beste Kleidungsstück abgeliefert werden. Bei dieser Gelegenheit wurden die Pferde und Kühe des freigewordenen Hofgutes auf dem Hofraum aufgestellt. Dann kam der Schultheiß oder Vogt mit dem Hofboten, trat an die Hinterseite der Tiere heran und wählte das „Besthaupt" aus, in dem er das betreffende Tier mit einer Gerte auf die Schenkel schlug. Das war das Zeichen, daß das Tier in den Besitz des Grundherrn, das Hofgut aber nach Zahlung eines doppelten Jahreszins in die neue „empfangende Hand" überging. — Diese „Kurmud" nahm im Laufe der Zeit immer mehr den Charakter einer beim Sterbefall eintretenden Erbschaftssteuer an.

Allmählich entwickelten sich die alten Grundhörigen immer mehr zu Besitzern, die nur noch in einem losen Abhängigkeitsverhältnis zum Grundherrn standen. Der „Zins" und „Zehnte" wurde zu einem bestimmten Termin auf dem Haupthof entrichtet. Wer den Zahlungstermin versäumte, verfiel in eine Strafe gewöhnlich von 7½ Schilling. Wurde auch diese nicht bezahlt, so nahm der Schultheiß eine Pfändung vor. Der Schultheiß war somit der Verwalter, der Rentmeister seines Herrn. Er regelte die Beziehungen zwischen dem Lehensträger und dem Grundherrn, welches in unserem Falle das Stift St. Gereon in Köln war. Der Schultheiß (Vogt) wohnte auf dem Fronhof.

Eine lange Zeit war dieses Vogtamt in dem Besitze des adeligen Geschechtes derer „von Büderich". Bei den Holzgedingen bezw. Holzgerichten über den Büdericher Busch, welche in der alten Kirche zu Büderich stattfanden, trat der Vogt als „schweigender Holz- oder Waldgraf" neben dem „sprechenden Holz- oder Waldgrafen" auf, welches der Graf von der Ahr (Meer) und später nach der Umwandlung des Grafensitzes 1166 in ein Frauenkloster, die Aebtissin vom Frauenkloster Meer war. Eine weitere Gerechtsame des Vogtes war der Vorsitz beim Hofgericht, vor dem nicht bloß Vergehen und Verbrechen gerichtet, sondern auch Kauf- und Pachtverträge getätigt wurden.

Das beste Abführmittel
BLEIBEN APOTHEKER RICH. BRANDT'S Schweizerpillen

Die Rheinstaffel 1928.

V. f. L. Hessen-Preußen (Kassel) wird Staffelsieger. — Verein der Sportfreunde (Neuß) siegreich in der Fußballklasse. — Arminia D. J. K. belegt einen 4. Platz. — A. T. V. 5. Sieger in der Jugendklasse 10—11.

Ueber 3000 Leichtathleten nahmen an der 7. Rheinstaffel teil. An Teilnehmerzahl und Interesse des Publikums ist ein Rückgang unverkennbar. Man hat es in diesem Jahre mit der Propaganda sehr leicht genommen. Es sollen auch in Neuß noch viele Sportleute gegeben haben, die zu Beginn der vergangenen Woche noch nicht wußten, daß am kommenden Sonntag die Rheinstaffel war! (Die Presse erhielt keine einzige Nachricht und war noch nicht einmal über den Beginn informiert! (Red.)

In der diesjährigen Ausschreibung sah man einige 1500-Meter-Strecken, die namentlich den kleineren Vereinen nicht lagen, so daß sie fernbleiben mußten. Man soll aber nicht vergessen, daß die Rheinstaffel eine Brücke schlagen wollte aus Menschen, härter als aus Stahl und Eisen. Diesem Gedanken haben selbst Sportvereine von Charlottenburg ihre Kräfte geliehen. Sollten deshalb, weil die Stunde der Freiheit des Rheinlandes wenigstens hier geschlagen hat, manche Vereine aus den Reihen ferngeblieben sein? Hinzu kommen die teuren Fahrpreise.

Eine freudige Feststellung konnten wir Neußer aber machen. Endlich sind wir wieder zu einem Teil unseres Rechtes gekommen: Die Staffel nahm wieder ihren Anfang auf dem Neußer Markt. Wir setzen aber das ganze Vertrauen in die verantwortlichen Herren vom Verein der Sportfreunde, in den Vorstand des Stadtverbandes für Leibesübungen und in die Stadtverwaltung, daß sie auch weiter bemüht bleiben, uns zu unserem ganzen Recht zu verhelfen. Neuß muß auch wieder das Ziel der Staffel, abwechselnd mit Düsseldorf, werden. Daß die Neußer der Rheinstaffel nach wie vor großes Interesse entgegen bringen, bewies die Menschenmauer, namentlich an den einzelnen Wechseln.

Auf der Straße das altgewohnte Bild. Lastwagen mit Läufern dicht besetzt. In den Gesichtern gespannte Erwartung. Um 3 Uhr sind die Wechsel fast alle besetzt. Sanitäter waren vorbildlich auf die ganze Strecke verteilt.

Die Staffel wurde in 14 Klassen gelaufen. Die drei ersten „offen für alle", „reine Fußballvereine", „reine Turnvereine", nahmen nach dem Start auf dem Neußer Markt mit 30 Läufern den 15,2 Klm. langen Weg über Krefelderstr., Bahnstr., Heerdt am Kaiser, durch die Unterführung an den alten Hochöfen vorbei über Rheinallee, Kaiser-Wilhelm-Ring, Rheinbrücke, Hofgarten, Rheinallee vorbei, Hofgarten-Ufer, Scheibenstr., Schäferstr., Sittardstr., Cäcilienallee, Rotterdamerstr. an den Stockumer Höfen vorbei, zum Ziel auf dem Stadion.

Hier hatten sich ca. 4000—5000 Zuschauer in Erwartung des Siegers eingefunden. Mit Musik war man etwas reichlich sparsam. Hatte man doch nur einen Phonographen mit Stimmverstärker, der den Sieger mit — „Trink Brüderlein trink!" — empfing!

Gegen 4 Uhr trafen die Schlußläufer der einzelnen Staffeln immer mit lebhaftem Beifall empfangen, auf dem Düsseldorfer Stadion ein. Kurz nach 4 Uhr war die Hauptklasse in Neuß gestartet und nach 37.09.4 Min., konnte der Schlußmann von V. f. L. Hessen-Preußen (Kassel) als Rheinstaffelsieger, das Zielband zerreißen.

In der Halbzeit des Fußballtreffens Turu (Düsseldorf) gegen Duisburger Sp.-Verein, stieg der traditionelle Stillauf, angeführt von dem Rheinstaffelsieger, beschlossen durch die beiden Mannschaften der veranstaltenden Vereine, Turu und Sportfreunde.

Herr Regierungsdirektor Hild nahm die Siegerehrung vor. Er überbrachte die Grüße des Regierungspräsidenten und dankte allen, die ihre Kräfte dafür einsetzten, daß diese Veranstaltung wieder stattfinden konnte. Wie schön sei diese Arbeit, die in dem Sportgedanken die beiden Nachbarstädte Neuß und Düsseldorf verbinden! Möchte dies auch Vorbild sein für frohe Zusammenarbeit auf anderen Gebieten. Redner feierte die symbolische Bedeutung der Staffel und erinnerte daran, daß gerade heute der Blick zum südlichen Rheinland gehe, wo fremde Truppen noch ständen und deutsche, rheinische Volksgenossen unter der Besatzung leiden. Herzlichen Glückwunsch dem Sieger, dem der Redner im Auftrage des Herrn Regierungspräsidenten zum zweiten Male den Wanderpreis des Reichspräsidenten überreichen dürfe! Was wir im Sporte tun, tun wir nicht allein für uns, sondern auch für Heimat und Vaterland. Begeistert stimmten alle in ein dreifaches Hoch auf das deutsche Vaterland ein. Ergreifend klang anschließend aus 10 000 Kehlen das Deutschlandlied.

Das Fußballtreffen

Duisburger Sp.-V. — Turu Düsseldorf 4:2 (1:1)

fand Duisburg als technisch bessere Mannschaft. Namentlich in der ersten Halbzeit zeigten die Duisburger ein wunderbares Flankenspiel, bei dem allerdings die linke Flanke etwas reichlich betont wurde. Turu war in seinem Sturm der Duisburger Stürmerreihe unterlegen, zeigte sich aber hervorragend in der Abwehr. Namentlich in der zweiten Halbzeit war Turu mit seinem Eifer nicht zu übertreffen. Gleich zu Beginn des Spieles kann Duisburg den noch tastenden Gegner überrennen und nach wundervollem Flankenwechsel, führt Duisburg mit einem Tor. Durch den Linksaußen erhält Turu den Ausgleich und kann zu Beginn der zweiten Halbzeit noch ein Tor vorlegen. Sackenheim holt den Ausgleich und Melch erhöht die Torzahl auf 4 für Duisburg.

Betrachten wir die ganze Veranstaltung, so muß man den Veranstalter beglückwünschen Besondern Glückwunsch aber auch unsern wackern Neußer Sportvereinen, die alle sieggekrönt heimkehrten.

Sportfreunde 1. in der Fußballklasse, Arminia 4. in der Klasse DJK.-Vereine, ATSV. 5. in der Jugendklasse 12/13. ffer.

Die Ergebnisse:

Klasse 8, Jugendliche, Jahrgang 10/11:

1. DSV. Düsseldorf 9:12 Min., 2. RSV. Mülheim-Ruhr 9:13 Min., 3. Hessen-Preußen Kassel 9:19 Min., 4. BV. Eschweiler 9:20 Min., 5. ATV. Neuß 9:2 Min., 6. Viktoria Recklinghausen, 7. Münster 08, 8. SSV. Elberfeld, 9. VfB. Essen-Nellinghausen, 10. Turnerbund Solingen, 11. TV. Krefeld 55, 12. TSV. Essen-West, 13. TV. Wald-Merscheid, 14. DJK. Werden, 15. Rather Spielverein, 16. ATV. 77 Düsseldorf, 17. Viktoria Düsseldorf.

Klasse 14, Jugendliche, Jahrgang 12/13:

1. TSVg. Essen-Margarethenhöhe 1. Mannsch. 9:18 Min., 2. Düsseldorf SC. 99 9:18,1 Min., 3. Vfl. Hessen-Preußen Kassel 9:30 Minuten, 4. Hellas M.Gladbach 9:33 Min., 5. Preußen Krefeld 9:40 Min., 6. Rasensport Mülheim-Ruhr, 7. Turnerbund Solingen, 8. Rheinkraft Neuß, 9. TSVg. Essen-Margarethenhöhe.

Klasse 11, Vereine die noch nie in der Rheinstaffel gestartet haben:

1. Hammer Sp. Vg. 8:28 Min., 2. Hagen 05 9:04 Min., 3. SC. Herbest-Dorsten 9:12 Min., 4. Turnerbund Werden 9:20 Min., 5. SV. Neuenkamp 9:22 Min.

Klasse 9, kleinere Turnvereine:

1. MTV. Elberfeld 9:04 Min., 2. Iserlohner Turnersch. 95 9:14 Minuten, 3. ATV. Hückeswagen 9:15 Min., 4. SV. Romag 9:19 Minuten, 5. VfL. Essen 87 9:26 Min.

Klasse 10, Evangel. Jünglingsvereine:

1. Evgl. Männer- und Jüngl.-V. Homberg 9:29 Min., 2. Eichenkreuz Düsseldorf-Oberbilk 10:21 Min., 3. TuSp.-Abt. d. C. V. j. M. Remscheid 10:45 Min.

Klasse 7, Altersklasse (32—37 Jahre):

1. TMU. Düsseldorf 10:25 Min.

Klasse 8, Fußballvereine der A-, B- und C-Klasse:

1. VfL. Langenfeld 16:05 Min., 2. VfL. Grevenbroich 16:06 Min., 3. SSV. Utfort 16:16 Min., 4. SC. Kapellen 16:40 Min., 5. SC. Alemannia Schwerte 17:13 Min.

Klasse 7a, Ruderer und Kanufahrer:

1. WSV. Düsseldorf 16:29 Min., 2. RV. am Steinbart-Realgymnas. Duisburg 17:12 Min., 3. RC. Germania Düsseldorf 17:24 Minuten.

Klasse 7b, Schwimmvereine:

1. Düsseldorf SC. 09 1. M. 16:07 Min., 2. SV. Blau-Weiß Bochum 16:20 Min., 3. SV. Gladbeck 16:22 Min., 4. TMU. Düsseldorf 16:56 Min., 5. SV. Poseidon Düsseldorf 17 Min.

Klasse 5, Vereine der Athletikklasse 2 und 3:

1. VfSS. Schalke 15:21 Min., 2. SS. Elberfeld 15:22 Min., 3. VfL. Siegburg 15:26 Min., 4. RSV. Mülheim-Ruhr, 5. BV. Solingen 98 15:47 Min.

Klasse 4a, Deutsche Jugendkraft:

1. Rasensport 1910 Düsseldorf 15:21 Min., 2. DJK. Herten 07 15:34 Min., 3. TuS. Gelsenkirchen 15:43 Min., 4. Arminia Neuß 16:23 Min.

Klasse 4b, Deutsche Jugendkraft:

1. DJK. Adler 07 Bottrop 15:50 Min., 2. Marathon Düsseldorf 15:51 Min., 3. DJK. Oberkassel 16:08 Min., 4. Eintracht Büderich 16:26 Min., 5. Treu-Deutsch Lank 16:34 Min.

Klasse 1, offen für alle:

1. VfL. Hessen-Preußen Kassel 37:09,4 Min., 2. SC. Münster 08 37:11 Min., 3. Schwarz-Weiß Essen 37:32 Min., 4. Barmen Turnverein 1846 37:40 Min., 5. TMU. Düsseldorf 37:44 Min.

Klasse 2, reine Fußballvereine:

1. Verein der Sportfrunde Neuß 42:30 Min., 2. Düsseldorfer SV. 04 42:52 Min.

Klasse 3, reine Turnvereine:

1. Düsseldorfer TV. 1847 41:55 Min., 2. Oberhausener TV. 1873 42:05 Min., 3. Solinger Turnerbund 42:07 Min., 4. Essener Tbd. Schwarz-Weiß 42:10 Min., 5. TSC. Großenbaum.

✣

Radfahren. 8. Neußer Turn- und Sportwoche.

Heute (Montag) ist Meldeschluß für die Radrennen im Stadion über 1, 10 und 25 Klm., welche am 23. September stattfinden.

✣

Großer Preis der Landw. Ausstellung 100 Klm.

Für obiges Rennen, welches am Sonntag, den 30. September stattfindet, und an dem sich jeder Radfahrer der im Kreise Neuß und Grevenbroich wohnt, beteiligen kann, sind die ersten Meldungen schon eingegangen. Erfreulicherweise sind darunter auch einige aus dem Landkreise, die noch an keinem Rennen teilgenommen haben und mit Stahlfelgen und Wulstdecken fahren, also Anspruch auf 20 Minuten Vorgabe haben. Die Teilnehmer sind verpflichtet in sauberer Sportkleidung am Start zu erscheinen. (Sportanzug gestattet.) Der Meldeschluß ist am 25. dfs. Mts., jedoch wird gebeten, das jeder seine Meldung baldmöglichst abgibt, damit eine Vermehrung der Preise zu erreichen ist. Meldungen nebst 1 Mk. Startgeld an den Obmann Hubert Steins, Neuß 3, Venloerstraße 135.

Die Jugendlichen unter 18 Jahren aus dem Kreise Neuß und Grevenbroich fahren die Jugendmeisterschaft. Meldungen und Meldeschluß wie oben. Startgeld 50 Pfg. St.

✣

Bund Deutscher Radfahrer, Bezirk Neuß.

Der Bezirk Neuß im B. D. R. ließ seine diesjährige Meisterschaft über die 108 Klm. lange, zweimal zu durchfahrende Rundstrecke, Neuß—Dormagen—Kommerskirchen— Grevenbroich — Neuß, ausfahren. Die erste Runde wurde unter wechselnder Führung noch ziemlich geschlossen von den Fahrern zurückgelegt. Die Steigung bei Anstel gab den stärkeren Fahrern in der 2 Runde den Anlaß zur Sprengung des Feldes und gelang es hierbei dem Sieger W. Plath, den errungenen Vorsprung bis ins Ziel zu behaupten.

1. wurde W. Plath, 2. Heckhausen, 3. Plenkers, 4. Fußangel, 5. Sieger, 6. Kropp. Jugendmeister wurde in der Klasse der Jugendlichen von 14 —16 Jahren, die eine Strecke von 30 Klm. zurücklegten, Bennartz vor Riel, während bei den Jugendlichen von 16—18 Jahren, Wirtz vor Herten das Zielband kreuzten. Die Ehrung der Sieger erfolgt am 14. Oktober gelegentlich des Stiftungsfestes der Neußer Radsportfreunde im Saale des Bürgerhofes, Friedrichstraße.

✣

Handball. Sportklub „Jugend" 1. — N. T. V. 48 1. 5:0 (2:0)!

Endete das Spiel im Vorjahr nur knapp 4:3 für die „Jugend", so konnte sie diesmal einen ziemlich eindeutigen Sieg davontragen, der in seiner Höhe doch überraschend kommt. Heine im 48er Tor machte seine Sache, trotz der 5 Tore sehr gut, während sein Gegenüber infolge unsicherer und schlechter Würfe der 48er Stürmer, leichtes Spiel hatte. Hervorzuheben wäre bei „Jugend" noch der l. Läufer Klein, der ständig den Ball abfing und ihn elegant, leicht und flüssig seinen Stürmern fehlerfrei abspielte. Das Spiel selbst sah „Jugend", von kleinen Zwischenzeiten abgesehen, stets dominierend. Der Endspielgegner für nächsten Sonntag wird noch bestimmt, da Neuß 48 und Neuß ATSV. 03 gleiche Punktzahl haben. Die 2. M. tritt im Endkampf auf ATSV. 2. und dürfte wohl kaum den Sieg aus der Hand geben. Kommenden Freitag wichtige Sitzung, zu der jeder erscheinen wolle.

Klubkampf. Neußer Hockey- und Tennisklub gegen Kleber Hockeyklub.

Jugend 1:0. 2. Herren 3:1. 1. Damen 1:0. 1. Herren 6:0. Bericht folgt.

Allgemeiner Turn- und Sportverein 1903 e. V. Neuß.

Mittwoch, 19. September, abends 8 Uhr, (nach dem Schwimmen) bei Pilartz wichtige Monatsversammlung. (Nähres siehe Anzeige.)

Deutsche Jugendkraft.

Bezirk Grevenbroich.

Deutsche Jugendkraft, Bezirk Grevenbroich.

Beginn der Meisterschaftsspiele.

Mit dem gestrigen Sonntage haben die Meisterschaftsspiele im Bezirk Grevenbroich begonnen in A-Klasse, B-Klasse, 1. Jugendklasse und 2. Jugendklasse. Die Spiele werden unbedingt nach der festgesetzten Tabelle ausgetragen. Falls eine Abteilung eine Aenderung wünscht, muß sie diese bis spätestens acht Tage vor dem Termin beim Schriftführer des Spielausschusses, Herrn Lehrer Hammelstein, beantragen.

In der A-Klasse spielten am Sonntag in Gustorf „Rasensport Rommerskirchen 1927" gegen „Siegfried" Gustorf. Die Spielweise war zu rauh. In der zweiten Halbzeit war der Schiedsrichter gezwungen, das Spiel abzubrechen, bei einem Stande von 2:1 (Halbzeit 0:1).

Sehr gut gefiel das Spiel der „Herrschaft-Dyck" Bedburdyck gegen „Jucunda" Jüchen. Die Mannschaften lieferten sich ein schönes, flottes Spiel, das Jüchen mit 5:3 (Halbzeit 2:2) verdient gewann. Wenn man bedenkt, daß Bedburdyck zum ersten Male in der A-Klasse spielt, so ersieht man aus dem Ergebnis, daß die junge Mannschaft hoffnungsvoll ist.

B-Klasse In Gierath trafen sich DJK. Gierath mit „St. Georg" Neuenhoven. Die Neuenhover Mannschaft war den Gierather körperlich überlegen. Dafür waren die Gierather besser in der Technik. So siegten sie 5:2 (2:1).

In Ramrath hatte die dortige Germania die Hamaritha aus Hemmerden zum Gegner. Obwohl die Ramrather nur mit 10 Mann antraten, siegten sie 2:1 (1:0).

1. Jugendklasse. In Widdeshoven schlug Herrschaft-Dyck von Bedburdyck die dortige DJK. durch besseres Zusammenspiel 2:0 (1:0). Die Jugend von Hamaritha Hemmerden schlug nach schönem Spiel in Ramrath die dortige Germania 5:0. Das Spiel der Jungherrschaft Elsen gegen Siegfried Gustorf in Elsen wurde leider in der zweiten Halbzeit, von Elsen abgebrochen. Beim Stande von 0:2 (0:1) gingen die Elsener ohne Benachrichtigung des Schiedsrichter und ohne Angabe davon.

2. Jugend. Das Spiel der Jucunda Jüchen gegen Herrschaft-Dyck Bedburdyck konnte nicht besonders gefallen. Bedburdyck verlor, weil es sehr träge spielte 1:2. Dagegen gab es in Rommerskirchen zwischen dem dortigen Rasensport und der DJK. Gierath ein schönes Spiel. Körperliche und technische Ueberlegenheit Rommerskirchens glichen die flinken Gierather durch Eifer und Zuspiel aus. So gewann Gierath 3:0 (1:0) verdient. Das Verhalten der Spieler gegenüber dem Leiter war mustergültig.

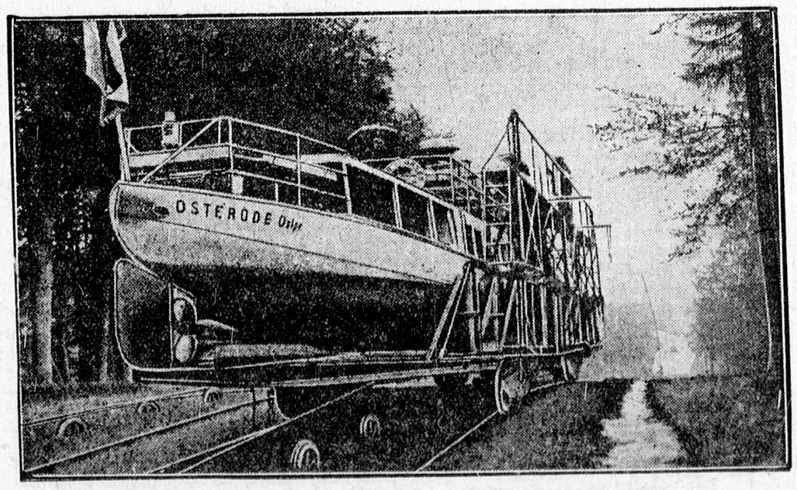
Der Mörder im Hamburg-Bremer Zug.



Emil Hopp,

ein früherer Maler, dem sogar eine gewisse Vollendung in der Kunst nachgesagt wird, hat den Fabrikdirektor Nordmann im Eilzug von Hamburg nach Bremen erschossen, beraubt und die Leiche aus dem Zug geworfen. Er ist 30 Jahre alt und öfter vorbestraft. Man sucht in jetzt zu fassen.

Schiff über Berg.



Das Motorschiff „Konrad" passiert den Rollberg bei Buchwalde.

Unser Bild zeigt nicht Noahs Arche auf dem Berge Ararat, sondern das deutsche Motorschiff „Konrad" auf dem fahrplanmäßigen Wege von Osterode nach Elbing. Der Wasserspiegel von Osterode liegt nämlich 96 Meter höher als der von Elbing. Der Wasserspiegel von Liebemühl, das zwischen beiden Städten liegt, ist sogar 100 Meter höher als der Elbinger. Um diesen Unterschied zu überwinden, baute man 5 sogenannte Rollberge, auf denen die Schiffe auf Wagen über Land gezogen werden. Es werden Motorschiffe, von denen das größte 185 Personen faßt, wie auch Lastschiffe bis zu 80 Tonnen auf diesem Wege befördert. Das Heraufziehen und das Herunterlassen der Schiffe auf den Rollbergen besorgt das Wasser selbst. Hierzu hat man das Gefälle an den Rollbergen benutzt, indem man in einem schmalen Graben das Wasser umleitet und dieses dann ein Werk treibt, das den Aufzug bewerkstelligt. Die noch 1845 gefaßte Idee, den Höhenunterschied von 100 Meter auf diese Art zu bewältigen, ist als genial zu bezeichnen, da man sonst mindestens 10 Schleusen von je 10 Meter Tiefe hätte bauen müssen, die natürlich riesige Kosten verursacht hätten, während so der Bau des gesamten Kanals und der Rollberganlagen nur 600 000 Reichsmark kostete.

Die Frau und ihr Heim

Montag, 17. September 1928 — Beilage zur Neuß-Grevenbroicher Zeitung — Jahrgang 55 – Nummer 216

Vom Zauber der Häuslichkeit.

Von Dom Eugene Vandeur O. S. B.

Pflegen wir in unserem Heim die Kunst in jeder Gestalt. Sie ist ein Reflex der Schönheit Gottes. Sie belehrt, erzieht den Geschmack, verfeinert uns. Sie führt zu Gott, zum „Wort", dem göttlichen Kunstwerk des Vaters. Nichts wirkt erzieherischer auf unsere Kinder ein, bereitet ihnen höhere Freuden vor. An Dichtung, Musik, Malerei, an allem, was edle, friedvolle Gemütsbewegung hervorruft, an all jenen Offenbarungen des Schönen soll die Familie Freude finden und die reinste Befriedigung darin suchen.

Wir wollen aus unserem Hause kein Museum machen, wo allerhand Kunstdinge durcheinander stehen, aber wir wollen mit gutem Geschmack eine sorgsame Auswahl schöner Dinge treffen, Dinge, die man bewundern kann, die immer wieder erheben und bei deren Anblick unsere Kinder unvermerkt das lieben lernen, was etwas von der Schönheit Gottes an sich trägt. Ja, wir wollen unser Heim behaglich, anziehend, warm, köstlich machen. Sein Aeußeres soll die Herzen erquicken und sie daran hindern, hinauszustreben und ihre Liebe zu vergeuden. Benutzen wir unsere freie Zeit, es zu verschönen, zu schmücken, ihm jenen unschuldigen Reiz zu verleihen, der unsere Seelen ausruht und fesselt. Wir wollen es mit unseren Familienerinnerungen zieren. Da sollen sich die Bilder der Vorfahren, der Eltern, Kinder und treuer Diener finden und aus Vergangenheit und Gegenwart eine erweiterte Familie vergegenwärtigen.

Väter und Mütter, bietet alles auf, setzt alles daran, daß eure Kinder nicht zu sehr hinausgehen und außerhalb des Hauses Vergnügen, Erheiterung und die ihnen nötige Zerstreuung suchen, sondern sorgt, daß sie dies alles im Hause finden! Diese Ausgaben sind wohl angelegt. Ihr gewöhnt auf diese Weise eure Kinder, ihr Heim zu lieben, nirgends wahrhaft glücklich zu sein als dort und das einzigartige, doch immer zu früh entschwindende Glück des Zusammenseins mit den Seinen zu genießen. Nehmt, so oft ihr könnt, an ihren unschuldigen Vergnügungen teil. Seid mitten unter ihnen; sie fühlen sich gern unter den Blicken eines Vaters oder einer Mutter, von denen sie sich geliebt wissen. Man muß ganz klein zu werden verstehen, damit man den Kindern hilft, größer zu werden.

Unsere Vorliebe gelte den ganz Kleinen. Sie sind wie ein weicher Teig am empfindlichsten für Eindrücke, die unverwischbar sind. Sie sind nichts weiter als Kinder.

Die älteren Kinder haben auch ihre Rolle in dieser kleinen, fröhlichen Welt. Sie, die schon geformter sind, erziehen die Kleinen. Sie schaffen den Uebergang aus den ersten Lebensjahren zu den folgenden. Die ganze Skala der Charaktere, der Anlagen des Geistes und des Herzens ist nötig in diesem Konzert der Familie, das an das Paradies des lieben Gottes gemahnt. Die Jüngeren sollen an Willfährigkeit gegen die Aelteren gewöhnt werden; das wird später auf die Beziehungen in der Familie eine günstige Wirkung haben. Es ist eine Gewöhnung, die zur Achtung gegen einen jeden, der irgendwie unser Vorgesetzter ist, erzieht.

Wenn all diese Kleinen die Kinderjahre verlassen haben und schon nachdenken können, dann lenke man sie auf ernstere Erholungen hin, die geeignet sind, die Bedingungen des menschlichen Zusammenlebens mehr zum Bewußtsein und zum Empfinden zu bringen. Alle Mitglieder der Familie sollen in Menschlichkeit, Liebe und Selbstlosigkeit wetteifern; so strömt aus den Seelen die gegenseitige Liebe, die, geordnet von der Bescheidenheit, sich selbst geringschätzt und voll Wohlwollen gegen die anderen ist, die Sanftmut, Geduld, Einfalt, Freude, Hingabe atmet, die mit einem Wort allen alles wird, um alle zu gewinnen.

Nichts Störendes, Eigenwilliges, Widriges darf es bei unseren Familienzusammenkünften geben, keine scharfen, verletzenden Worte, die die Seelen verstören, im Gegenteil nur jener sanfte Familiengeist, jene heilige Liebenswürdigkeit der Sitten, die ein köstliches Erbe unseres Glaubens und ein herrliches Schauspiel für Engel und Menschen ist*).

*) Aus: Dom Eugene Vandeur O. S. B., Die Erneuerung der christlichen Familie, deutsch von Hedwig Michel. Theatinerverlag, München. 8°, 1928. 134 Seiten. Preis etwa Mk. 4.—.

Mode mit zwei Gesichtern.

Zwei Weltanschauungen. — Herbststoffe. — Blau die führende Farbe. — Längs- und Querstreifen und gummierte Seide. — Weste, Kulijacke, Sammetblenden. — Spitzenschätze. — Das zweite Gesicht.

Von Albertine Albrecht (Düsseldorf).

Das Gesamtbild ist dies:

Der kurze, vielmehr der ganz, ganz kurze Rock spaziert friedlich neben dem langen, d. h. vom Knie 10—20 Zentimeter abwärts reichenden Kleid, der lange Aermel neben dem nackten Arm, der aufstehende Halskragen neben dem gewagt weiten Ausschnitt und der kleine, enganliegende Filz neben dem großen, breitrandigen Rembrandthut dahin. Alle diese Typen sind uns nicht neu. Neu ist nur, daß nicht die eine Form die andere ablöst, daß sie sich nebeneinander behaupten, wie zwei Weltanschauungen, die es nutzlos finden, sich zu bekämpfen, die aber beide um die Gunst der Frauen werben. Nun kommt es auf den Entschluß jeder Frau an, zu welchem Modegesicht sie sich hingezogen fühlt, welcher Modeweg ihrem innersten Wesen, ihren seelischen Bedürfnissen entspricht. Für unschlüssige Naturen sind ja immer noch kleine, harmlose Kompromisse da als milder Ausgleich. Das Gemeinsame in beiden Moderichtungen sind zunächst die wundervollen neuen Herbststoffe und die märchenhafte Fülle des Bunten. Blau ist die führende Farbe der neuen Saison, vom Ton des blaßblauen Vergißmeinnichts bis zum intensiven Blau des Himmels und dem schimmernden Kobalt von Wegmaste und Enzian. Blau ist die Farbe, die Freude auslöst. Aber trotzdem wird sie nicht allzulange dominieren. Wenn sie ihre Mission, freudige Herbststimmung in den Herzen hervorzuzaubern, erfüllt hat, wenn sie wie ein sanfter Klang im rauschenden, bunten Lied der herbstlichen Tönungen von Rot und Gelb untergeht, so läßt sie doch in uns die liebe Erinnerung an etwas Schönes zurück, an das blaue Meer und die blauen Bademäntel, an blaue Sommerkleidchen in blauen Bergen, vielleicht auch an blaue Augen, tief wie ein See, die wir immer noch suchen, wenn längst zwischen uns und ihnen die blaue Ferne ihre Schleier gespannt hält. — —

Wolltrikot und Frottee haben mit ihren bunten, sehr aparten Längs- und Querstreifen auf blauem Grunde, sowie mit blauen Mustern auf vielfarbenem Fond den Vorzug, bis tief in den Herbst hinein getragen zu werden. Dieselben Dessins wiederholen sich bei Sport- und Bauernleinen, bei Handwebereien und modernen Dekorationsstoffen. Von der eleganten und feingewählten Buntheit der Bademäntel und Pyjamas führt uns der neue in lebhaften Farben erscheinende Promenadenmantel aus gummierter Seide unvermerkt vom Badestrand in das heimatliche Leben und in den Wellenschlag des profanen Alltags zurück. Oder die bunte seidene gefütterte Weste wartet auf uns, und die neuerdings häufig geschätzte Kulijacke wirbt geschäftig um unsere Gunst. Bei sonnigem Wetter ist uns der hübsche Staubmantel aus farbiger Rohseide oder aus buntem Naturleinen ein angenehmer Begleiter, wenn wir ihn nicht aus feinem Wollstoff hergestellt, als Abendmantel lieben.

Für Straße und Gesellschaft ist Seide andauernd ein Beweis für guten Geschmack und höchste Eleganz. Neu ist die Verarbeitung von Stoffen, besonders von Sammetblenden bei ganz leichtem Kleidmaterial. Die Bevorzugung von Sammet, besonders als Besatz, ist immer wieder im Modegeschehen zu beobachten, weil, wie die Sage erzählt und die Weiblichkeit beweist, Sammet schmeichelt. Es ist nicht ausgeschlossen, daß wir in eine Zeit verstärkten Sammetverbrauchs hineingehen. Betonte Kostbarkeit werden wir auch bei anderen, schon angekündigten Stoffen origineller Webart finden. Augenblicklich hält die Mode mit diesen „Schlagern" noch weise zurück. An Spitzen wird reiche Auswahl sein, und manche Truhe aus Urgroßmutters Zeit wird ihre spinnwebzarten handgearbeiteten Spitzenschätze hergeben müssen. Denn „alte" Spitzen sind ein besonderer Schwarm der jungen Zeit. Und ein alter Schmuck, Bernsteinketten werden große Mode. Ziselierte große Vorsteckenadeln zeigen alte Muster und für die Rückkehr zierlicher Schirmgriffe aus Edelmetall ist große Stimmung vorhanden.

Ueberhaupt ist im ganzen Modegeschehen sehr viel Sinn für Formen erwacht, für die Schönheit der Linie, für das Zweckvolle im Aufbau. Daher ist das zweite Gesicht der Mode auf die neue Kleidform gerichtet, während das erste in den Farbenwirbel schaut.

Geschmackvolle Wohnräume.

Es ist nicht leicht, sich mit kleinen Mitteln eine hübsche Wohnung einzurichten, und doch ist es möglich, wenn Geschmack vorhanden ist und Liebe zur Sache.

Vor allem muß man der Wohnung einen schlichten, ruhigen und feinen Anstrich verleihen. Die zahllosen Handarbeiten, Decken und Deckchen, wie man sie früher liebte, müssen verschwinden. Es muß in die Wohnung eine persönliche Note hineingelegt werden, die dann erst die wahre Behaglichkeit und Gemütlichkeit hervorruft.

Heute beruht alles auf Farben- und Formwirkung. Die Möbel können ganz nach Geschmack aufgestellt werden; strengere Regeln oder Vorschriften gibt es hier nicht. Sehr wichtig ist die Wahl der Tapete. Diese gibt den eigentlichen Charakter des Zimmers an. Sie verleiht den Möbeln den richtigen Hintergrund. Auch Kissen und Möbelstoffe müssen harmonieren; eins greift ins andere.

Die Hausfrau sollte es sein, die durch scheinbare Kleinigkeiten und Nebensächlichkeiten den eigentlichen Charakter der Wohnung bestimmt, und eben dafür Sorge tragen muß, daß der Mann nach des Tages Lasten ein behagliches und gemütliches Heim vorfindet. Daran ist der Geschmack und die Liebe einer jeden Frau deutlich zu erkennen.

J.

Zeit ist Geld!

Zeit ist Geld! In diesen drei Worten ist kurz, aber klar gesagt, daß wer Zeit spart, auch Geld spart. Den Hausfrauen kann man das gar nicht genug predigen. Wenn eine große Zahl von ihnen ihre ganze hauswirtschaftliche Tätigkeit auf der Grundlage dieser drei Worte aufbauen wollte, würde man nicht so häufig die Klage von ihnen vernehmen, nie und nimmer fertig werden zu können. Praktisch sein, einteilen können heißt es, und zwar immerzu, immer wieder von neuem. Mit der Zeit muß wie mit dem Geld gespart, wo und wann es nötig scheint, auch gezeigt werden. Wohlverstanden! Es darf beileibe deshalb nicht das Unbehagen ständiger Gast in allen Räumen und zu jeder Tagesstunde sein. Weder der Mann und die Kinder noch die Hausangestellten dürfen unter der die Zeit gründlich nützenden Hausfrau leiden, sonst würde mehr Schaden als Vorteil dabei herauskommen.

Ganz besonders darf die Zeitersparnis nicht, wie das leider sehr oft geschieht, in einer die Gesundheit der Familie gefährdenden Art und Weise auf die Zubereitung der Mahlzeiten ausgedehnt werden. Wie oft hört man Hausfrauen an Wasch-, Putz-, Bügel-, Näh- und Samstagen sagen: „Heute machen wir's mit dem Essen mal kurz!" Bei putzwütigen Frauen hört man das nun allzuoft, was schon sehr zu tadeln ist. Wird aber dazu noch die Mahlzeit oberflächlich, kraftlos und spärlich, mit einem Wort, lieblos, zubereitet, so ist diese Zeit- und Geldersparnis absolut zu verurteilen, weil sie ganz und gar das Gegenteil von dem ist, was hier darunter verstanden wird. Keinesfalls darf eine Hausfrau Sklavin ihrer Zeit sein, sie nicht zur Tyrannin für die Angehörigen werden lassen.

Dazu hat sie auch trotz des Sparens mit der Zeit keinerlei Veranlassung. Eine den Anforderungen unserer Tage gewachsene Hausfrau sorgt vor. Erlauben es ihre Mittel nicht, das für einen größeren Zeitumfang tun zu können, so tut sie es für einen kleineren. In sehr vielen Fällen nur von Tag zu Tag, aber sie hat dann bereits in Gedanken vorgesorgt und ist darum in der Lage, schnell handeln zu können. Sie weiß, sie braucht an besonders arbeitsreichen Tagen nur in die mit den denkbar reichhaltigsten, im Dienst der Volksgesundheit hergestellten Lebensmitteln aller Art versehenen Großbetriebe zu gehen, um in ganz kurzer Zeit dem Gaumen köstlich mundende und dem Magen vorzüglich bekommende Mahlzeiten bereiten zu können.

J. W.

Linoleum richtig behandeln.

Gewöhnlich wird der Linoleumbelag mit Schmierseife und Soda oder auch mit Seifenflocken abgescheuert, um dann mit Fußbodenöl nachgewischt zu werden. Dieses ist dem Linoleum aber ebenso schädlich wie Salmiakgeist und Terpentinöl, da dieses das Linoleum ebenso wenig verbessert wie Firnis und Lack, die keineswegs zur Verbesserung beitragen. Am geeignetsten ist, den Fußboden mit einfacher Kernseife, von der man eine gute Lauge macht, kalt mit Schrubber und Bürste zu bearbeiten, da hierbei das Linoleum am wenigsten leidet. Sind Flecke auf demselben, sollen dieselben möglichst sofort entfernt werden; genügt Kernseifenlauge nicht, so benutzt man dann vielmehr eine leichte Lösung von Kleesalz oder Eeau de Javelle. Teerflecke lassen sich am besten entfernen, wenn sie eine Weile mit Butter eingerieben sind; sie können dann mit Fließpapier abgehoben werden. Dagegen lassen sich Fettflecken leicht durch einen wässerigen Brei von weißem Ton beseitigen; die Flecken werden mit dem Brei eingerieben und nachdem der Ton trocken ist, wird er entfernt. Die beliebte Bohnermasse zum Einreiben des Linoleum darf nur in bester Qualität und nur ganz leicht aufgetragen werden, auch muß man darauf achten, daß das Linoleum in regelmäßigen Zwischenräumen gereinigt wird. Bohnerwachs, das zuviel Terpentin, Benzin usw. enthält, sollte stets vermieden werden, wenn das Zimmer viel benutzt, also sehr staubig wird, da mit derartiger Bohnermasse der Staub festgeklebt wird und das Linoleum einen speckigen Glanz erhält.

Wer den Geruch des frischen Linoleums nicht vertragen kann, soll sich folgendes Mittel merken: 50 Gramm schwarzes Sendmehl wird in kaltem Wasser angerührt und bleibt eine Stunde stehen; dann wird der „Teig" mit ½ bis 1 Liter heißem Wasser verrührt und mit ca. 5 Liter kaltem Wasser verdünnt. Sobald das Linoleum hiermit aufgewischt wird, verliert sich sofort der unangenehme Geruch.

A. B.

Die Linie.

Es ist nicht so leicht, schlank zu sein. Besonders wenn die erste Jugend schwindet, beginnt die Neigung zur Rundlichkeit. Und es ist durchaus kein Trost, daß die Aerzte nun herausbekommen haben, worin der Grund des Unheils liegt. Daß nämlich in den meisten Fällen die Arbeit der inneren Drüsen nicht mehr so kräftig ist, um die Nahrung in Blut statt in Fett umzusetzen.

Was soll man tun? Jeder Arzt wird bestürmt, in jedem Kaffeekränzchen wird die Gewichts-Zu- und Abnahme erörtert. Rezepte über Rezepte werden mitgeteilt, von der absoluten Rohkost über die Obsttage, von Massage über Gymnastik und medizinische Präparate. Die Bekämpfung des Gewichts ist eine Frage der Energie. Wer ernstlich abnehmen will, dem sei geraten, die erste Kur nie ohne einen Arzt zu beginnen. Man ist leicht geneigt, entweder zu übertreiben oder zu schnell zu ermatten, wenn der Erfolg nicht bald einsetzt. Und gerade beim auf Zunahme gerichteten Körper ist die erste Abnahme am schwersten. Die leichteste Form der Abnahmekur ist zweifellos die Kur im Badeort außerhalb des Hauses. In einem Sanatorium oder in einer Pension, wo einem die richtige Diät vorgesetzt wird. Alle diese Kuren müssen außerordentlich sorgsam in bezug auf Herz, Nieren und Galle beobachtet werden. Eines schickt sich nicht für alle.

Der Massage als Mittel zur Abnahme legen die modernen Aerzte nicht mehr soviel entscheidenden Wert bei. Immerhin ist sie gut als Anregung und als Mittel zur Körperpflege überhaupt.

Durchgreifender als Laufen ist Gymnastik. Aber wirksam wird alles nur sein, wenn man Diät mit Gymnastik verbindet und bei der geringsten Zunahme sofort wieder energisch vorgeht.

Kann man keine Badekur machen, so lasse man sich vom Arzt daheim eine entsprechende Diät verordnen, und versuche, die Mahlzeiten nicht mit der Familie zusammen zu nehmen, sondern allein. Denn die Versuchung ist sonst allzu groß. Für die aber, welche aus irgendwelchen Gründen den Arzt nicht befragen wollen, sei hier ein Plan angegeben, der, richtig befolgt, sicher eine Abnahme herbeiführen wird:

Frühmorgens fünfzehn Minuten bei offenem Fenster turnen. Rumpf vorwärts beugen, bis die Fingerspitzen bei gestrafften Knien den Boden berühren (das lernt sich erst allmählich). Kniebeuge, langsam und so tief wie möglich. Arme vorstrecken, Rumpf in den Hüften rollen. Dieselbe Uebung auf der Erde sitzend, mit den Knien den Erdboden berührend. Arme wagerecht heben, Handfläche nach unten, Arme in den Oberarmgelenken rückwärts rollen. Auf den Teppich legen, Gesicht nach unten, Hände aufstützen, den gestreckten Körper zehnmal heben. Bei gestreckten Beinen stehend die Füße ein wenig einwärts setzen, dann von einem Bein aufs andere rollen, so daß ein Bein gestreckt wird, das andere in leichte Kniebeuge geht, und so abwechselnd. Schreiten mit hochgehobenen Beinen und gestreckten Füßen. Dieselben Uebungen abends vor dem Schlafengehen.

Dazu folgende Diät: Früh ein Weißbrot oder drei Scheiben Toast oder vier Zwiebäcke mit einem walnußgroßen Stück-

chen Butter. Eine Tasse Tee oder Kaffee mit Sacharin und höchstens einen Löffel Milch. Ein Ei, ein Stück mageren Käse oder Schinken oder Braten. Mittags: 150 Gramm mageres Fleisch ohne Soße, am besten aus der Suppe gezogen, Gemüse nur im Salzwasser gekocht ohne Fett und Mehl, keine Kartoffeln. Kompott ohne Zucker, oder rohes Obst. Nachmittag: eine Tasse Kaffee ohne Zucker, zwei Zwiebäcke ohne Butter. Abends: 125 Gramm mageres Fleisch oder gekochten Fisch, 30 Gramm Gebäck, Kompott ohne Zucker, oder Obst. Nach Belieben Salat, nur mit Zitrone oder Essig ohne Oel, ferner weißen Käse, Radieschen, Gurken usw. Bei auftretendem Hungergefühl immer zum Obst greifen, das den Stoffwechsel beschleunigt. Abführmittel aber nur mit Erlaubnis des Arztes, da der Darm sich sonst abgewöhnt, normal zu funktionieren.

Man sieht: All die Annehmlichkeiten der Küche, wie Süßigkeiten, Schlagsahne, Mayonnaisen, alles ist verpönt. Es bleibt nur gerade soviel, um nicht hungrig zu sein. Aber wer die Kasteiung auf sich nimmt, der wird sich immer auf einer guten Linie halten. Und wie Paris schon eine Messe wert ist, um das berühmte Wort zu zitieren, so ist die Schlankheit schon eine kleine Unbequemlichkeit wert.

L. H.-L.

Praktische Winke.

Kauf von Kinderschuhen. In den ersten Lebensjahren sollte man den Kindern mindestens halbjährlich neue Schuhe kaufen. Viele Mütter wissen nicht, welch großen Schaden sie dem Kinde zufügen, wenn es seine kleinen, schnellwachsenden Füße in zu enge Schuhe zwingen muß. Die Zehen verkrüppeln, biegen und entzünden sich, und der Schaden ist später nie wieder gutzumachen. Man sollte es auch nie versäumen, vor dem Kauf einen Abriß der Fußsohle zu nehmen. Dies geschieht, indem man den kleinen Fuß auf ein Stück Papier stellt und mit dem Bleistift rings um den Fuß fährt. Die Skizze schneidet man dann aus und achtet bei der Wahl des Schuhes darauf, daß die Papiersohle glatt aufliegt.

Behandlung von Taschenmessern. Das Taschenmesser muß öfters an dem Berührungspunkt zwischen Klinge und Feder mit einem Tröpfchen reinem Oel versehen werden, damit die Feder durch den nicht zu vermeidenden Staub, der sich zwischen Klinge und Feder festsetzt, nicht ausgerieben wird.

Behandlung von weißer Seide. Weiße Seide wäscht man in einer Seifenlösung; wohlgemerkt: nicht einseifen! Um das Gelbwerden der Seide zu verhindern, fügt man dem warmen Spülwasser einige Tropfen blaue Tinte bei.

Vermeidung von Wundwerden der Füße durch vieles Laufen. Man benütze vor allem eine recht fettreiche Creme. Vor Beginn eines Marsches reibe man die Füße mit dieser Creme ein bis drei Millimeter dick ein. Mindestens dreimal wöchentlich müssen die Füße eingerieben werden, will man sich gegen das lästige Wundlaufen schützen; ein häufiges Wechseln der Strümpfe ist während der Abhärtungszeit nicht empfehlenswert. Man wird erstaunt sein, wie bald die Fußsohlen widerstandsfähig werden, und wie schnell das Brennen der Füße durch diese Behandlung behoben wird.

Beseitigung von Kesselstein. Durch Essig ist Kesselstein, der sich an den Innenwänden des Wasserkessels angesetzt, leicht zu entfernen. Man füllt abends den Kessel mit Essig und läßt ihn so über Nacht stehen. Durch den Essig löst sich der Kesselstein auf.

Maße und Gewichte. Ein Kilogramm gleich zwei Pfund. Ein Liter Saft wiegt ein Kilogramm. Ein Weinglas enthält ein Achtel Liter. Ein gehäufter Eßlöffel Zucker wiegt 25 Gramm. Ein gestrichener Eßlöffel Zucker wiegt 20 Gramm. Ein leichtgestrichener Eßlöffel Salz wiegt 20 Gramm. Ein gehäufter Eßlöffel Butter wiegt 40 Gramm.

Wie entfernt man Fliegenschmutz? Fliegenschmutz entfernt man von Beleuchtungskörpern, die sich schwer reinigen lassen, mit Zwiebelsaft. Er hat auch die Eigenschaft, die Fliegen, wenigstens solange er frisch ist, fernzuhalten.

Entfernung von Kratzern und Schrammen auf der Möbelpolitur. Man bereitet eine Lösung aus gleichen Teilen Salatöl und Essig. Dann nehme man ein weiches Poliertuch, tauche dieses in die vorbereitete Lösung und bearbeite damit die Schrammen solange, bis sie verschwunden sind. Die Stellen werden dann nachpoliert.

Ein ideales kosmetisches Mittel. Es ist noch wenig bekannt, daß Vollmilch ein besonders vorteilhaftes kosmetisches Mittel für Waschungen ist; ein Versuch wird sich lohnen.

Für die Küche.

Gemüsesuppe. Zwiebel und Porree schneidet man in dünne Streifen, die man in Butter oder Pflanzenfett röstet. Dazu gibt man feingeschnittene Karotten, weiße Rüben, Sellerie, Wirsing und etwas Knoblauch. Nun gibt man etwas Wasser, Salz, einen Löffel Tomatenpüree und später etwas gewaschenen Reis dazu. Zum Schluß vollendet man die Suppe mit etwas frischer Butter und nach Geschmack mit etwas Parmesankäse.

Champignons als Gemüse. Nimmt man Dosen-Champignons zu diesem feinen Gericht, so verwendet man einen Teil ihres Saftes zur Bereitung der Tunke, in der man sie zu Tisch gibt. Man bereitet dazu aus einem guten Strich Butter, einem guten Löffel voll Mehl und einer kleinen Zwiebel eine helle Schwitze, streicht sie durch ein Haarsieb und würzt sie mit Salz, Pfeffer und etwas Zitronensaft oder Weißwein. Die Champignons läßt man kurz vor dem Anrichten in einer recht sämigen Tunke gut heiß werden und zieht sie mit einem bis zwei Eigelb ab. Verwendet man frische Champignons, so sollten diese möglichst klein und geschlossen sein. Größere müssen geschält und von den Lamellen befreit werden, ehe man sie sorgfältig wäscht und etwa zwanzig Minuten kochen läßt. Hat man Fleischbrühe, so verwende man diese zur Bereitung der Tunke.

Gebackener Gries-Pudding. Man kocht ein Liter Milch mit einem Strich frischer Butter, einer Prise Salz, 100 Gr. Zucker, 50 Gr. geriebener Mandeln, etwas Zitrone und einem halben Pfund gelben Gries zu einem ziemlich steifen Brei. Nach dem Abkühlen rührt man sechs Eigelb und das festgeschlagene Eiweiß darunter, füllt die Masse in eine gebutterte Auflaufform und bäckt sie bei Mittelhitze etwa drei viertel Stunde. In der Form auftragen und eine Frucht- oder schaumige Weintunke dazu geben.

Verwendung von Knickeiern. Die teuren Eierpreise lassen es erwünscht erscheinen, daß auch die geknickten Eier noch ihre volle Verwertung behalten. Nun ist es bei den „Trinkeiern" unmöglich, sie noch zu kochen, wenn dieselben einen „Knick" erhalten haben und man sie auch nicht mehr umtauschen darf, weil der Händler nur Garantie betreffs der Frische übernommen hat. Ohne daß die Knickeier an Geschmack einbüßen, kann man dieselben, wie jedes heile Ei, kochen, wenn es fest mit Seidenpapiere eingewickelt wird. Das dünne Papier schmiegt sich sobald es in das kochende Wasser kommt, luftdicht an das Ei, so daß man sogar sehr beschädigte Eier noch auf diese Art weich und hart sieden kann. Nachdem die Eier in kaltem Wasser gespült sind, wird die weiße Papierhülle abgenommen, und man hat ein tadellos gekochtes Ei in Händen. Bemerkt sei noch, daß nur weiches, weißes Seidenpapier benutzt werden darf, da anderes Papier sich nicht ganz luftdicht ansaugt.

Kartoffelklößchen. Drei mittelgroße, am Tage vorher gekochte Kartoffeln werden auf dem Reibeisen gerieben, mit zwei ganzen Eiern, ein Stückchen Butter, etwas Salz und Muskatnuß gut verrührt, kleine runde Klößchen davon geformt, die man leicht in Mehl rollt, in Salzwasser kocht und in Fleischbrühe legt.

Gebratenes Kalbhirn mit Gemüse. Das Hirn wird gut gewaschen, enthäutet und gekocht, doch läßt man es eine halbe Stunde ganz leicht mehr ziehen als kochen. Dann wird es in Scheiben geschnitten, mit Salz und Pfeffer bestreut, mit Ei und Semmel garniert und in Butter goldgelb gebraten.

Kasseler Koteletts. Die Koteletts werden vom Kasseler Rippenspeer geschnitten und ungarniert und ungesalzen von beiden Seiten gebraten; sie schmecken zu Sauerkraut vortrefflich.

Käsecremetortelettes. Man bäckt von Butterteig runde Plätzchen und spritzt eine Bordüre von mit Brandteig verrührtem Parmesan darauf, bäckt sie nochmals und füllt sie mit folgender Creme, die man gleich servieren muß: 20 Gramm Maizena wird mit drei Zehntel Liter Sahne verrührt, gewürzt, 4 Eidotter und 40 Gramm Chesterkäse hinzugequirlt, jedoch nicht kochen gelassen, sondern solange geschlagen, bis er dickt.

Dies und Das.

Die Lebensversicherung.

Ein reicher Mann, der sein Leben für nicht weniger als 200 000 Mark versichert hatte, begab sich auf eine Geschäftsweise nach Mexiko. Kurz darauf erschien ein fett gedrucktes Telegramm in den Zeitungen des Inhalts, daß der Dampfer auf der Fahrt nach Mexiko gesunken sei. Nur wenige Passagiere wären gerettet.

Eine Woche darauf aber erhielt der Bruder des nach drüben gereisten Kaufmanns folgende Kabeldepesche: „Bin doch gerettet. Bring es meiner Frau vorsichtig bei."

Vielseitig.

Rund um das niedliche Wochenend-Häuschen ist ein hübscher Garten, nicht allzu groß; ein paar Rosenstöcke stehen drin, sonst ist er mit Rasen bedeckt, Herrn Lämmels Stolz.

Neulich will er den Rasen schneiden und geht deshalb zu seinem Nachbarn, eine Sichel borgen.

„Wozu 'ne Sichel" meint der, „nehmen Sie doch einfach den Rasierapparat!"

Kläglich.

„Was wollen wir denn heut' abend machen?"

„Ja, hm — laß uns mal ernstlich nachdenken!"

„Ach nein, machen wir lieber etwas, was du auch kannst!"

Deutlich.

„Wie hieß das Gemälde, für das Sie Modell gestanden haben?"

„Kleopatra mit der Schlange."

„Und wer war die Kleopatra?"

Nichts zu machen

Arzt: „Ihre Frau redet immer davon, daß sie noch im September nach Oberitalien reisen will, haben Sie was dagegen?"

„I bewahre! Lassen Sie sie nur man reden."

Fehler.



„Hat der Herr Lehrer gemerkt, daß ich dir bei den Schularbeiten geholfen habe?"

„Ja, er hat gesagt, so viele Fehler hätte ich unmöglich allein machen können." („Rire".)

Im Jahre 1930.



„Kennst du den Herrn Schwabinger?"

„Nur vom Fernsehen her." („Pelikan".)

Roms letzte Tage unter der Tiara

Erinnerungen eines römischen Kanoniers aus den Jahren 1868 bis 1870.

von Cav. Klemens August Eickholt,
Päpstlichem Offizier a. D.

32)

Auf der Brigade empfing mich mit neugieriger, aber etwas geringschätzender Miene der Chef des Postens, ein im Dienst ergrauter Quartiermeister. „Sie haben wohl eine Entdeckung gemacht, Signorino", meinte er spöttisch, „aber wenn an der Sache was wäre, so wüßten wir doch auch wohl etwas. Doch Glück zu! Ich habe Ihnen meine besten Leute ausgesucht; sehen Sie, was Sie mit ihnen ausrichten." Damit öffnete er die Tür des Mannschaftsraumes, und vor mir standen allerlei Leute: der elegante Dandy, der solide Bürgersmann, das Gigerl, der Handwerker, der Straßenhändler, der zerlumpte Bettler — alles war vertreten. Mit einem gewissen Erstaunen blickten sie auf das schmächtige, junge Kerlchen, das der Quartiermeister ihnen vorstellte und dem sie heute abend folgen sollten. „Hier haben Sie Ihre Leute, geben Sie denselben ihre Anweisungen, und Addio!" Mit diesen Worten verließ mich der alte Postenchef, und mit fragenden Blicken schauten meine neun Spürhunde mich an.

„Unsere Aufgabe", wandte ich mich an sie, „ist folgende: In dem Palast gegenüber der Kaserne Ravenna ist heute ein geheimes Konventikel. Wir müssen erfahren, was für Leute daran teilnehmen — vielleicht kennen Sie sogar einige davon —, und sehen, wo die bleiben. Wenn das Haus Ihnen bekannt ist, so wissen Sie wohl auch, ob es Hintertüren hat und wo diese liegen. Für Sie ist die Umstellung eines Hauses jedenfalls nichts Neues, und Sie wissen besser als ich, was da zu tun ist. Und nun ans Werk!"

Ein zustimmendes Gemurmel, eine kurze, leise Besprechung untereinander, und fort waren meine Leute. Ich schleuderte hinter ihnen her und sah noch, wie der eine hier, der andere dort im nächtlichen Dunkel verschwand.

Die Via Paolina, die Straße, in der unser Haus lag, führte zur Suburra. In der Kaiserzeit lagen in der Gegend des alten Rom, zwischen dem Esquilin und dem Cölius, die Thermen des Trojan und des Titus sowie die gewaltigen Parkanlagen und Gebäulichkeiten des Neronischen Goldenen Hauses. Alle diese herrlichen Schöpfungen mit ihrer verschwenderischen Pracht fielen der Zerstörung anheim. Weinberge und Gärten, von engen Pfaden durchschnitten, waren an die Stelle der prachtvollen Paläste und üppigen Bäder getreten. Hier und da stand eine kleine Villa, ein einzelnes Haus, eine Gärtnerwohnung. Die ganze Gegend bot ein Bild der Einsamkeit und Verlassenheit. Manche unterirdische Gewölbe, die erhalten geblieben, boten Schlupfwinkel und Verstecke. Hier liegen auch die fette sale, nicht sieben, sondern neun untereinander in Verbindung stehende kolossale Gewölbe, die Brunnenstube für die Wasserkünste des Goldenen Hauses.

Doch kehren wir zur Via Paolina zurück. Das Haupttor des Verschwörerhauses wollte ich selbst im Auge behalten, ich durfte mich also nicht zu weit davon entfernen. Gegen Mitternacht fiel ich dabei dem etwas angeheiterten Regimentsschneider der Carabinieri esteri in die Hände, welcher der Kaserne Ravenna zustrebte. Da er mich als Deutschen erkannte, sollte das frohe Ereignis durchaus in irgendeiner Kneipe gefeiert werden. Um ihn abzuschütteln, bedurfte es einiger Mühe und eines kleinen Gewaltmarsches in entgegengesetzter Richtung. Nun, das war eine kurze Unterbrechung der mir auferlegten Geduldsprobe.

Ab und zu sah ich einen Kopf von meinen Leuten aus der Finsternis auftauchen. Die braven Burschen suchten auch durch etwas Bewegung die endlosen Stunden zu kürzen.

Doch, da eine lichtschimmernde Ritze an der Haustüre!

In demselben Augenblick torkelt ein Betrunkener auf dem Straßenpflaster. Er lehnt an die Wand des Ravennapalastes und versucht, sich eine Zigarre anzuzünden.

Die Tür des verlassenen Hauses hat sich unterdessen lautlos geöffnet. Drei Gestalten, denen noch weitere zu folgen scheinen, treten auf die Straße, vorsichtig rechts und links spähend. Die wenigen Laternen sind längst erloschen, und das letzte Mondviertel unterbricht kaum mit bleichem Schimmer die Nacht.

Sie gewahrten den Betrunkenen, der weiterstolpert. Nachdem er verschiedene Zündhölzchen erfolglos vergeudet, setzt er mit vieler Mühe zwei Hölzchen zugleich in Brand und bringt sie an die Zigarre. Er hat vorher die innere Handfläche durch einen Tropfen Oel glänzend gemacht, so daß sie ihm für die flammenden Streichhölzer als Reflektor dienen kann. So gelingt es ihm, in dieser geschaffenen Beleuchtung die Gesichtszüge der vorbeischreitenden Männer zu unterscheiden. Aber bevor die Zigarre recht brennen will, hat's ihn schon wieder umgeworfen. Per Bacco, un' ubbriacone! („Na, der hat schwer geladen!") hört er die Fortschreitenden flüstern.

Am Boden liegend, sieht er dann, wie die Verkleideten noch anderen, die nach den dreien das Haus verlassen und auf Santa Maria Maggiore zugehen, folgen.

Als dann die ersten drei, miteinander leise und eifrig sprechend, etwa zwanzig Schritte weit sich entfernt haben und im Begriff sind, im nächtlichen Dunkel zu verschwinden, wird der Betrunkene, den der freundliche Leser wohl schon erkannt hat, auf einmal sehr gelenkig. Seine Augen bohren sich in das Dunkel, und mit lautlosen Schritten wie auf der Pürsche geht's hinter den dreien her.

Die gehen auf die Suburra los. Damals führte der Weg, den sie einschlugen, etwa zehn Meter durch eine Art Tunnel in eine Ruine. Drei gegen einen und dazu im Finstern! — Haben sie was gemerkt und locken dich in eine Falle? Diese Gedanken flogen mir durch den Kopf und ließen mich den Revolver greifen. Doch in Gottes Namen ihnen nach!

Ich hatte mich niedergeduckt und kroch, auf Händen und Füßen eng an die Seitenmauer des Ganges gedrückt, hinter ihnen her.

Ich hatte Glück. Gleich hinter der Ruine lag ein einsames Haus, in dem die drei verschwanden. Das war leicht wiederzufinden. Unwillkürlich tief aufatmend, schlug ich den Weg nach San Pietro in Vincoli ein.

Als ich in der Brigade eintraf, fand ich dort die meisten meiner Leute schon wieder. Mit einer Art von Zerknirschung kam der alte Quartiermeister auf mich zu. Er ergriff meine beiden Hände und sagte: „Aber, bester Herr, wie sind Sie hinter diese Sache gekommen? Wissen Sie auch wohl, daß alle Teilnehmer an diesem Konventikel höchst gefährliche Menschen sind? Einige von ihnen waren zum Tode, andere zu langwierigen Galeerenstrafen verurteilt. Auf hohe Fürsprache und durch die Milde des Heiligen Vaters wurden sie begnadigt, des Landes verwiesen und über die Grenze gebracht. Und nun sitzt die ganze Canaille wieder hier zusammen in Rom! Ich schreibe sofort meinen Rapport und werde Ihrer darin hoch gedenken."

Ich bat ihn, das hübsch bleibenzulassen, und verabschiedete mich von ihm und meinen nächtlichen Freunden und ging nach Hause.

Ordentlich erleichtert kam ich mir vor, als ich wieder in der Uniform steckte. Ich kam gerade recht in die Kaserne zur Reveille, von meinen Kameraden um den Nachturlaub beneidet. — Na, den hätte ich ihnen lieber gegönnt als mir. Und nun in den rechten Sattel: zum Dienst!

(Fortsetzung folgt.)

Elsaß-lothringische Arbeiterschaft und die Autonomiebewegung.

Von C. Lambert (Straßburg).

Bekanntlich bereitet die elsaß-lothringische Autonomiebewegung den Franzosen große Sorgen. Dabei verkennt Poincaré — vollkommen sein eigens Verschulden an diesen autonomistischen Bestrebungen, — die ja gerade durch die völlig falsche Politik und Einstellung der Franzosen uns gegenüber durch sie selbst hervorgerufen wird und gerade durch den Druck den dieses Poincaré Frankreich erst recht üppig gedeihen und alle Kreise der Bevölkerung unseres Landes erfaßt haben und aufs stärkste bewegen.

Von besonderm Interesse in der elsaß-lothringischen Autonomiebewegung ist die Stellung der Arbeiterschaft. Hierbei sind — abgesehen von sozialen Gesichtspunkten — zwei Momente von ausschlaggebender Bedeutung. Zunächst einmal überwiegen innerhalb der Einwohnerschaft die Anhänger des katholischen Glaubensbekenntnisses und diese Einstellung muß auf die besondere Haltung der Arbeitnehmerbevölkerung zu Frankreich und seinen zentralistischen Tendenzen einen ganz besonderen Einfluß ausüben. Zirka 75 bis 80 Prozent der elsäßischen und lothringischen Bevölkerung sind katholisch und hängen treu an ihrem Glauben. Auch die verhältnismäßig schwache evangelische Bevölkerung ist kirchentreu. Beide Bekenntnisse haben ihre Anhänger korporativ straff organisiert. Ganz besonders die katholische Geistlichkeit hat die Bevölkerung fest in der Hand und verfügt über eine ganz ausgezeichnete Organisation, die stets aufmarschbereit und aufmarschfertig ist. In dieser Organisation, die Männer-, Jünglings-, Turn-, Musik-, Gesang-, Frau- und Jungfrauenvereine umfaßt und alle Kreise der Bevölkerung in sich beschließt, sind die Arbeiterkreise — vielfach durch selbständige Vereine — sehr starkt vertreten. Sie stellen — im rechten Augenblick und am richtigen Orte eingesetzt — eine mächtige und in ihrer Wirksamkeit nicht zu unterschätzende Waffe, eine imponierende Macht dar, die schon einmal zur Anwendung und zweckerreichenden Geltung kam und den Ausschlag gab, als Poincaré versuchte, in Elsaß-Lothringen die sogenannte „Laiengesetzgebung", d. h. die Trennung von Kirche und Staat (also auch von der Schule!) einzuführen. Da stand auf einen Schlag das gesamte Land — mit verhältnismäßig wenigen und unbedeutenden Ausnahmen — unter der Führung der katholischen Geistlichkeit, die übrigens vom höheren Klerus, speziell vom Bischof ziemlich unabhänhig ist, gegen diese Pariser Absichten auf und erfocht einen Sieg auf der ganzen Linie. Dadurch kam dem elsaß-lothringischen Volk zum ersten Mal zum Bewußtsein, daß es eine Macht darstellte und eine wirkliche Macht besitzt.

Und alle die Vereine leisten ihren Führern unbedingte Gefolgschaft, vor allem in all den Dingen, die das elsäßische und lothringische Volkstum angehen und bewegen, und sind infolgedessen durchaus keine quantité negligeable!

Dem gesellt sich aber noch ein anderes wichtiges Moment zu. Das liegt begriffen in dem Umstand, daß das Großteil der elsäßischen und auch vielfach der lothringischen Arbeiterschaft nicht wie anderorts landfremd und dadurch fluktuierend, sondern durchaus bodenständig ist. Ein gewaltiger Prozentsatz der elsäßischen und lothringischen Arbeiterschaft ist nicht nur vielfach seit Generationen ortsansäßig, sondern auch durch mehr oder minder großen Bodenbesitz, Aecker, kleine Rebstücke, mehr oder weniger ausgedehnte Gärten, in denen meist über den Eigenbedarf hinaus durch die nicht in den Fabriken tätigen Familienmitglieder produziert wird, sodaß hier eine selbständige Einnahmequelle fließt, durchaus bodenverwachsen und mit der Scholle verwurzelt. Dies trifft sogar auf einen Großteil der in den großen Fabrikstädten, wie z. B. Straßburg, Mülhausen usw. beschäftigten Arbeiter zu, sei es nun, daß diese aus den benachbarten Orten täglich zu ihrer Werkstelle fahren, sei es, daß sie in den weitläufigen Vororten der Industriestädte selbst ansäßig sind, die fast alle ländlichen Charakter haben. Dort hausen die Fabrikarbeiter häufig in, wenn auch kleinem und bescheidenen, aber immerhin eigenem, meist seit langem vererbten Besitz.

So ist das vielverrufene „Industrieproletariat" in Elsaß und Lothringen im Gegensatz zu anderen Industriegegenden keine Massenerscheinung, sondern gottlob nicht allzu verbreitet.

Aber gerade dieses Verwachsensein mit dem Lande, diese Wurzelechtheit und Wurzelhaftigkeit verleiht der elsäßischen und lothringischen Arbeiterschaft ein eigenes Gesicht und bestimmt ihre Stellungnahme in allen das Land und das Volk berührenden Fragen entscheidend. Der elsässische und lothringische Arbeiter fühlt sich, auch wenn er in der Fabrik Woche um Woche werkt oder unter Tage dem Boden seine unermeßlichen Schätze im Schweiße seines Angesichts entringt, durchaus nicht als Prolet und heimat- und vaterlandsloser Geselle, der sich unter der Knute des Industriemagneten zähneknirschend duckt, sondern er hat ein groß Stück freien Herrensinnes und Bewußtsein für eigenen Besitz in seinem Innersten beschloßen und hütet dies als kostbares Gut. Weiß es auch im Falle der Gefahr mit aller Energie zu verteidigen. Denn darin liegen — und das fühlt er zum mindesten instinktiv sehr genau! — „die starken Wurzeln seiner Kraft."

Damit hängt es auch zusammen, daß das ganze Verhältnis zwischen Unternehmertum und Arbeiterschaft ganz anders gelagert ist als anderwärts. Es ist eben stark beeinflußt durch das beiderseitige Bewußtsein des freien Menschentums, nicht der Lohnsklaverei. Daher fehlt z. B. auch den Lohnkämpfen fast durchweg die Schärfe.

Immerhin gibt es auch einen großen Prozentsatz Sozialdemokraten in Elsaß-Lothringen. Doch hier muß man eine sehr energische Trennung machen einerseits zwischen Führern und Gefolgschaft, andererseits innerhalb dieser Gefolgschaft selbst zwischen Einheimischen und Zugewanderten. Während nämlich anderwärts die Gefolgschaft den Anweisungen der sozialistischen Führer unbedingt pariert, liegen bei uns die Dinge ganz anders. In allen Fragen, die das Land und die Volksgemeinschaft als solche in ihren Beziehungen zum elsaß-lothringischen Volk betreffen, fühlt sich der elsässische und lothringische Arbeiter in erster Linie als Elsässer bezw. Lothringer. Erst in zweiter Linie kommt für ihn das „Internationale" in Betracht.

Bei den nicht bodenverwachsenen, wenn auch einheimischen sozialistischen Cementen aber spielt die religiöse Einstellung der Frauen eine wichtige Rolle, da diese vielfach sehr kirchentreu sind und von dieser Seite aus ihre männlichen Ehehälften stark beeinflussen.

Daher ergibt sich auch in der Autonomiebewegung das sonderbare Bild, daß die sozialistische Führerschaft, die vermöge der sehr stark antireligiösen Orientierung des Poincaristischen Frankreich durchaus sich auf Paris eingestellt hat, gerade infolge ihrer ablehnenden Stellung zur elsaß-lothringischen Autonomiefrage so ziemlich in der Luft hängt, und bald die Anzahl ihrer landeingesessenen Gefolgschaft an den zehn Fingern herzählen kann. Bezeichnend für die Einstellung der elsässischen und lothringischen Arbeiterschaft ihren Führern gegenüber ist die Tatsache, daß die Abonnentenzahl der beiden — selbstverständlich mit Rücksicht auf die absolute Unverständlichkeit der französischen Sprache für die Leserschaft in Deutsch, und zwar sehr gutem Deutsch geschriebenen — sozialistischen Blätter täglich mehr zurückgeht. Daß diese Zeitungen überhaupt nicht existieren, verdanken sie lediglich dem Umstand, daß sie von Paris als bessere „öffentliche Meinungsdirnen" weitherzig ausgehalten werden. Ein drittes Sozialistenorgan, das völlig mit Pariser Geld finanziert war, das französische Wochenblatt „Reveil Alsacien" ist bereits Ende 1926 an chronischem Abonnentenschwund eines um so leichteren Todes gestorben, als es nicht einmal Geist aufzugeben hatte. Und der französische Lorbeerkranz des von Frankreichs Gnaden regierenden sozialistischen Straßburger Oberbürgermeisters Peirotes ist im Laufe der Zeit so verwelkt, daß Peirotes wohl zum letzten Mal jetziges Amt bekleidet haben dürfte.

Die Mehrzahl der landfremden Arbeiterelemente aber hat sich auch schon längst von den sozialistischen Führern losgesagt und zur kommunistischen Partei geschlagen. Diese Partei aber versicht gerade wegen ihrer Kampfstellung gegen den französischen Imperialismus und Bourgois-Kapitalismus mit größter Energie die — elsaß-lothringische Autonomie. Sie verlangt daher seit ihrem Bestehen unentwegt die „unbeeinflußte Volksabstimmung" über die weitere staatliche Zukunft des Landes. Und während die Sozialistenführer mit allen Mitteln für die völlige „Assimilierung" des Landes und die rücksichtslose Einführung der französischen Sprache eintreten, stemmen sich die Kommunisten mit aller Gewalt gegen die Sprachenpolitik Poincaré Frankreichs. So stehen sie — wenn auch aus ganz anderen Motiven und Gedankengängen heraus — Seite an Seite mit den Autonomisten und haben täglich größeren Zulauf aus dem Sozialistenlager.

So stehen sich heute in der elsässischen und lothringischen Arbeiterschaft in der Frage der Autonomie zwei Gruppen gegenüber: auf der einen Seite die an galoppierender Gefolgschafts-Schwindsucht leidenden Sozialisten, von denen bald wenig mehr als ein „Verein ehemaliger Sozialistenführer e. V." übrig bleiben dürfte, auf der anderen Seite die große Phalanx der katholischen, evangelischen und kommunistischen Arbeiter, heterogen zwar in ihren Weltanschauungen und materiellen Zielen, unbedingt einig aber in der Forderung nach Autonomie für Elsaß-Lothringen!

Werden wir die Dawes-Lasten tragen können?



Unsere Tabelle zeigt die großen Schwierigkeiten, die uns 1928—29 bevorstehen. Am 1. September begann das erste „Normaljahr" der Dawes-Zahlungen. Sämtliche Erleichterungen und Ermäßigungen, die uns in den Uebergangsjahren gewährt wurden, kommen nunmehr in Fortfall. Während vor vier Jahren der deutsche Steuerzahler mit 15,90 M. jährlicher Dawes-Zahlung pro Kopf belastet war, soll er künftig mehr als das Doppelte, nämlich 38,75 M. aufbringen. Immer drohender erhebt sich die Frage, ob wir diese Lasten wirklich tragen können.

Mit dem Empfänger über die Grenze.

Viele, die sich außerhalb der Stadtmauern erholen wollen, werden dabei auch über die Grenzen unseres Vaterlandes hinausstreben. Und von diesen werden wiederum viele den Reiseempfänger mitnehmen wollen, um einmal nicht nur den „Empfang" durch das Hotelpersonal der fremden Länder, sondern auch den Rundfunkempfang jenseits der Grenzen kennenzulernen. Für diese „Auslandsempfänger" wird die nachfolgende Uebersicht willkommen sein, die ihnen sagt, was sie beim Ueberschreiten der Grenze zu tun haben, um zum mindesten die „Empfangsstörungen" durch ausländische Behörden zu vermeiden.

Mit dem Reise-Rundfunkempfänger als Handgepäck wird man an den verschiedenen Grenzübergängen nach dem vorzüglichen „Deutschen Rundfunk" folgendes zu erledigen haben.

Frankreich: Kleiner Einfuhrzoll, der bei Verlassen des Landes wieder erstattet wird. Der Besitz eines Reiseapparates ist durch Ausstellung eines Formulares der Behörde bekanntzugeben. Bevor das Gerät benutzt wird, muß der örtlichen Postbehörde Mitteilung gemacht werden. Die Inbetriebsetzung von drahtlosen Geräten in Motorfahrzeugen ist streng verboten.

Belgien: Keine Beschränkungen, aber Einfuhrzoll von 12. Fr. pro Kilometer, die beim Verlassen des Landes zurückerstattet werden.

Holland: Die Bestimmungen sind nicht ganz feststehend, da an und für sich alles für den Beruf, die Bequemlichkeit und das Vergnügen des Reisenden Notwendige eingeführt werden darf. Sollten die jeweiligen Zollbehörden die Notwendigkeit des Gerätes unter obigen Gesichtspunkten nicht anerkennen, so ist ein Zoll von 8 Prozent des Wertes fällig. Dieser wird beim Verlassen des Landes zurückerstattet.

Deutschland: Die Geräte dürfen ohne weiteres eingeführt werden, jedoch wird ein Zoll von 120 M. pro 100 Kilogr. erhoben, der beim Verlassen des Landes zurückerstattet wird.

Schweiz: Es muß ein Antrag an die oberste Telegraphen- und Telefonbehörde in Bern gerichtet werden, ehe man sich anschickt, das Gerät nach der Schweiz zu bringen. Der Antrag muß ganz genaue Personalangaben sowie Angaben über die Reiseroute enthalten. Der Erlaubnisschein muß an der Grenze vorgewiesen werden. Wenn kein Erlaubnisschein vorhanden ist, muß eine Garantiesumme an der Grenze hinterlegt werden. Die Summe wird zurückerstattet, wenn das oben genannte Formular nach der Einreise ins Land ausgefüllt wird. Außerdem ein Zoll von 60 Fr. pro 100 Kg., der bei der Rückreise zurückerstattet wird. Vor Benutzung des Gerätes muß bei der örtlichen Postbehörde Erlaubnis eingeholt werden. Weiterhin wird neben der Jahresempfangsgebühr von 15 Fr. eine Zusatzgebühr von 3 Fr. erhoben.

Italien: Ein Zoll von 240 Goldlire wird bei 100 Kg. erhoben. Er ist zurückzuerstatten, wenn das Gerät innerhalb von drei Monaten wieder ausgeführt wird. Vor Inbetriebsetzung muß Gebühr und Steuer bezahlt werden. Die Gebühr ist im Lande selbst an Ort und Stelle zu erfragen.

Spanien: Keine Einschränkungen, jedoch zwei Goldpesetas pro Kilogramm, über eventuelle Zurückerstattung ist noch nichts bekannt. Der Reisende muß bei Grenzüberschreitung ein Formular ausfüllen.

Portugal: Keine Gebühren, sonder nur ein kleiner Einfuhrzoll.

Hindenburg übernimmt sein Stammgut.



Die Schenkungsurkunde des Gutes Neudeck wird dem Reichspräsidenten überreicht.

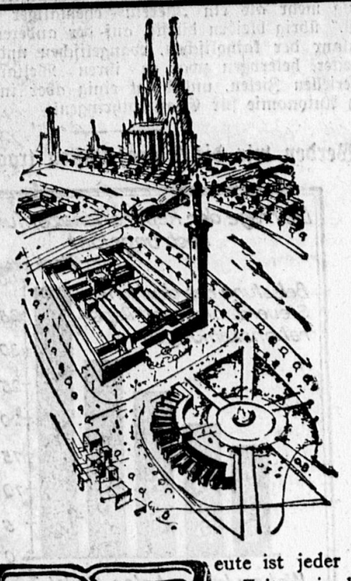
Die deutsche Industrie und ostpreußische Vereine haben im Vorjahre zum 80. Geburtstag des Reichspräsidenten das Stammgut Neudeck des Geschlechts v. Beneckendorff und Hindenburg angekauft und dem Reichspräsidenten als Geburtstagsgeschenk dargebracht. Die feierliche Ueberreichung der Schenkungsurkunde konnte erst jetzt — anläßlich der Ostpreußenfahrt Hindenburgs — stattfinden. Unser Bild zeigt den Reichspräsidenten vor dem Schloßportal von Januschan mit Herrn v. Oldenburg-Januschau.

Größte Sorge.

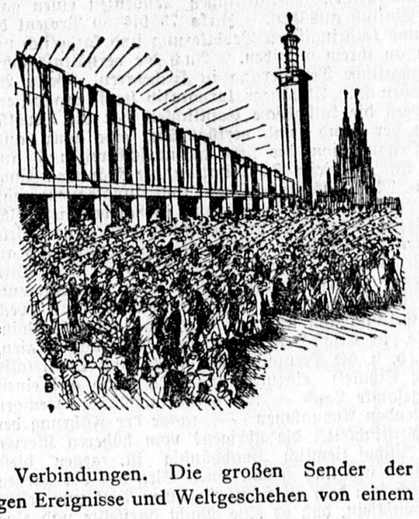
„Das einzige Uebel bei uns Junggesellen ist doch, daß unser Name mal ausstirbt."

„Wie heißen Sie denn?"

„Schultzel" („Ulk".)



Die Weltschau der Zeitungen auf der Pressa in Köln!



Heute ist jeder Mensch gedrängt, täglich seine Zeitung zu studieren. Die alten Zeiten, in denen man am Biertisch die Neuigkeiten erfuhr, sind vorbei. Wer heute in der schnellebenden Zeit nicht täglich die Zeitung studiert, kann nicht mitreden, kommt nicht vorwärts.

Wie schnell das Leben pulsiert, dafür der Maßstab in Köln, die Weltschau der Zeitungen. Dort sieht man — auch als Laie, als Nichtfachmann — mit welcher Schnelligkeit eine Meldung die andere jagt, mit welch ungeheuer schnell arbeitenden Maschinen eine Zeitungsdruckerei ausgestattet sein muß, wenn sie auf der Höhe bleiben, wenn der Verlag seinen Abonnenten täglich die frische Zeitungskost bieten will.



Die ganze Welt umspannt ein Netz von Draht- und drahtlosen Verbindungen. Die großen Sender der Staaten — in kaum einigen Minuten — verbreiten die wichtigen Ereignisse und Weltgeschehen von einem Teile der Erde zum anderen.

Telephon und Telegraph sind bei den Zeitungen fortwährend in Tätigkeit. Eine nicht jedem verständliche Hast befällt den an dem Zustandekommen der Zeitung Beschäftigten. Eine Meldung jagt die andere. Hier dies — dort jenes; hier erfreuliches — dort unangenehmes. In einem Zeitungsbetrieb gibt's kein Einhalten, die Zeit drängt und zwingt zum Vorwärtshasten, denn

der Leser verlangt seine Zeitung

zur festgesetzten Stunde.

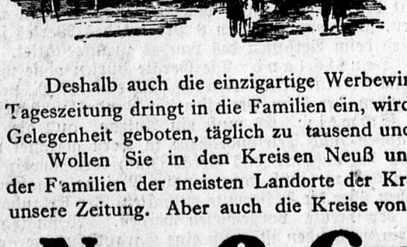
Kaum ist die Zeitung aus der Maschine, schon sausen Autos mit den Paketen zur Bahn, zu den Botenstationen und wo sich 5 Minuten Zeitersparnis herauszwängen lassen, da wird nichts, keine Mühe gescheut; 5 Minuten sind kostbar im Zeitungsdruckerei-Betrieb.

Warum all die Eile?

Nun, heute, im Zeitalter der Technik, sind auch die Menschen nicht mehr so gemütlich und eilen unaufhaltsam, verlangen immer nach Neuem, nach Wissenswertem, Belehrendem und Unterhaltendem.

Dies vermittelt täglich neu, täglich reichlich die Tageszeitung in der unglaublich kürzesten Zeit.

Alles dies lernt man begreifen, sieht man die Weltschau am Rhein, das große Bollwerk einer wirtschaftlichen Kulturepoche.



Aber auch begreifen lernt man, daß tatsächlich die Zeitung, die so eng mit ihrer Leserschaft verknüpft ist, die beste Trägerin der Reklame ist, die nicht zu überbietende Vermittlerin zwischen Produktion und Verbrauch.

Wie eng verknüpft ist der Abonnent mit seiner Zeitung, er erwartet sie mit Spannung und liest sie mit Jnteresse. Wann wird sie gelesen, die fünfte Großmacht? Zu jeder Tages- und Nachtstunde. Wer liest sie? Nicht nur der Abonnent, sondern seine ganze Familie, durchweg für einen Abonnenten 3—4 Leser. Alle sind sie mehr oder weniger auf die Zeitung eingestellt und beachten das, was ihnen die Zeitung bringt.

In dieser ihrer Zeitung sehen die Leser aber auch die Beraterin für ihre Einkäufe. Sie wissen, eine Zeitung, die täglich in so ausgiebiger Weise über das Weltgeschehen berichtet, bringt im Anzeigenteil die guten, vorteilhaften Bezugsquellen für die Bedürfnisse des Lebens.

Deshalb auch die einzigartige Werbewirkung der Anzeigenreklame, die von keiner anderen Werbeart erreicht werden kann. Denn die Anzeige in der Tageszeitung dringt in die Familien ein, wird besprochen und sichert damit einen nicht zu überbietenden Erfolg. Mit der Anzeige in der Tageszeitung ist die Gelegenheit geboten, täglich zu tausend und abertausend Verbrauchern zu sprechen, die Waren anzubieten, die Käufer in die Geschäfte hereinzuziehen.

Wollen Sie in den Kreisen Neuß und Grevenbroich zu den großen Verbraucherkreisen von 65% der Familien in der Stadt Neuß und über 80% der Familien der meisten Landorte der Kreise Neuß und Grevenbroich sprechen, diese zum Kauf bei Ihnen heranziehen, dann gehört Ihre Anzeige in unsere Zeitung. Aber auch die Kreise von Handel, Industrie und Gewerbe und die Landwirtschaft hält die

Neuß-Grevenbroicher Zeitung

Wer bis heute für die Anzeigenreklame noch nicht zu erwärmen war, möge die Pressa eingehend studieren. Sie wird ihn überzeugen, daß

Reklame den Umsatz erhöht,
Reklame die Waren verbilligt,
Reklame die Erzeugnisse verbessert,

und daß die beste und erfolgsicherste Reklame die Anzeige in der Tageszeitung ist.

H. F.

